DEM

HEBRÄISCH-PHÖNIZISCHEN SPRACHZWEIGE ANGEHÖRIGE LEHNWÖRTER

IN HIEROGLYPHISCHEN UND HIERATISCHEN TEXTEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

J. H. BONDI.

LEIPZIG

DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL.

1886.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

D^R. JOHANNES DÜMICHEN

IN DANKBARER ERGEBENHEIT

GEWIDMET.

Einleitung.

Das Vorhandensein semitischer Lehnwörter im Egyptischen ist eine bekannte Thatsache, welche neben derjenigen der egypto-semitischen Wurzelverwandtschaft besteht und nichts mit ihr zu thun hat.

Birch, Brugsch, Chabas, Dümichen, Ebers, Lauth, Lepsius, Maspero, P. Renouf, Rougé u. a. haben in ihren Arbeiten eine Anzahl von Wörtern egyptischer Texte als Entlehnungen aus dem Semitischen erkannt und sie aus dem hebr. Wortschatze erklärt. Weiter machten sich besonders Brugsch, in seinem Gefolge Maspero und Reinisch um die richtige Feststellung des Transscriptionsalphabets verdient, während Mariette (Karnak) und Haigh (Zeitschr. 1874 S. 69 u. sonst) von den Schranken einer gesetzmässigen Transscription nichts wussten. Aber auch Brugsch hat in den beiden so wichtigen Arbeiten, in seiner Geographie und seinem eine der grossartigsten Leistungen auf dem Gebiete der eg. Forschung repräsentirenden Hierogl.-Dem. Wörterbuch, mitunter die gewonnenen Resultate daran gegeben und dadurch gleich Chabas und Maspero die feste Grundlage ins Schwanken gesetzt. Wo Wahres und Falsches so dicht und ungesichtet beisammen steht, verliert Jenes um Dieses willen seine Geltung, und mit Recht zogen desshalb besonnene Semitisten die diesbezüglichen Ergebnisse des Studiums egypt. Texte, wie sie als Einzelfälle hier und dort zersprengt sind, bisher nicht in den Kreis ihrer Forschung. Darum wurde es nöthig, zweifellose Thatsachen in geschlossener Reihe vorzuführen, die in der Einheit ihrer Zeichen, durch ihren Charakter

und durch die Beträchtlichkeit ihrer Anzahl sich in der Wissenschaft die Stelle erobern, die ihnen gebührt, und zwar so vorzuführen, dass einen kritischen Einblick zu thun dem Nicht-Egyptologen möglichst erleichtert werde. Diese Aufgabe sucht die vorliegende Arbeit zu lösen. Sie wünscht dem semitischen Sprachgebiet und der semitischen Kulturgeschichte einen reinen Quell auf dem Boden egyptischer Denkmäler zu öffnen, das älteste Zeugniss hebräisch-phönizischer Sprache ihnen zugänglich zu machen, sie wünscht den Grund zu einem sicheren Heim zu legen, in das die fortgesetzte Forschung allmälig das ansehnliche Material führen wird, das gleich den Denkmälern im alten Egypten zerstreut liegt in deren Texten.

Die vorliegende Arbeit zerfällt in drei Theile. Den Kern bildet Theil II, in welchem die Lehnwörter aus Beispielen erläutert werden und ihr hebräisches Prototyp ihnen zur Seite gestellt wird. Er ist nach der allgemein angenommenen Reihenfolge des egypt. Alphabets geordnet. Als Grundlage diente ihm zunächst eine möglichst vollständige Sammlung der bereits gesicherten und der vermuthlichen semitischen Lehnwörter, die die Texte bieten. Viel Zweifelhaftes wurde dann hieraus geschieden und bei Seite gelassen. Theil I beschäftigt sich, nach einigen allgemeinen orientirenden Bemerkungen über Zeit, Ort etc., vorzüglich mit der Schreibung der Lehnwörter, ihrem Consonantismus und Vocalismus, wobei, in Rücksicht auf die der egyptol. Wissenschaft Fernstehenden, manches dem Egyptologen Wohlbekannte reproducirt werden musste. Theil III behandelt die Geschichte der Lehnwörter, ihre Herkunft und ihr Schicksal, betrachtet sie als grammatisches Object einerseits des Hebräischen, andrerseits des Egyptischen und führt am Ende einige sprachliche Exkurse aus.

Die Begünstigung des Eindringens semit. Wörter in das Egyptische durch geographische und culturelle Verhältnisse bedarf hier keiner Betrachtung. Ein Blick auf die Karte, die Ueberlieferung des alten Testaments, der egyptischen Denkmäler, der manethonischen Ausschreiber, sie alle sprechen mit einer Stimme aus, was Brugsch überzeugt von ihrer Beredt-

heit in seiner »Geschichte Egyptens etc.« (S. 187—253) diesbezügliches behauptet und schildert.

Ueber den Titel der Abhandlung s. Theil III A. 1. — Die herkömmliche Bezeichnung »semitische Lehnwörter« wurde im Laufe der Besprechungen beibehalten, weil sich vom einzelnen Worte meistens nicht mit Bestimmtheit angeben lässt, ob es Phöniziern oder einer ihnen sprachlich nächst verwandten Sippe entnommeu ist.

Theil II behandelt auch einige Wörter, die, dem egyptischen und semitischen, besonders hebräischen Wortschatz angehörig, auf beiden Sprachgebieten keine Etymologie haben. Ihnen liegt vermuthlich eine dritte unbekannte Sprache zu Grunde. Ob das Egyptische mittelbar oder unmittelbar bei derselben entlehnte, bleibt dahingestellt. Manches spricht für Vermittlung durch das Hebräisch-Phönizische (1)*).

Zum Schlusse sage ich meinen hochverehrten Lehrern Hrn. Prof. Dümichen und Hrn. Prof. Nöldeke tiefgefühlten Dank für die freundlichen Rathschläge, mit denen sie diese Arbeit unterstützten.

---

*) Die mit Klammern versehenen Zahlen verweisen auf den Nachtrag.

Verzeichniss der benutzten Quellen und Literatur.

Quellen:

Abydos, Mariette.
Denkmäler, Lepsius.
Papyrus Ebers.
Papyrus Harris I. Birch.
Hieratische Texte, Wiedemann.
Historische Inschriften I, II, Dümichen.
Karnak, Mariette.
Lemm, egypt. Lesestücke.
Pap. Magique Harris.
Monuments, Champollion.
Grab des Petamnap I, Dümichen.
Recueil, Dümichen u. Brugsch.
Reinisch, egypt. Chrestomathie.
Select Papyri des brit. Mus. Birch.
Pap. v. Turin, Pleyte u. Rossi.

Literatur:

Bergmann, Hier. Inschriften.
Brugsch, Geographie.
» Geograph. Lexicon.
» Hier.-Dem. Lex. I—VII.
Chabas, Antiquité Historique.
» Mélanges égyptol.
» voyage d'un Egypt. en Syr.
Congrès provincial égypt. 1878.
Dümichen, Geschichte d. a. Egypt.
Ebers, Egypt. u. d. Bücher Mosis.
Erman, Neuegypt. Gramm.
» Pluralbildung.
Lepsius, Chronologie.
Maspero, genre épistolaire.
Pierret, egypt. Lexicon.
Piehl, Lexicon zu Harris I.
Recueil, Maspero u. Oppert.
Reinisch, Miramare.
Rougé, Attaques.
» Divers Monuments.
Stern, kopt. Grammatik.
Zeitschrift für eg. Sprache u. Alterth. 1864—1885.

I. Theil.

A. Zeit, Ort und Anzahl der Lehnwörter.

1. Zeit.

Semitische Lehnwörter treten selten auf in alt- und mittelegyptischer Zeit, sehr häufig im neuen Reiche. In der Pyramide des Teta erscheint *qmḥ* = קמח Nr. 54*). Dem 16. Jhrh. v. Chr., der Thutmes-Zeit gehört z. B. an *abar* = אביר Nr. 2, ebenso *qrṭina* קרצן Nr. 52. Fast ausnahmslos fallen in das 14. und 13. Jhrh. v. Chr., in die Blüthezeit neuegyptischer Literatur, alle übrigen Lehnwörter, die sich unter späteren Ramessiden im 12. und 11. Jhrh. v. Chr. zum kleinen Theil wiederholen, z. B. *šarmaʕà* שלמות Nr. 50. Im 10. Jhrh. v. Chr. haben wir die semitischen Wörter der Sisakliste. Und wiederum in der Ptolemäer- und röm. Kaiserzeit tragen die Inschriften das altbezeugte *kʕm* כתם Nr. 56 etc. und das neuerscheinende (doch sicher schon früher vorhandene) *auuml* אמר Nr. 1. Obgleich das Demotische und Koptische nicht in den Kreis der folgenden Untersuchungen gezogen sind, so gehört hierher doch die Bemerkung, dass auch sie semitische Wörter conserviren: ⲁⲅⲟⲗⲧⲉ und ϧⲉⲣⲉⲥⲙⲟⲩⲧ sind die hierogl. *āgalʕà* und *mārkabuʕà*, die hebr. עגלה und מרכבה. Semitische Lehnwörter sind demnach zu jeder Zeit im Egyptischen vorhanden.

2. Ort.

Die Lehnwörter werden angetroffen auf Steindenkmälern, Papyri und Ostraca. Die Hauptquelle der Lehnwörter der Mo-

*) S. diese wie alle folgenden Nrn. im II. Theil.

numente ist die Fülle der Tempelbauten etc. in und um Theben, der Forschung zugänglich durch Lepsius, Denkmäler: Dümichen, Historische Inschriften: Mariette, Karnak: ders. Abydos etc. Die Hauptquelle der Lehnwörter in den Papyri sind die Select Papyri des britischen Museums, Chabas' Publicationen, Pap. Harris I etc. Zwei publicirte Ostraca wurden benutzt. Vgl. S. 4 »Quellen«. Die bei weitem grössere Anzahl der Lehnwörter tragen die Papyri, was natürlich ist durch den in ihnen behandelten Stoff und dadurch, dass sie sich der Volkssprache mehr bedienen, als die meisten Monumente es thun.

Der Inhalt der hierhergehörigen Steindenkmäler ist: a) Schwungvolle Preisgedichte auf den König und seine Siege (vgl. Dümichen, hist. Inschr. I), die in ihrer lebendigen Anschauung und poetischen Kraft weit über die stereotypen Redensarten anderer Denkmäler sich erheben und hie und da dem Siegesgesang Moses' nahe kommen. [Zu dieser Klasse gehört auch das Edinburger Ostracon (2)]. b) Nennung von Beutestücken (Dümichen l. l.; Mariette, Karnak); c) geographische Listen, die die Eroberungen des Königs auf semitischem Gebiete mittheilen (Sisak-Liste).

Viel mannichfaltiger sind die Papyri. Semitische Lehnwörter begegnen uns da in den Verzeichnissen der heiligen und königlichen Schätze und Vorräthe (Anast. IV und sonst, Harris I), in Romanen (Orbiney, Harris 500), in Briefen (Wied. hierat. Texte, bologner Papyri der Mél. egypt.), in juristischen Papyri (Amhurst), in Rechnungen (Turiner Papyri), in Beschwörungen (Pap. mag. Harris). Sie begegnen uns in den detaillirten Schilderungen der Tempelbauten (Harris I), des Kriegswagens *mārkabuʕà* (An. IV etc.), in den ruhmredigen Verherrlichungen der königlichen Tapferkeit (Sall. II), in den Beschreibungen einer Reise (Anast I), eines Kriegszugs (ibid.), vergnüglichen Daseins (Anast IV), in idyllischen Malereien (Anast IV und sonst) u. s. w.

Manche Lehnwörter erscheinen nur auf Monumenten z. B. *āgalʕà* עגלה »Wagen«; die meisten nur in Papyri (s. o.) z. B. *saārʕà* שערות »Haare«; einige sind beiden gemeinsam z. B. *mārkabuʕà* מרכבה »der Wagen«.

3. Anzahl.

Die Anzahl der in Theil II behandelten Lehnwörter beträgt 66. Die Hälfte davon wurde bis jetzt erst je einmal angetroffen, z. B. *ībl* יבל »Fluss«. Die übrige Hälfte ist zum grösseren Theil häufig z. B. *ṯarīna* סריון »Panzer«, auch sehr häufig z. B. *mārkabuʕà* »Wagen«, und zum kleineren Theil weniger häufig auftretend z. B. *ʕulʕà* סלת »Feinmehl«, und *ḥurpu* חרב »Schwert«.

B. Das Wesen der Lehnwörter.

4. Die Bedingungen ihres Vorhandenseins.

Wenn 1. Wörter in den Texten der egyptischen Sprache
a) durch ihr Determinativ und den Zusammenhang der Stelle unbedingt klar in der Bedeutung sind,
b) Dinge etc. bezeichnen, die von dieser Sprache gewöhnlich anders benannt werden,
c) ohne jede egypt. Etymologie dastehen,
d) verhältnissmässig selten sind (s. o.),
e) durch besondere Schreibung vom Gewöhnlichen abweichen:

und wenn 2. diese Wörter sich mit hebr. Sprachgut in jeder Hinsicht decken, so sind sie Lehnwörter, die dem Sprachzweig des Hebräisch-Phönizischen entnommen sind. (Hebr.-Phön. und nicht allgemein semitisch ist nachgewiesen im III. Theil.) Vgl. Nr. 2, 4, 36 u. s. w.

Zu a. 1. Für den Nicht-Egyptologen ist zu bemerken, dass das »Determinativ« das hinter dem Worte stehende Bild ist, welches bald den von dem Worte bezeichneten Gegenstand oder die durch dasselbe ausgedrückte Handlung darstellt, bald den Stoff, woraus der Gegenstand gemacht ist, bald die Anschauungs- oder Begriffsklasse, in die das Wort gehört, vor Augen führt. Das Determinativ ist wie im Bereich der Egyptologie selbst, so auch hier ein hochwichtiges und sehr erleichterndes

Hilfsmittel zur Erkennung und Bestimmung des fraglichen Wortes. Z. B. in dem unabhängig von jeder semitischen Sprache gelesenen *abar* Nr. 2 zwingt das Determinativ wie alle übrigen Verhältnisse auf ein hebr. אבּיר »Pferd«, was bestätigt wird durch das nebenstehende eg. *ssmt* »Pferd«. Die Bedeutung des Determinativs für unsere Feststellungen sei hier betont.

2. Wörter, die nur in geogr. Bezeichnungen auftreten und dort richtig determinirt erscheinen, sind auch in ihrer eigentlichen Bedeutung entlehnt. Dahin gehören Nr. 11, 13, 14, 15, nicht jedoch Nr. 5, 12, 16, 17, 18, 19, 20.

Zu b. So z. B. ist das gebräuchliche eg. Wort für »Kopf« *tp*, ebenso für »Schwert« *sf*, ebenso für »Meer« *uāt-uār*: ungewöhnlich und verhältnissmässig selten ist *rś*, *ḫurpu*, *īmā*.

Zu c. Es giebt Fälle, wo das Egyptische eine Etymologie bietet, jedoch trotzdem die Annahme eines Lehnworts aus anderen Gründen vorzuziehen ist, vgl. Nr. 21; s. dagegen III. Theil Exkurse, wo die egyptische Etymologie verkannter Wörter nachgewiesen wird.

Zu d. So häufig (s. S. 7) auch ein Lehnwort in den Texten sich finden mag, so ist sein Erscheinen im Verhältniss zu dem egyptischer Wörter ein seltenes zu nennen.

Zu e. Neben dem Determinativ ist die Schreibung der Lehnwörter das wichtigste Moment. Ihre Behandlung verlangt einen besonderen Abschnitt.

5. Ihre Schreibung.

a. Im Allgemeinen.

Richtig erkannt hat zuerst Brugsch (Geogr. S. 6 ff.) die feineren Lautnüancirungen des egyptischen Alphabets (s. Zeitschr. 1864 S. 29, Lepsius, Lettre à Rosellini, Zeitschr. 1866 S. 69 u. 73, 1867 S. 66 u. 70) und zwar vorwiegend auf Grund egyptischer Transscriptionen semitischer geographischer Namen. Nur einige der von uns in Theil II behandelten Lehnwörter hat Brugsch als Belege seiner Behauptungen mitbenutzt, die

er füglich hätte weglassen können, ohne die letzteren zu schwächen. Wenn wir daher die auf Grund von 1. *b-e* vermuthlichen Lehnwörter mit Brugsch's Resultaten l. l. ins Semitische transscribiren und alsdann 1. a. mit 2. zusammenstimmt, so spricht dies entscheidend für die Richtigkeit von Brugsch's Bestimmungen des egyptischen Alphabets. Wir dürfen dann für jeden Laut des egyptischen Alphabets sein semitisches Equivalent setzen. Die vor Brugsch bereits fixirten Laute des Egyptischen (Bunsen, Egyptens Stelle in der Weltgeschichte Bd. I, pl. VI; Rougé, Mémoire sur l'inscription du tombeau d'Ahmes, chef des nautoniers S. 9 ff.; Lepsius, das allgemeine linguistische Alphabet S. 53; vgl. Brugsch l. l. S. 5) sind gewonnen aus der Gegenüberstellung von griech. und römischen Nomina propria und ihren hierogl. Umschreibungen wie aus Vergleichung der hierogl. und demot. Schreibweise gegenüber der koptischen Schriftsprache (nach Brugsch l. l.). Brugsch's Anwendung der vorhandenen Mittel auf die geographischen Namen (s. o.) etc. (s. u.) bestätigte in ihren Ergebnissen einen Theil dieser Mittel. Der andere Theil der Mittel wird erst durch Brugsch's Untersuchungen genau fixirt, so besonders die *T*-laute, die Hauchlaute und die *k*-laute, die vorher nur in ihrem allgemeinen Werth erkannt sind. Sie können mit Hülfe der früheren Methode nicht klargestellt werden, weil sie in jenen späteren Perioden der egyptischen Sprache verfallen und zusammengefallen sind, und das Griechische und Römische diese Nüancirungen nicht kennt. Also nur die Bestimmungen eines Theiles des egypt. Alphabets ruhen hauptsächlich auf egyptischer Transscription semitischer Wörter, der andere Theil ruht auf mehreren gegenseitig sich bestätigenden Stützen. Wie günstig letzteres für ersteres ist, braucht nicht gesagt zu werden.

Es ist nun nöthig, Brugsch's grundlegende Arbeit zu prüfen, ihre Beweise und Ergebnisse vorzulegen und letztere in jedem einzelnen Fall auf die vermuthlichen Lehnwörter anzuwenden. Es ist dabei selbstverständlich, dass wir Irrthümliches, sowie von der Wissenschaft inzwischen Ueberwundenes, das sich bei Brugsch l. l. befindet, hier nicht reproduciren. Brugsch selbst nimmt in seinem späteren »Hierogl. Lexikon« zu manchem Laut

eine andere Stellung als früher ein. »Reinisch, Miramare«, S. 287 ff., fand bei der folgenden Untersuchung ebenfalls Verwendung.

Brugsch schreibt: »Die Zahl der sicher denselben Laut darstellenden Wörter ist nur ganz gering, sie übersteigt vielleicht kaum die Zahl von fünfzig. Es sind solche, die entweder

1. aus dem Semitischen in das Egyptische übertragen worden sind, wie eine Reihe vorderasiatischer Länder- und Städtenamen, oder umgekehrt

2. solche, die aus dem egyptischen in die entsprechenden semitischen Lautzeichen übertragen worden sind, oder

3. solche, die ein gemeinschaftliches Sprachgut des Egyptischen und Semitischen sind, oder zuletzt

4. solche, welche aus einer dritten fremden Sprache von den Semiten und den Egyptern zu gleicher Zeit entlehnt wurden.«

β. Feststellung des egypt. Alphabets.

1. *ȧ* = א: eg. *ȧsqlona* אשקלון, eg. *ȧksp* אכשף, eg. *ȧar* אל in vielen Städtenamen, eg. *ȧmn* אמון. In 11 Lehnwörtern steht dieses *ȧ* und seine Variationen für א (s. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 32, 61.).

2. *b* = ב: eg. *b-ā-r* בעל, eg. *lubu* (vor dem Bilde eines Löwen) לביא, eg. *hbn* הבן ἔβενος Ebenholz, eg. *baiϑȧ* und Varianten (s. Nr. 13) in vielen geogr. Namen (s. Br. l. l.). In 10 Lehnwörtern steht dieses *b* und seine Variationen für ב (s. Nr. 2, 18, 29, 30, 31, 32, 42, 27, 38, 61).

3. *g* = ג: eg. *ngbu* נגב, eg. *γgb* und *γגב* ג s. Br. Lex., eg. *gabti* »Augenbrauen« גבת pl. von גב. für ג: eg. *gatatu* ג׳ת *Γαζα*, *Καδυτις*. In einem Lehnwort steht dieses *g* für ג (s. Nr. 22).

4. *d* = ד: tritt in unserem Materiale nicht auf, s. Br. und Reinisch l. l.

5. *h* = ה: eg. *hbn* חבן, eg. *naharīna* נהרים, eg. *taha-l-q* תרהקה, eg. *har* (in geogr. Eigennamen) הר, eg. *hin* הין. In 2 Lehnwörtern steht dieses *h* für ה (s. Nr. 7, 39).

6. tritt in unserem Material nicht auf. Es ist = ו, s. Br. und Reinisch I. l.

7. *ṭ* = ז: eg. *ṭet* זית, eg. *mṭh* »Gürtel« (s. Zeitschr. 1882, 2) מזח (dem Egyptischen entlehnt). In unserem Material tritt mit diesem Werthe nicht auf (s. u.).

8. *ḥ* = ח, ح: eg. *roḥbu* רחוב Ῥοωβ, eg. *māḥannâa* מחנים Μααναμ, eg. *pṭḥ* פתח Φθα, Φθας, eg. *ḥbs* חבש حبس. In fünf Lehnwörtern steht dieses *ḥ* und seine Varianten für ח (s. Nr. 17, 36, 43, 45, 54).

9. *χ* = ח خ: eg. *χufu* Χέοψ, eg. *χunsu* خانس, eg. *χšīloš* und *χašīuloša* אחשורש *Chšayāršā* Ξέρξης, eg. *χšdrpn* אחשדרפן *Chšaθrapā* (resp. *Chšaθrapāvan*), eg. *tubaχ* טבח طبخ. In einem Lehnwort steht dieses *χ* für ח (s. Nr. 46).

10. Für *t* ist von Brugsch l. l. das semitische Equivalent nicht genügend erwiesen (s. u.).

11. a. *ī, j* = י: eg. *jrduna* ירדן, eg. *jpu* יפו Ἰώπη, Ἰόπη, eg. *baīθà* (s. o.) בית, eg. *jmā* ים, eg. *ṭaī* צי (im Hebr. entlehnt aus dem Egypt. (3). In 4 Lehnwörtern erscheint dieses *ī* für י (s. Nr. 11, 13, 27, 64).

b. \\ *ĭ*: eg. *qarqamāĭš* כרכמיש. Der Werth *ĭ* für \\ ist anderweitig im Ueberfluss belegt. Für unser Material ist er gleichgültig (s. u.).

12. a. *k* und b. *ka* = כ: a. eg. *taānkàu* תענך Θαναακ, eg. *kš* כוש, eg. *akšp* אכשף (s. o.), b. eg. *neka-u* נכו. In sechs Lehnwörtern steht a. *k* für כ (s. Nr. 20, 29, 32, 37, 38, 55), in vier desgl. b. *ka* für כ (s. Nr. 30, 31, 56, 57).

13. *l* und *r* = ל u. ר: a. = ל: eg. *lubu* (s. o.) לביא, b. = ר: eg. *lešaàu* ראשׁ, c. = ל: eg. *b-ā-r* בעל, d. = ר: eg. *tarepta* צרפת Σάραπτα, eg. *āsϑàrϑà* עשׁתרת. In 6 Lehnwörtern steht a. = ל (s. Nr. 4, 17, 18, 27, 33, 59); in 4 desgl. b. = ר (s. Nr. 1, 41, 52, 53); in 11 desgl. c. = ל (s. Nr. 5, 7, 15, 21, 22, 34, 36, 42, 46, 49, 50); in 19 desgl. d. = ר (s. Nr. 2, 29, 30, 31, 33, 37, 38, 39, 40, 45, 51, 65, 47, 48, 52, 58, 62, 63, 64).

14. *m* = מ: Nach Brugsch l. l. sind Beispiele unnöthig anzuführen (s. u.).

15. *n* = נ: Brugsch l. l. verweist auf obige Beispiele: *àsqlona*, *jrduna*, *taānkàu*, *àmen*, *nekau* u. s. w. In acht Lehnwörtern steht dieses für נ (s. Nr. 4, 10, 35, 41, 51, 52, 55, 64).

16. ס. Die von Brugsch l. l. gegebene Gleichsetzung ist heute sehr modificirt (s. u.).

17. *ā* = ע: eg. *b-ā-r* בעל, eg. *taānkàu* תענך, eg. *rā-mssu* רעמסס. In 10 Lehnwörtern steht dieses und seine Varianten für ע (s. Nr. 10, 21, 22, 23, 24, 40, 41, 47, 48, 60).

18. a. *p* und b. *f* = פ: a. eg. *tarepta* (s. o.) צרפת Σαραπτα, eg. *àkspu* אכשׁף, eg. *kap* = כף: b. eg. *kafir* כפר, eg. *sft* סיף. In 7 Lehnwörtern erscheint a. dieses *p* und seine Varianten für פ und פ (s. Nr. 3, 8, 33, 34, 58, 62, 63), in einem desgl. b. dieses *f* für פ (s. Nr. 24 und vgl. *ϑufi* mit סוף).

19. *ta* = צ: Vor Brugsch bereits von Hincks erkannt und von Rougé bestätigt (s. Br. l. l.): eg. *tarepta* (s. o.) צרפת, eg. *tar* צור »Tyrus« (vgl. auch *taī* = צי s. o.). In fünf Lehnwörtern steht dieses *ta* für צ (s. Nr. 52, 60, 61, 62, 63).

20. *q* = ק: eg. *qarϑà-ānbu* קרית ענב, eg. *àsqlona* אשׁקלון, eg. *šišnq* שׁישׁק. In 9 Lehnwörtern steht dieses *q* für ק (s. Nr. 23. 35, 36, 40, 46, 51, 52, 53, 60).

21. *r* = ר und ל s. o. Nr. 13.

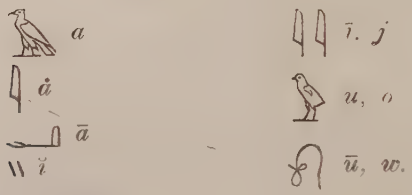
22. *s* und , *ś* = שׂ: a. = שׂ: eg. *àsqlona* אשׂקלון, eg. *āsϑàrϑà* עשׂתרת, eg. *àkspu* אכשׂף: b. = שׂ: eg. *qdš* קדשׂ, eg. *kš* = כרשׂ: c. = שׂ: eg. *qarqamāiš* כרכמישׂ, eg. *ššnq* שׂישׂק. Besonders bemerkenswerth *sešni* שׂושׂן (s. Rec. 1880. I, 191). In einem Lehnworte steht a. *s* für שׂ (s. Nr. 8); b. in unserem Material kommt שׂ nicht vor (s. u.); in 6 Lehnwörtern steht c. *ś* für שׂ (s. Nr. 23, 42, 44, 48, 49, 50).

23. und *ϑ* = ת: Sie erscheinen in beständiger Variation, besonders häufig zur Umschreibung des finalen ת semitischer Eigennamen (Br. l. l.). eg. *baiϑà-ānϑà* בית ענת, eg. *āsϑàrϑà* עשׂתרת. In 17 Lehnwörtern erscheint *ϑ* (besonders) für ת (s. Nr. 8, 21, 22, 24, 29, 35, 36, 37, 38, 46, 47, 50, 51, 53, 57, 59, 63).

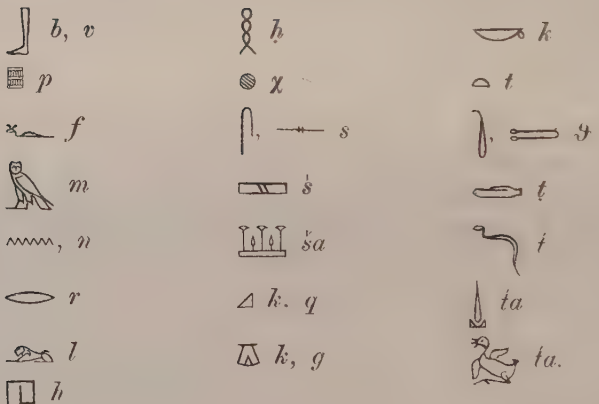
Wie man sieht, bestätigen die Lehnwörter Brugsch's Ergebnisse fast durchgehends. Wenn auch hie und da ihre Quelle durch die Ungunst des Zufalls gar nicht oder nur spärlich fliesst, so treten sie dafür an anderer Stelle in um so grösserer Masse auf. Rectificationen auf Grund von Lehnwörtern nahm die Wissenschaft inzwischen nur in zwei Fällen vor (bei *t* und *ta* s. u.), welche in sich stark genug dastehen und durch den Hinblick auf die beträchtliche Anzahl des mehrfach Gesicherten an Kraft gewinnen. Wie wir bestrebt waren zur Beweisführung möglichst nur solche Wörter heranzuziehen, die von Brugsch l. l. überhaupt nicht genannt und erst in seinem 10 und 20 Jahre später erschienenen Lexikon erwähnt werden, so ist es auch sehr beachtenswerth, dass Papyrus »Harris I« und Wiedemann's »Hieratische Texte«, die von Brugsch zur Zeit seiner »Geographie« (letzteres auch noch in den Supplement-Bänden seines Lexikons) nicht gekannt sind, sonst nicht vorhandene Lehnwörter enthalten, die sich in Brugsch's System vollständig einpassen.

Das egyptische Alphabet stellt sich übersichtlich folgendermassen dar:

Vocale und Halbvocale.



Consonanten.



γ. Transscriptionsalphabet der Lehnwörter.

Zur Transscription der Lehnwörter begnügen sich die Egypter nun nicht mit diesem Alphabet, sondern sie verwenden zur Umschreibung der Consonanten mit Vorliebe Syllabare. Die von ihnen zur Transscription benutzten Zeichen (vgl. Reinisch, Miramare, S. 287 ff., Erman, Ztschr. 1876 S. 38), soweit sie in unserem Materiale auftreten, sind:

א: *ȧ* *ȧ* *ȧa* *ȧu* *ȧn*

ȧa

ב, ב: *b* *ba* *bu*

ba *pu*

ba

ba

ba

ג: *k* *ga*

ד: s. u.

ה: *h* *ha*

ז: *ḫa*

ח (ḥ): *ḥa* *ḥu*

ח (ḫ): *χi*

ט: *ta*

י: *īu*

כ, כ: *k* *ka*

ka

ל: *l* *lu*

ĭrụ im Silbenauslaut

ru im Silbenanlaut

מ: *m* — *mā*

נ: *n* (im An- u. Inlaut) — *na* — *ni* — *nu* (Silbenschluss im Inlaut.)

ס: *ṫa* — *ϑu*

(*ṫa*)

ע: *ā* — *āu* — *āā*

פ, פ: *p* — *pa* — *pu* — *fi*

צ: *ṫ* — *ṫa*

ק: *q* — *qa*

ka

ר: *l* — *lu*

iru im Silbenauslaut

ru im Silbenanlaut

שׁ: *s* — *ša* — *su*

id. *sa*

שׂ: *sa*

ת, ת: *ϑ* — *tu* — *ϑȧ*

id.

Zu *ȧ*: Ueber *ȧn* v. s. *n*. Das أ (elif hemzatum) in באר Nr. 14 und ראשׁ Nr. 44 ist nicht geschrieben. ist in Lehnwörtern nie *m*, stets *ȧ*.

Zu *g*: s. u.

Zu *ṭ*: ד gewöhnlich durch *ṭ* gegeben s. S. 11, Z. 19 und S. 13, Z. 4. In *mākϑål* מגדל Nr. 15 kann *kϑ* für גד (statt *gṭ*) egypt. Eigenthümlichkeit sein.

Zu ז: s. u.

Zu ט: s. S. 22.

Zu *ī*: stets consonantisches י, das selten ungeschrieben ist.

Zu *l*: das Egyptische hat bekanntlich kein ausgesprochenes *l* und *r*. Die späte Zeit gebraucht den Löwen vorwiegend für *l* und für *r*; ihre Verwendung in den Lehnwörtern ist promiscue, meist findet sich . Ueber *r* im Silbenan- und auslaut s. Ztschr. 1877, 35. 1878, 78. 1882, 52 ff.

Zu *n*: ist bald auslautendes *n* (s. Ztschr. 1871, S. 131), bald egyptisches Einschiebsel vor *n* und *l*, wo es sich auch mit anlautendem א zu *ȧn* verbindet und *ȧ* zu lesen ist z. B. *ȧnlna* Nr. 4. Das scheint oft zum blossen Silbentrenner erstarrt zu sein und, speciell vor *r* und *l*, diese als anlautend zu bezeichnen s. III. Theil, Excurse.

Zu ס: der Werth des *ťa* ist aus seiner Verwendung in den Lehnwörtern festgestellt. Es ist ursprünglich und in Transscriptionen schärfer als (s. Ztschr. 1875, 7) und geschieden von ihm, das seinerseits in Transscriptionen für ת = steht. Im Neuegyptischen selbst wechseln sie mit einander und gehen in = צ, dem kopt. ϫ, auf (s. Stern, Grammatik); daher einmal (Nr. 64) nicht für ס sondern als Variante von *ťa*. Dass *ťa* für ז und ס dient, ist wohl von keiner der beiden Sprachen aus auffallend.

Zu *ā*: vielleicht auch, wie man vielfach annimmt, steht *māgarϑȧ* für מערה مغارة. S. Brugsch,

Wörterb. II, 3. 623. Das in ist leere Schreibung (s. Erman, Neueg. Gramm. S. 5) ebenso wie in und (Dongolastele) etc.

Zu *p*: *pu* und *fi* scheinen die Affricata darzustellen s. S. 22.

Zu *z*: ist im Neuegyptischen bereits oft mit dem *z*-laut von *ta* zusammengefallen.

Zu *q*: für ק in Nr. 54 erklärt sich durch das damals bereits merkbare Schwanken der egypt. *k*-Laute (s. oben sub zu *t*), die in das kopt. ϭ zusammenfliessen. Vgl. *gaʕaϑa* und *qaʕaϑa* für غزّة (Chab. voy. 356) und (An. IV, 16, 6) neben Mariette. Karnak 55, 62).

Zu *r*: s. oben sub zu *l*.

Zu *š*: ob die auffallende Vertretung des שׁ durch *s* und *sa* neben vorwaltendem *ša* im Egyptischen oder Semitischen ihren Grund hat, vermag ich nicht zu entscheiden, vgl. III. Theil, Excurse. scheint speciell im Silbenauslaut für שׁ zu stehen, vgl. *āsϑārϑā* עשׁתרת, *āspaϑā* אשׁפת etc. Daneben lassen sich an die Transscription des שׁ durch keine besonderen Folgerungen knüpfen.

In der Schreibung *pai* (Nr. 45) benutzt der Schreiber für *p* den demonstrativen Artikel.

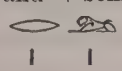
δ. Vocalismus.

Es ist bekannt, dass das Egyptische seine eigenen Wörter meist unvocalisch, nur consonantisch schreibt; die semitischen Lehnwörter hingegen werden, wie eben gezeigt, vorwiegend

syllabisch geschrieben, z. B. eg. *pṭ*, *bš*, *srq*, sem. *mārkabuϑȧ* etc. Die naheliegende aber wohl kaum haltbare Annahme ist: »die Egypter schreiben das semitische Wort mit seinen Vocalen«. Dieser Meinung scheint Reinisch (Miramare 281) trotz sonstiger richtiger Erkenntnisse (s. u.) zu sein, wenn er die stark anfechtbare Behauptung aufstellt, die Egypter schrieben Vocale des Inlauts als Anhängsel an das Ende eigener und entlehnter Wörter, z. B. sei »*mnϑu*« = *munϑ* ⲙⲱⲛⲑ, »*rašaau*« sei *raoš* רֹאשׁ. Consequente Schreibung der semitischen Vocale findet nach Erman (Ztschr. 1876, S. 38) statt, dessen Artikel über semitische Lehnwörter gegenüber Reinisch's Ergebnissen (1865) nicht gerade einen Fortschritt bezeichnet. Seine Bemerkung l. l., die betreffenden Semiten hätten *rošaȧu*, wie es geschrieben ist (also ungefähr רָשַׁאְ) gesprochen, könnte immerhin für den Fall bestehen, dass man diese Form als רֹאשׁ + Possessivsuffix der 3. Pers. masc. betrachtet. Uebrigens scheint Erman von diesem Glauben abgekommen zu sein, da er (N.-E. Gr. S. 12) für ein Verwischen auslautender tonloser Vocale im N.-E. die Art geltend macht, »wie man die Consonanten der Fremdwörter mit den Silben *ta*, *pa*, *sa* etc. schreibt«.

Die Gründe nun, die mich bestimmen, in diesen Vocalen nicht eine Wiedergabe semitischer Vocale zu finden, sind folgende:

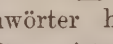
1. Sämmtliche מ semitischer Lehnwörter werden im An-, In- und Auslaut geschrieben, in keinem einzigen Falle folgt auf ein Vocal. Demnach könnte man dieses Zeichen *mā* lesen. Dass aber die betreffenden Semiten in siebenzehn Lehnwörtern verschiedenster Structur und in fast allen geographischen Namen das מ als *mā* sprechen, ist einfach unglaublich (vgl. מֶרְכָּבָה, עֵמֶק, כֶּתֶם).

2. Sämmtliche ל und ר semitischer Lehnwörter werden im An-, In- und Auslaut  und (den im Egyptischen ruhenden Unterschied zwischen und s. o.) *lu*, *ru*,

iru geschrieben, in keinem einzigen Falle folgt auf sie ein Vocal. Wie oben ist auch hier ein לְ und רְ für jedes ל und ר in mehr als 50 Lehnwörtern (desgl. geogr. Namen) als Aussprache der Semiten zu verneinen (vgl. סֹלֶת, סִרְיוֹן, בְּרֵכָה).

3. Sämmtliche Femininendungen der Lehnwörter werden durch *ϑà* dargestellt (Schriftvarianten bieten *ϑ* und *ϑ*, *tu*, was hier nicht ins Gewicht fällt). Da die Lehnwörter hebräisch-phönizisch (nicht syrisch) sind (s. III. Theil), so ist ein תא (syr. stat. emphat.) sehr unwahrscheinlich (gegen Le Page Renouf Ztschr. 1871 S. 133), also muss *ϑà* ein ת darstellen. Ebenso ist in Städtenamen wie *qarϑà-ānbu* ein קרת ענב und doch wohl nicht ein קרתא ענב vorauszusetzen.

5. Sämmtliche consonantische י werden, wo sie geschrieben sind, entweder nur durch *j* oder durch *ju* gegeben.



5. Sämmtliche ח (ح) vorwiegend nur durch *ḥu* ohne folgenden Vocal u. s. w. — Mit wie viel Misstrauen müssen wir dann das »*-kabu-*« in *mārkabuϑà* betrachten (die Verwendung des *bu* in andern Wörtern schliesst den plur. *-bôth* aus), wo das *mā* und *ϑà* für uns vocalischen Werth nicht haben können? Ueberhaupt wird man bei dem Versuche, die Lehnwörter unter ihre semitischen Grundformen zu rubriciren, wahrnehmen, dass die Vocale, selbst da wo sie nicht nur einem Syllabar inhäriren, sondern geschrieben sind, mit der bekannten Vocalisation der semitischen Sprachen durchaus nicht harmoniren. Fünf Wörter jedoch enthält unser Material, deren Vocale allerdings wunderbar und kaum durch Zufall mit der überlieferten hebräischen Vocalisation zusammenfallen, es sind: *àuuml* אֹמֶר Nr. 1, *āufiϑà* עֻפַּת Nr. 24, *pur-àa* פּוֹל Nr. 34, *knànàul* כִּנּוֹר (4), *ϑulϑà* סֹלֶת Nr. 59. Ebenso deckt sich *ϑufi* mit סוּף. Nicht etwa das semitische ע und ס vermag der Egypter allein durch die Silbe *āu* und *ϑu* wiederzugeben, im Gegentheil meistens stellt er ע durch *āā* und ס öfters durch *t́a* dar. Das *u* eines so häufig

bezeugten *Ǯufi* kann mit dem *u* des סוף wohl nur in innigstem Connex stehen. Ob nun diese Vocale thatsächlich Wiedergabe eines Prototyps sind oder ob sie wenigstens in einigen der sechs Wörter auf einer sogleich zu besprechenden Hypothese beruhen, bleibt dahingestellt.

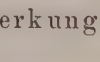
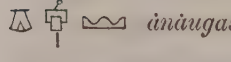
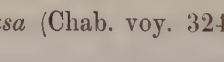
Lepsius (Ztschr. 1866, 77) schreibt: »Später scheint die häufigere Verbindung von , , , mit folgendem *a*, die von , , , mit folgendem *i* und *u* eine lautliche Differenz herbeigeführt zu haben«. Er giebt hierzu keine weiteren Begründungen und Belege. Es ist aber diese Behauptung Lepsius', wie ich meine, nicht ganz correct. Denn drei der von ihm erstgenannten Zeichen sind Syllabare mit ursprünglich inhärirendem *a* (bekanntlich = *χā*), nicht also erst durch Schreibergebrauch zur Verbindung mit *a* gelangt. Es ist ferner viel natürlicher und wahrscheinlicher, dass, weil die Consonanten unter dem Einfluss des folgenden Vocals lautlich differenziren, die Schreibung sie unterscheidet. Freilich können wir diese lautliche Differenz erst »später«, im Neuegyptischen, durch die Schreibung der Lehnwörter (s. u.) und da auch allerdings nur theilweise wahrnehmen.

Die Einwirkung eines Vocals auf den vorhergehenden Consonanten zeigt z. B. das ital. *g* vor *i*, franz. *c* vor *a* und *o* und andererseits vor *i* und *e*. Ist es nun nicht denkbar, dass es im Egyptischen, welches die Tendenz zur Assimilirung seiner Laute hat, eine frühere Sprachperiode gab als die uns bekannte, in der Consonant und Vocal sich gegenseitig bedingten, wo z. B. *ba* einen von *bu* um Nüancen verschiedenen Consonanten enthielt? Nehmen wir ferner an, dass hiervon ausgehend in einer späteren Zeit eine Silbe mit der Absicht geschrieben wird, nicht dass ihr Vocal zu lesen sei, sondern dass er die Nüancirung ihres Consonanten determinire, so vermögen wir einige der Vocale in den Lehnwörtern eher zu begreifen. Diese Hypothese bedarf allerdings noch starker Stützen, um sich haltbar zu erweisen.

Wir können an sich nicht wissen, ob die Begadkephath unserer Lehnwörter auch affricirt wurden. Doch vermuthet man mit grossem Rechte (vgl. Reinisch l. l.), dass *bu* in *mārkabuϑà* Nr. 38, *pu* in *ḫurpu* Nr. 45 ein בּ, *pu* in *ṭapurmu* Nr. 62 und *ṭapurϑa* Nr. 63 ein פּ darstellt, dem gegenüber sich *ba* für ב befindet z. B. *àbar* Nr. 2, *barkaϑà* Nr. 29 etc., *pa* für פ in *àspaϑà* Nr. 8, *parṭal* Nr. 33. Tritt nun auch dieses *pu* und *bu* nicht consequent für überlieferte Affricatae der hebräischen Prototype ein, so sind wir doch im Stande an den vorhandenen Fällen zu erklären, wie *a* und *u* in oben ausgeführtem Sinn zur Determination verwandt sind, dass *a* die tenuis, *u* die aspirata charakterisirt.

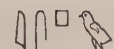
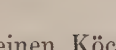
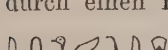
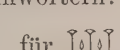
Desgleichen wird nun das schärfere *ṭa* (das mit *ṭa* wechselt und auch für ז steht) für ein demnach schärferes ס in סרון gebraucht, dagegen *ϑu* für ein demnach milderes ס in סלח. Hierzu stimmt vortrefflich die Bemerkung Erman's (Ztschr. 1883, 64), sei urspr. , nicht . Ebenso wird *ta* für ט in קטרת geschrieben, dagegen stets *tu* im Wechsel mit *ϑà* für fem. ת.

Die Frage der egypt. Vocalsetzung in den Lehnwörtern bleibt aber auch nach Gesagtem noch vielfach ungelöst.

Anmerkung:  *ànàu* (4) ist stereotyp, so  *ànàugasa* (Chab. voy. 324),  *ànàušana* (Maspero genre ép. S. 45), *ṭaànàuna* (Harr. I, 76, 7) etc.

ε. Schreibung der Monumente und Papyri verglichen.

Die Monumente haben Variationen in der Schreibweise eines und desselben Wortes, die Papyri sind darin einförmiger

(doch s. Nr. 38), so z. B. erstere:  determiniert durch einen Köcher,  , ; letztere nur  . Andererseits belieben jene naturgemäss öfters Kürze z. B. (neben), (neben), während diese immer , schreiben. Den Monumenten eigenthümlich ist in Lehnwörtern: *à* (doch s. Nr. 8), *ba*, für *n*, für  *ša*, für *ba*.

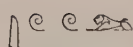
ζ. Schreibfehler.

Sie sind selten. Nr. 29 *barkabuʒà* für *barkaʒà*, Nr. 35 *mātɬqʒa* für *mānɬqʒa*, Nr. 38 *mākarbuʒà* für *mārkabuʒà*, Nr. 46 *χirqaʒàʒà* für *χirqaʒà*, Nr. 53 *karlʒà* für *katalʒà*.

II. Theil.

Aufführung und Erläuterung der festgestellten Lehnwörter.

å.

I.  *åuuml* [Br. Lex. I, 34. Leps. Denkm. IV, 71 b.

mā(i)n m hn ma.ten se asar auuml ten åϑī: kommet im Preisen, schauet den Sohn des Osiris, preiset den grossen König. Seltenes Wort. Das hebr. אמר].

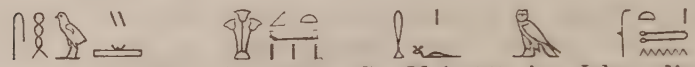
II. *åbarī* nach Brugsch אבּיר*) »Stier« (Br. Wörterbuch V, 36). *åbarī.u tepī.u n χtau kaui.t.u n årosa* »kräftige Stiere erster Gattung vom Lande der Cheta und Kühe vom Lande Arosa« (Anast. IV, 17, 8—9, s. ferner Br. I, 42 und Chab. voy. p. 87). Da nun das hier gebrauchte allgemeine Determinativ unseres Wortes für die

*) Die Behauptung Grätz' (Geschichte der Juden, S. 370), אביר sei der entlehnte »Apis«, braucht nicht erst durch die constatirte Entlehnung jenes Wortes seitens der Egypter ihren Stoss zu erhalten.

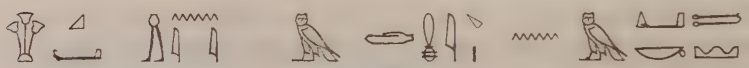
von Brugsch vermuthete Bedeutung noch keinen Ausschlag giebt, hingegen im Schlachtbericht von Megiddo neben *ssm(t)* »Stute« *åbar* durch das Pferd determinirt erscheint (siehe Recueil 1880 Vol. II, Pl. 146), das bereits von Birch (The Annals p. 12) mit אַבִּיר identificirt wurde (cf. Gesenius אַבִּיר adj. »stark« daher von Menschen: »tapfer« und subst. »Starker, Tapferer« Richt. 5, 22, Klagel. 1, 15, Ps. 76, 6, bei Dichtern ohne weiteren Zusatz a. für den Stier Ps. 22, 13 אַבִּירֵי בָשָׁן die Starken d. i. Stiere Basans b. für das Ross Jer. 8, 16. 47, 3. 50, 11), so könnte man in obiger Stelle, mit Rücksicht auf das im Schlachtbericht von Megiddo sich hinter dem betreffenden Worte findende besondere Determinativ des Pferdes, das Wort ebenfalls durch »Pferd« übertragen. Da indessen, wie bemerkt, im Hebräischen das Wort für Stier und Pferd gebraucht wird, so ist auch die Uebertragung von Brugsch zulässig und könnten hier sehr wohl »die kräftigen Stiere erster Gattung des Landes Cheta« gemeint sein wie in der angeführten Bibelstelle »die Stiere Basans«, und diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die unmittelbar darauf erwähnten »Kühe des Landes Arosa«. Es würden in der betreffenden Stelle des Pap. Anast. dann nacheinander aufgeführt erscheinen: 1. Pferde, 2. Stiere und 3. Kühe. Die ganze Stelle lautet:

»Paare (oder Gespanne) von vorzüglichen Rossen, eingeborenen des Landes Sangar, und kräftige Stiere erster Qualität des Landes Cheta nebst Kühen des Landes Arosa«.

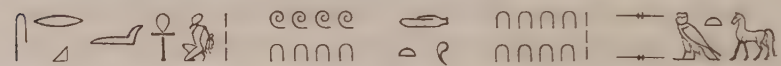
Zweifellos ist durch das hinzugefügte Determinativ des Pferdes die Bedeutung des Wortes in der statistischen Thutmosestafel (cf. Leps. Denkm. III, 32, Brugsch Rec. und seine Gesch. Egyptens wie die vorzügliche Abhandl. v. Maspero »Le récit de la campagne contre Mageddo sous Thutmos III« in »Rec. de trav.« Vol. II, Fasc. IV). Die Stelle lautet:



»Zusammenstellung der Beute Sr. Majestät im Jahre diesem,

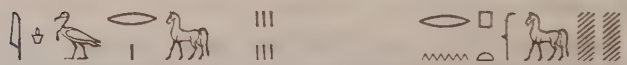


Beute, herbeigebracht aus der Festung des Landes Megiddo:

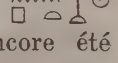


Geschlagene lebend 440, Hände 83, Stuten

2041, Stutenfohlen 191,



Hengste 6 und einjährige Hengstfohlen (Zahl zerstört).«

Ungemein ansprechend bemerkt Maspero zu dieser Stelle: »La lacune renfermait le déterminatif du mot évidemment ici un signe d'animal et le chiffre. Comme il s'agit ici de chevaux, j'ai rétabli le caractère . Les animaux ainsi déterminés sont ou bien les poulains d'un an, de  *année*, ou bien les jeunes cavales qui n'ont pas encore été saillies. C'est la place du mot dans l'énumeration qui m'a déterminé à choisir ce dernier sens. Il vient en effet après qui, ainsi que Birch l'a remarqué (The annals p. 12, note d), est une transcription de l'hebreu אַבִּיר *fortis*: le petit nombre de ces animaux, — ils sont six — et l'épithète

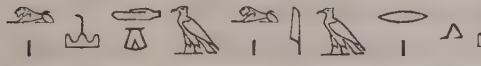
qui les désigne, m'engage à y reconnaître des étalons de prix, réservés pour la reproduction. Il est tout naturel que le mot suivant serve à désigner de jeunes cavales de bonne race«.

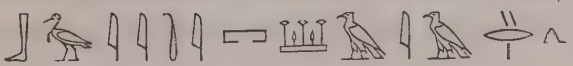
III. *ȧapa* (Anast. I, 17, 6), bisher *mapa* gelesen, ist im Gegensatz zu *kamāḥ* und neben ihm stehend (l. l.) eine Substantivform von אפה »backen«, in der Bedeutung von »Gebäck«. Das Nähere s. u. s. *kamāḥ*.

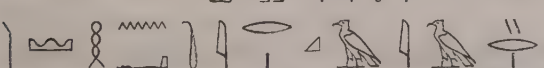
IV. *ȧnlna* (Anast. I, 19, 2): Chabas (voy. 121) אֵלוֹן »Eiche«, Le Page Ren. (Ztschr. 1871, 31) אַלּוֹן:

rṭ m āunt.u ḥr ȧnlna.u āš.u peḥuu ḥr.t »planté de cyprès avec chênes et cèdres atteignant jusqu'au ciel«. In dieser Uebersetzung sind die Uebertragungen der Wörter *āun* (vgl. S. 46, 47) und *āš* durch »cyprès« und »cèdres« wohl zu berichtigen, *ȧnlna* aber ist gewiss das hebr. אֵלוֹן.

V. *ȧar, ȧr*: als zweite Hälfte geographischer Namen gleich אֵל »Gott« (Rougé, Divers Monum. de Thothmes III, p. 51—60). So Anast. I, 21, 8:

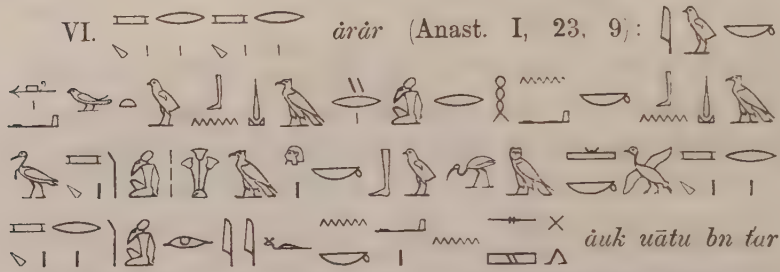


ṭeḳal ṭeḳal ȧar, und ibid. p. 22, 8: 

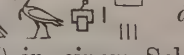


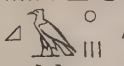
baīϑȧ ša ȧar ḥnȧ tarkaȧar, ביתשאל und תרקאל (s. Chabas voy. p. 187 und

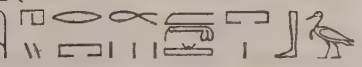
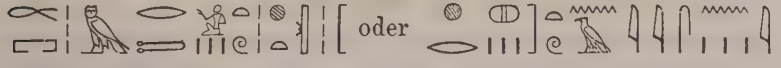
203, Erman Ztschr. 1877, 35 f.. In der Liste Thothmes III (Rougé, ibid.) findet sich im vorletzten Namen, doch auch in . Hierher gehört vielleicht auch:

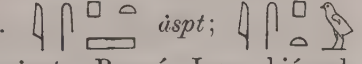
VI. *ârâr* (Anast. I, 23, 9):  *âuk uātu bn ťar r ḫnā.k bn ťabaâa ḥa.k bn qm.k pa ârâr ârīf nk ā (ťt?) n seš* »tu es seul, point de guide avec toi; point de troupe derrière toi« (Chab. voy. 229) du findest nicht den *ârâr*, der dir die Spur des Gehens machte, d. i. den Weg bahnt. Brugsch (Lex. VII, S. 1403) vergleicht אריאל Löwe Gottes, starker Held. Das Wort ist formell und auch wohl inhaltlich (da der Zusammenhang es gestattet) zusammenzustellen mit אראלי (Gen. 46, 16), אראלם (Jes. 33, 7) s. Ges. Thes. p. 146. Das l. l. auftretende *ťar* ist wohl nicht mit Chab. l. l. auf entlehntes ציר nuntius, sondern mit Brugsch (Lex. IV, s. v.) auf , צחר explorator zurückzuführen. Ueber *ťabâa* s. v.

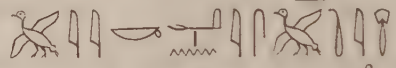
Möglicherweise gehört hierher ferner *pa âarϑâ-âar* (Anast. IV, 1, 6) ein Vogel, der, neben *bennu* »Phönix« genannt, sich in der Nähe des Wassers aufhält. Maspero's Identificirung desselben mit אורות אל (ארתאל) d. i. Lichter Gottes (g. ép. S. 46) ist wohl zu verwerfen.

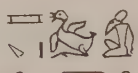
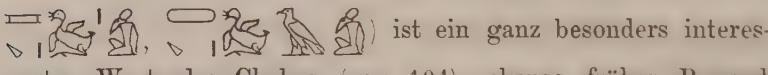
VIa.  *ârqabasa* (Pap. Koller ed. von Wiedemann XIII) in einem Schreiben des königlichen

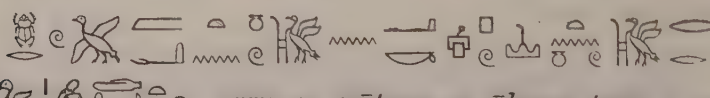
Wedelträgers an den Fürstgouverneur von Kusch, dass dieser die aus den verschiedenartigsten Producten bestehenden Abgaben für den König herrichten solle. Neben dem Steine *χenem*, wohl Jaspis, und dem Stein  *ḫumāqa* wird dort auch genannt das obige *ârqabasa*, welches mir אלגביש الجبس *κρύσταλλος* (über ג und ⊿ *q* s. o.) zu sein scheint. Vgl. Ezech. 13, 11 und Job 28, 18. Auffallend ist bei diesem Lehnwort allerdings die Herübernahme des arabischen Artikels *al*, immerhin aber ist eine solche Herübernahme möglich.

VII. *âhar* (Harr. I, 76. 10) Piehl (Lex. s. v.) liest das Determ.: und führt mit Chabas das Wort unrichtig unter *m* auf.  *âhr m baḥ pe baris.t* (Dümichen, Hist. Inschr. I, T. II, l. 7) la demeure de la déesse Baris ou Baalis (Chabas, Ant. hist. S. 202).  oder *χf.â naï.sn âhar(u) m rϑ(u)tuu χtu'(u)tu naï.sn âaut(u) m màti* »ich plündere aus ihre Zelte an Menschen, Gegenständen, ebenso ihr Vieh« (Harr. I, l. l.). Das Wort ist von Brugsch (Lex. V, 27, Ztschr. 1874, 143) richtig bestimmt als אהל »Zelt«.

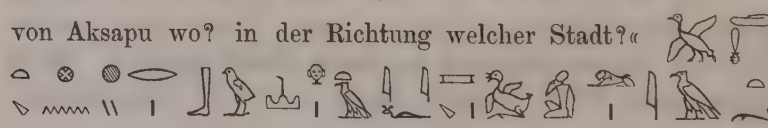
VIII. *âspaϑâ* (Anast. I, 25, 7, Düm. hist. Inschr. I, 4, 35, ibid. 20—21 l. Z. *âspt*;  durch einen Köcher determiniert, *âsptu* Rougé Insc. hiérogl. 76. l. 9) bereits identificirt mit אשפה (אשפת) *pharetra*. Häufig gebrauchtes Wort (s. noch Ztschr. 1879, S. 57), das auch

unter den Ausrüstungsgegenständen des *mārkabuϑà* (vgl. daselbst) aufgezählt wird (Chabas voy. 361 ff., Anast. IV. 17. 1 folgt *qnnu* »viele«; Koller T. X mit fem. *ta*. Oft neben *pet* »Bogen«.  *paī.k ṭt n àspaϑà* »dein Köcherdeckel« (An. I, 1. 1.); von Chabas übersehen. Da dieses Wort sowohl im Hebräischen als auch im Egyptischen ohne Etymologie dasteht, so mag ihm, wie es bei verschiedenen anderen Wörtern der Fall ist, eine dritte Sprache zu Grunde liegen.

IX.  *àťa* (Br. Lex. V, 28. Varianten: , ) ist ein ganz besonders interessantes Wort, das Chabas (voy. 104), ebenso früher Brugsch (Lex. II s. *maťa*), ferner Erman (Neuegypt. Gram. S. 15) für ein wortbildendes Präfix (nach Letzterem des neuen Reiches) halten. Chabas machte meines Wissens zuerst auf diese eigenthümliche in den Texten seltene Gruppe aufmerksam. Nun hat jedoch Brugsch (Lex. VI, 627 und Nachtrag zu Bd. 7 dss.) in diesem *àťa* das hebräische אזה erkannt, und wie es scheint, mit vollem Rechte, wenn auch einige Stellen hierdurch noch nicht völlig gelöst sind. Ich gebe hier wegen der Wichtigkeit, die die richtige Erkenntniss dieses Wortes in sich trägt, sämmtliche mir bekannten Stellen, cf. Chabas, voy. 104. Brugsch, Lexikon II, V, VI und VII und Ztschr. 1884, S. 38.



χpru pa mātennu n āksapu tnnu r ro àťa ṭma(t) (Anast. I, 4, 4 ff.) »es befindet sich die Strasse von Aksapu wo? in der Richtung welcher Stadt?«

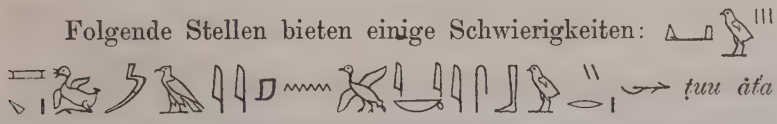


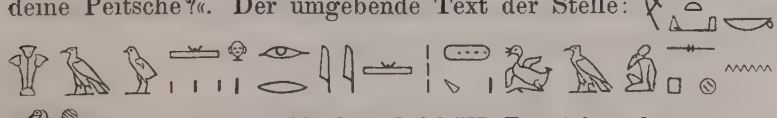
pa ṭmȧ(t) n χilbu hr taī.f ȧťa làat (Anast. I, 18, 8) »die Stadt Chilbu ist auf seiner, welcher Seite?«

»Wenn mein Brief zu Euch kommt, so sendet mir Nachricht über alles, was geschehen ist«.

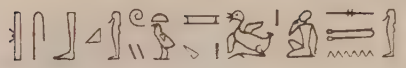
km ṭt(?)u m ȧťa sfχ km ṭt(?)u ȧχ m rϑ . . . . m sa.u (Anast. V, 20, 4) »zu finden ihre Spur. Durch welche Entdeckung(?) wird ihre Spur gefunden werden? Wer von den Leuten soll sich hinter ihnen herbegeben?«

ȧχ ḥr ȧu bu rχ.k su m nimāu ārk.f mȧ.qṭnu.k ȧťa ȧst ȧu bu ma.k.s nn st tmu.n.k χnṭ.s (Goldminenstele, s. Reinisch, Chrest. T. 10, Z. 15) »welches ist der Weg, den du nicht kennst, wer vollendet es wie du? wo ist die Stelle, die du nicht gesehen hast? es giebt kein Land, das du nicht betrittst«.

Folgende Stellen bieten einige Schwierigkeiten: 

ṭuu ȧťa maī n paī.k ȧsbur (Anast. I, 26, 7) »welchen Ring thun sie an deine Peitsche?«. Der umgebende Text der Stelle: 

(Mariette, Abydos, Tafel III, Z. 57) ist sehr zerstört. Die Stelle in dem von Piehl in der Ztschr. 1884 mitgetheilten Text gehört der Zeit Ramses IV an, und in ihr geht, was

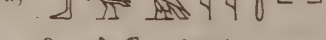
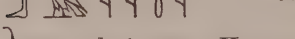
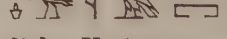
Beachtung verdient, dem *áťa* ein *trà* parallel:  u. s. w.

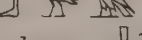
ā.

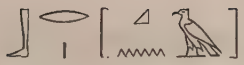
X. *ānni* (Anast. IV, 12, 1) vielleicht ענה »singen«. S. darüber *s. knànàul.*

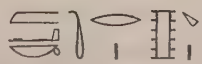
XI. *ān,* *āīna* (Maspero, Ztschr. 1881, 126) in semitischen geographischen Eigennamen עין »fons«, *ān* (Br. Lex. I, 193). Vgl. Maspero in Ztschr. 1879. S. 54. 55; 1880, S. 44 ff.; 1881, S. 119 ff. zu diesem Wort, wie zu einem grossen Theil der folgenden, die alphabetisch angereiht sind, um die nur als geographische Bezeichnungen in Verbindung mit einem Eigennamen auftretenden Appellativa im Gesammtbild zu geben:

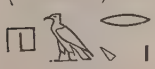
XII. *āmāq* עמק »Thal« (s. weiter unten. Masp. l. l. 1880, S. 47).

XIII. *baīϑa,*  *baīϑ,*  *baīϑa,*  *bàaϑ,* *baϑ* בית »Haus« (sämmtliche Varianten nach Br. Lex. I, 384, der sie zusammengestellt hat »aus den Städtelisten der Monumente und Papyrusrollen«).

XIV.  *bar* באר (Masp. Ztschr. 1879, 54 f., 1881, 126), ebenso *bar* (Reinisch, Miramare S. 271, wo jedoch nicht gesagt ist, in welcher Verbindung).

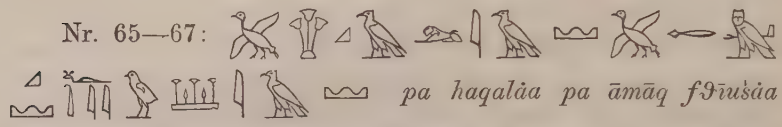
 *br(qna)* (Maspero Ztschr. 1881, 130). Vgl. s. S. 16.

XV. *mākϑȧr*,  id., Brugsch (Lex. II, S. 621) מגדל »*turris*« (vgl. Br. Geogr. I 261 u. 264, ferner Ztschr. 1881, 128). Doch Rougé (Sur l'alphabet S. 54) liest nach genauer Transscription מכתר von כתר circumdare, wobei in Betracht zu ziehen ist, dass das Wort auf den Denkmälern zur Bezeichnung von Festungen steht (Br. l. l.), nach Lepsius (Chronol. I, p. 340, A. 5) verschiedene Plätze an der egyptisch-arabischen Grenze des Namens *Mākϑȧr* vorkommen, und das Determinativ doch eher auf מכתר weist. Andrerseits ist מגדל auf semit. und egypt. Gebiet vielfach bezeugt, die Form מכתר nicht belegt und das Verb. כתר vielleicht erst Denomin. von כֶּתֶר. Vgl. auch Ebers, Durch Gosen zum Sinai, S. 509.

XVI. *har* (Anast. I, p. 22, 4) הר »mons« (Chabas, voy. 197); vgl. Brugsch, Geographie II, S. 48.  *har* (Ztschr. 1881, S. 128).

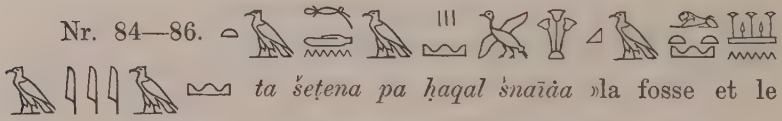
XVII. *ḥaqal* (Brugsch, Geogr. II, S. 68 u. 69, Ztschr. 1880, 47). Dieses in der Sisak-Liste öfters auftretende Wort nimmt Maspero l. l. mit Brugsch l. l. für die Transscription von حجر. Maspero zeigt dort, dass eine Anzahl der je ein Wort enthaltenden Cartouchen der Sisak-Liste nicht Eigennamen, sondern allgemeine geographische Bezeichnungen sind, die, zum Theil mit dem Artikel *pa* vor sich und dem Genetivzeichen *n* hinter sich, je einer oder zweien der folgenden Cartouchen verbunden werden müssen, um die geographische Angabe des Denkmals zu verstehen. Daher ist für ihn حجر nicht, wie für Brugsch, eine Stadt im peträischen

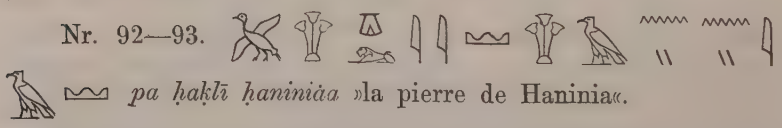
Arabien, (الحجر חגרא), sondern allgemein »rocher«, sodass die Liste des Sisak eine Reihe Felsen des eroberten Landes aufzählt, deren Namen die je dem جر folgende Cartouche enthält. Die Stellen sind:

Nr. 65—67:  *pa ḥaqalàa pa āmāq fϑīušàa* »la roche et la vallée de Beth-Osha«. (M. nimmt *fϑī* als Vertreter v. *beth.*)

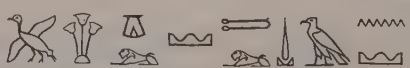
Nr. 69—70. *pa ḥuqlàa mbaromā* »le rocher de Mibraim«.

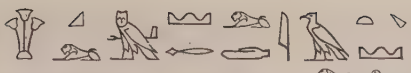
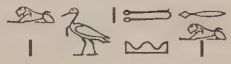
Nr. 75—76. *pa ḥaqlàa n āťaī* »la pierre d'Atai«.

Nr. 84—86.  *ta šeṭena pa ḥaqal ṡnaīàa* »la fosse et le rocher de Shnaîa«. (M. transscrib. immer als *sh.*)

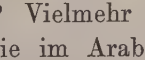
Nr. 92—93.  *pa ḥaḳlī ḥaniniàa* »la pierre de Haninia«.

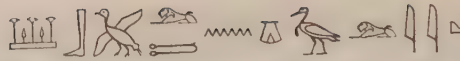
Nr. 94—95. *pa ḥaχerlàa àlḳaṭ* »la pierre d'Argad«.

Nr. 99—100.  *pa ḥaḳl ϑltan* »la pierre de Tel-T'an«.

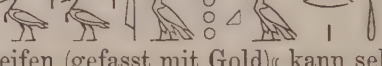
Nr. 105—106.  *ḥaqlmā ālṭàa* »les rochers d'Arad« (Nr. 107—108.  *lobaʒ ālṭàai* רבת ערד).

Unser hier achtmal erscheinendes Wort ist fünfmal mit *q*, zweimal mit *ḳ*, einmal mit *χr* (dieses sicher fehlerhaft) geschrieben; vorauf geht ihm stets der Artikel *pa*, ausser an letzter Stelle, wo es semit. Pluralform hat, ferner ist es einmal mit *n* dem folgenden verbunden. Aus verschiedenen Gründen nun kam uns das Maspero's nicht zusagen. Zunächst muss ein regelmässig mit *q*, nur ausnahmsweise mit *ḳ* geschriebenes Wort auf ein Prototyp ק führen. Ferner ist in der Bedeutung »Fels« nicht nachweisbar; wie sollte aber überhaupt im 10. Jhrh. v. Chr. eine arabische geographische Bezeichnung in Kanaan heimisch sein? Und während *ḥaqlm* (s. 105—106) ohne den sonst angewandten egyptischen Singularartikel eine hebr.-phönizische Pluralendung *m* zeigt, gehört letzterer Sprachgruppe nicht an. Wie muss es ausserdem befremden, dass in der Sisak-Liste eine ganze Reise von Felsen als Eroberungen aufgezählt sein sollten? Vielmehr ist *ḥaql* die genaue Umschreibung von חקל, d. i. die im Arab., Aethiop., Syr. und Aram. erhaltene Bezeichnung für »Feld, Gefilde«, wofür das Hebräische alleinstehend שדה hat. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass das Hebr. auch חקל besass und verloren hat, um so mehr, als, wie schon bemerkt, שדה die übrigen semitischen Sprachen nicht besitzen. Der Gebrauch von שדה und aram. חקלא ist häufig mit dem von *ḥql* zu vergleichen. — Nr. 69—70 vertritt wohl nicht *m*, sondern *ȧ*, also *pa* חקל אברם. — Ueber den Plural חקלם und die Endung *ȧa* etc. s. u. III. Th.

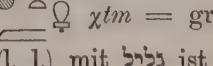
XVIII.  *šbalʒ*, determinirt mit , in

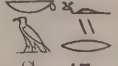


šbalϑ n ḳbalī, שבלת fluxus aquae (Maspero, Ztschr. 1880, S. 47).



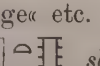
XIX. *karϑȧ* קרת »urbs« (Rougé, Divers Monuments de Thotmes III, p. 46, Chabas, voy. 198, Brugsch, Geogr. II, S. 48), *qrϑ* (Ztschr. 1881, 122). Irrthümlich sind die Lesungen Maspero's קרת, קתר (genre épistol. S. 80) in Anast. II, 6, 1 u. 3 und Anast. IV, 5, 9 u. 11, vielmehr ist mit Brugsch (Lex. s. v.) zu lesen *qarr* (vgl. Ztschr. 1874, 64; 1880, 41) von eg. *qr*; damit fällt Maspero's Behauptung l. l. p. 9), dass die Egypter קריה entlehnt hätten. — *Qarϑȧ* in Harris I (64a, 9)): *babaȧa qarϑȧ* »Ringe und Reifen (gefasst mit Gold)« kann sehr gut egypt. sein, denn das Egypt. besitzt *qr* in reicher Ausbildung. Der etymologische Zusammenhang des *qr* mit קריה wäre zu untersuchen. *baba* wurde bereits mit נבב (بيب, ܟܒܐ, בבה) verglichen. Brugsch (Lex. VII, 1262) stellt neben *qarϑȧ* das demotische *qrϑȧ* (Conopus dem. l. 25), das (l. l.) dem egypt. *χtm* = gr. δακτύλιος entspricht. Seine Identificirung (l. l.) mit גליל ist mir nicht annehmbar.

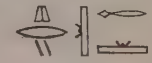


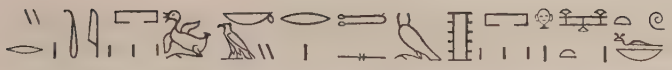
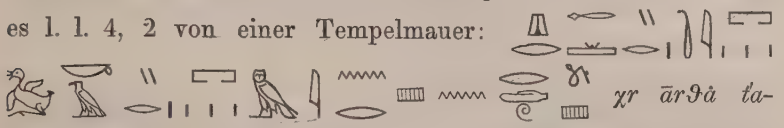
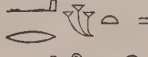
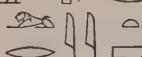
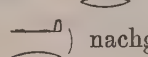


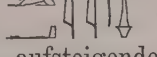
XX. *kafir* (Anast. I, 22, 3) כפר »pagus« Br. Geogr. II, S. 47, Chabas, voy. 195, Erman, Ztschr. 1877, S. 35).

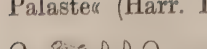
XXI. *ārϑȧ* (Harr. I, 57, 13; 58, 5; 59, 2) steht nach Brugsch (Lex. V, 272) im Zusammenhang mit עליה »Steige« etc. Er sagt daselbst: »l. l. ist die Rede von einer *sbti* festungsartigen Mauer:

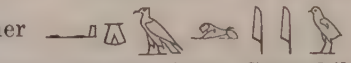




 *χri ārϑå takar ϑesem ḥi ḥertuf neb* »mit Erkern, Verschlüssen (סגור) und Brustwehren nach allen ihren Richtungen hin«; ebenso heisst es l. l. 4, 2 von einer Tempelmauer:  *χr ārϑå takar m ànr n rṭu* »mit Erkern und Verschlüssen aus hartem Stein«. — Die Form ist עלת gleich עליה (vgl. Schröder, Phön. Spr. S. 22 u. 170). Zwar besitzt das Egyptische die Wurzel *ar* = עלה (auch mit determinirt), deren Anwendung und Derivate sich vielfach mit dem semitischen Sprachgebrauch decken (z. B.  = עלה »Blatt«). Oft erscheint *ārī*, , »das Hochragende« scil. Haus, Pylon, auch  geschrieben, wie Brugsch (Lex. VI = ) nachgewiesen (s. Erman, Ztschr. 1882 S. 2). Da aber in Harr. I sehr häufig als »chambre, magasin« (Piehl, Lex.) auftritt und unser *ārϑå* bis jetzt nur in Harr. I angetroffen wurde, so ist anzunehmen, dass letzteres, zumal seine Schreibung und Verbindung mit *ṭakar* es bestätigen, semitischer Herkunft ist.

Bei Besprechung von = *ār* zieht Brugsch hebr. ארי »Löwe« an; ein Zusammenhang ist wahrscheinlich, denn bereits im alten Reich findet sich *ārī* (Prisse 8, 2). Mit אור (Brugsch VI l. l.) hat aber  *ārī* nichts zu thun, dieses bedeutet vielmehr »die aufsteigende« sc. Flamme. So heisst es *s.ār ārī m ḥāt.k* »um auflodern zu lassen die Lichtflamme in deinem

Palaste« (Harr. I, 27, 10; Br. VI, 743) und  (Todtenbuch 137, Titel). Zu vergleichen ist העלה את נרתיה Num. 8, 3, להעלות נר תמיד Exod. 27, 20, ebenso aram. נסק, סלק.

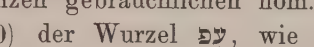
XXII. *āgarϑà* (Felsenstele Hamamat, Reinisch Chrestom. 14, 19) ist von Le Page Renouf (Ztschr. 1868, 8) mit kopt. ⲁⲅⲟⲗⲧⲉ und hebr. עגלה »Wagen« identificirt worden. L. l. werden Nahrungsmittel auf 10 *āgarϑà* nach Egypten gebracht. Gleich darauf *àu* 6 *ḥetràu n ḳau χr . . . āgarϑà m su ḥr kmt* »Es sind immer 6 Ochsenpaare an dem Karren gehend nach Egypten«. Zur Bespannung der עגלה mit Rindern s. Numeri cap. 7. *āgarϑà* bedeutet »Transportkarren« im Gegensatz zu dem eg. *uārīt* und dem entlehnten semit. *mārkabuϑà*. Wohl mit Recht zieht Brugsch (l. l.) hierher  *āgalīu* aus Dümichen »Rec. IV«, wo es von einem Götterbild heisst, dass es eingeführt wird *ḥr āgalīu n heṭ nub* »auf einem *āgalīu* von Silber«.

XXIII. *āšaq* von Brugsch (Lex. V, 285) richtig erkannt als עשק »iniuste et violenter oppressit« in einer Stelle des Harr. I, 3, 9: *bu āšaq.à bu ḥurā.à kī m set-t-uf* »nicht habe ich geschädigt, noch habe ich beraubt einen andern seines Thrones«.

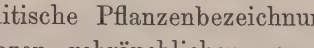
XXIV. *āufϑà* (Harr. I, 16 a. u. sonst),

nach [hieroglyphs] gemessen oder gezählt. Brugsch (Lex. VI, 508) vergleicht damit das koptische ⲟⲃ, ⲟⲩϥ »lactuca«, was aber in den Stellen, wo das Wort vorkommt, nicht gut passt. *āufϑȧ* ist eine semitische Pflanzenbezeichnung der Form עֻפת mit ת des bei Pflanzen gebräuchlichen nom. unitatis und dem urspr. *u* (vgl. S. 20) der Wurzel עֻפ, wie das hebr. עֳפִי und das syrische ܥܘܦܝܐ »Laub« es bieten.

XXV. [hieroglyphs] *āurt'aut* (Edinb. Ostr. Z. 3) (ת)עֻרְצָ(?) s. S. 52.

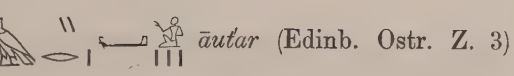


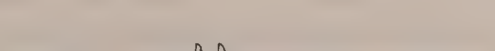
XXVI. [hieroglyphs] *āut'ar* (Edinb. Ostr. Z. 3) עֻצר(?) s. S. 52.



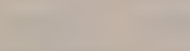
[hieroglyphs] *ī.*

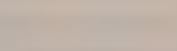
XXVII. [hieroglyphs] *ībl* (Brugsch, Lex. géogr. 137 aus Pap. Bulak Nr. 111, 5, 19 addressé à un défunt) ist l. l. wie die ganze Stelle unübersetzt gelassen, die wohl also übertragen werden darf: [hieroglyphs] *rā.ut nk mu ȧu mr.k ḥr pa ībl* »es wird dir gegeben Wasser nach deinem Belieben auf (oder »*an*«) dem Fluss«. Das Wort *ībl* ist sicher = יָבָל »Fluss«.

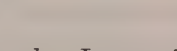




XXVIII. [hieroglyphs] *īumā* ([hieroglyphs] *pa* gen. masc.), [hieroglyphs] ([hieroglyphs] *pe*) *īmā*, [hieroglyphs] *īmā*, [hieroglyphs] *īmā*, [hieroglyphs] *īnmā*, [hieroglyphs] *īm* (Edfu, [hieroglyphs] *pe*) ים »Meer« (sämmtliche Varianten nach Brugsch, Lex. I, 236 und V, 298).



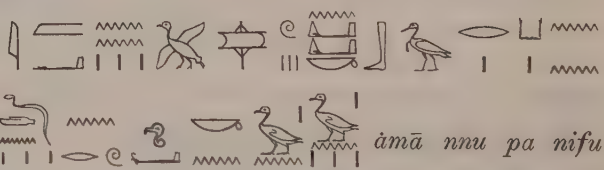




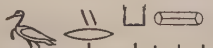
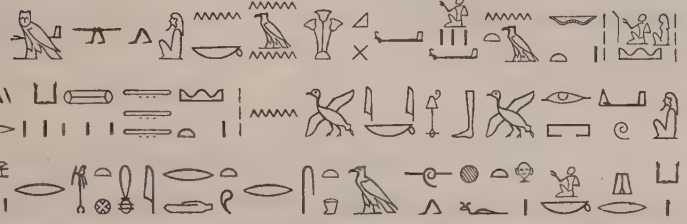
b.

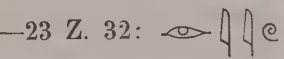
XXIX. *barkaϑå* (Brugsch, Dict. géogr. 1112) ist, wie schon früher erkannt, ברכת = ברכה »Teich«. Richtig ergänzt von Maspero (g. ép. S. 45) in Anast. IV, 2, oben, wo es nicht geographisch, sondern in einer allgemein gehaltenen landschaftlichen Schilderung gebraucht wird. Eine Verschreibung (s. o.) (in Erinnerung an *mārka-buϑå*?) liegt vor in:

pa χtm M. ā. u. s. nti ϑku r na barkabuϑå n pe-tm »die Citadelle des Königs Menephta, im Gebiete von Succoth, nach den Teichen der Stadt Pitom zu gelegen« (cf. hierzu die herrliche, den Platz des bibl. Pithom-Succoth feststellende Entdeckung Naville's, mitgetheilt in »The store-city of Pithom and the route of the Exodus«).

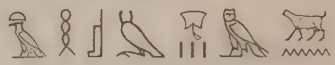
XXX. *barka* (Dümichen, Hist. Inschr. I, 28. 29. Z. 4—6)  *åmā nnu pa nifu n ṭoṭui.k barka nu n uātti.k sṯṭ.nu nru.k n se n se.nu* »Gieb uns den Lebensodem aus deinen Händen. Wir beten an (huldigen, segnen) deinen Doppeluräusschmuck, wir lassen erzählen von deiner Kraft dem Sohne unseres Sohnes«, lautet die Rede der beiden gefangenen Fürsten von Amāru und Libyen zu Ramses III. Br. (Lex. II, 401) bemerkt richtig die Entlehnung von ברך. Diese Bedeutung hat das Wort gewiss auch Düm., Hist. Inschr. I, 22, 23, Z. 26, doch ist die betreffende Stelle daselbst zu

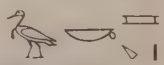
zerstört in einzelnen Hieroglyphengruppen um eine Uebersetzung von ihr geben zu können. Für die Identificirung des Wortes mit ברך in der Bedeutung »in Huldigung das Knie beugen« spricht auch noch eine andere von den Egyptern entlehnte Form des Stammes ברך, nämlich:

XXXI.  »Huldigungsgaben«. Harr. I, 7, 3 u. 79, 9: 

māš.ȧ.n.k nan ḥaq.u n ta šemert.u barka.u ta.u sat.u n paī.k āb(ar?) ṭu.ȧ ta ḥrt r uāst mȧ rṭt r sta χft ḥr.k χer kat.u āš(t).u »ich lasse herbeiführen dir die Gefangenen der Fremdvölker, die Huldigungsgeschenke aus den Gebieten der Fremdländer in deine Vorhalle, ich mache den Weg nach Theben wie mein Fuss es gestattet, um zu ziehen vor dein Angesicht mit vielen Gaben«. L. l. 79, 9 ist das Wort in ähnlicher Stelle mit demselben Verbum construirt. Brugsch, Lex. V, S. 436 »genau entsprechend dem hebräischen ברכה Geschenk als Beweis der Huldigung«. Die grammatische Form ist schwerlich ברכה, da das ה‍ resp. ת‍ der Feminina consequent durch wiedergegeben wird; *barka* kann aber einem (nicht bezeugten) Collectivum ברך entsprechen, dessen nom. unit. ברכה wäre. — Das Düm. I. Taf. 26, 22 und 23 auftretende *barϑȧ* suche ich vergebens bei Brugsch, Lexikon. Das Wort steht nicht vereinzelt, es erscheint l. l. T. 24 u. 25 Z. 40: *barϑ*, T. 22—23 Z. 32:  *ȧrīu nu bar* .... Es entspricht wahrschein-

lich einem semitischen בֶּרֶת oder בֶּלֶת von ברה oder בלה, doch vermag ich es aus den vom Hebr. bewahrten Stämmen und deren Formen nicht befriedigend zu erklären. Das Determinativ weist auf »sprechen, denken, fühlen«.

XXXII. *ba-ka-a* (Brugsch, Lex. VI, 454, Anast. I, 23, 7, Harr. I, 16 a).  (Var. Harris XVIa, 11) *ta ḥtm m χennu pa bakaa* »die wilden Katzen sitzen in dem Bakaagebüsch«. Brugsch (l. l.) vergleicht mit Recht بكاء بكا »ein der Balsamstaude ähnlicher Baum«.

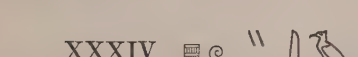
Das Zeichen in unserem Worte darf nicht zum Glauben verleiten, dass letzteres mit dem häufigen egypt.  *bak* »Terrain« identisch sei. Dem widerspricht die Variante im Harr., sowie das Determinat. ibid. und Anast.

p.

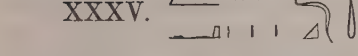
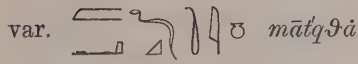
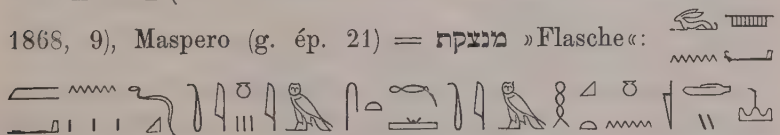
XXXIII. *partal* (Anast. I, 23, 4) wurde von Brugsch im Lex. übersehen. Die Stelle lautet: *ta.k ta pt ari.k partal ḥr smḥi.k* »tu saisis l'arc; tu prépares le fer à ta gauche« (Chab. voy. 217). Chabas erklärt dort *partal* im Allgemeinen richtig als ברזל, doch hat der Text ein deutliches *p*, somit פרזל zu lesen ist. Der Zusammenhang macht die Bedeutung des Wortes, das nur hier auftritt, fraglos, und

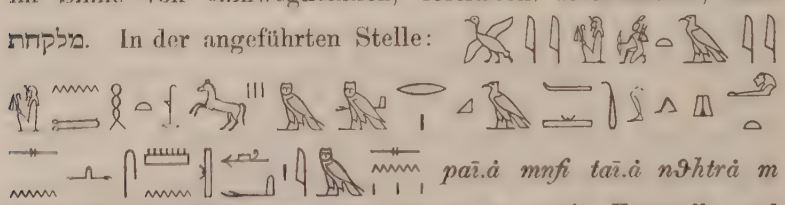
seine Entlehnung ist sicher. Hinter fehlt nur 𓌙, das Determinativ für Metall und daraus gefertigte Waffen. Das Hebräische steht mit seinem ב in ברזל bis jetzt allein, das Syrische hat ܦܪܙܠ, das Assyrische *parzillu* (Delitzsch, Assyr. Lesestücke S. 6, Nr. 46). Der Schreiber von Anast. I, der in Syrien reist, könnte das Wort immerhin von dort aufgenommen haben. Biblisch erscheint ברזל specialisirt als Werkzeug zum Holzschlag und zur Behauung von Steinen (Deut. 27, 5), eiserne Waffe aber heisst כלי ברזל (z. B. Num. 35, 16).

Sehr bemerkenswerth ist der Mangel des Artikels vor *partal* (s. III. Theil).

XXXIV.  *pur-ȧa* (Anast. IV, 15 l. u.) Brugsch, VI, 471 = »Bohne« פּוּל. Es folgt darauf *ȧršan* = koptisch ⲁⲣϣⲁⲛ »lens, Linse«, in derselben Reihe *āuir* = koptisch ⲁⲣⲟ »Bohne«. Auch bei diesem Worte liegt die Annahme nahe, dass es einer dritten Sprache entstamme (5).

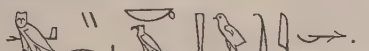
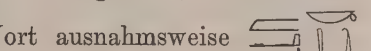
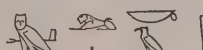
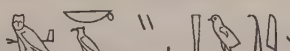
m.

XXXV.  *māntqϑȧ* (Anast. IV, 12, 11), var.  *mātqϑȧ* (5637 Ostr. des Brit. Mus., Ztschr. 1868, 9), Maspero (g. ép. 21) = מנצקת »Flasche«:  *un māntqϑȧ ȧm st mḥ.ϑȧ m ḥqt n kṭi* »öffnen die Flaschen, in ihnen ist Füllung von Bier aus dem Lande *keṭi*« (s. III. Theil (6)).

XXXVI. *mārqaḥϑ* (J. de Rougé inscript. hiérogl. 212, 21, 4). Brugsch (Lex. VI, 539) bemerkt dazu »semitisches Lehnwort mit der Bedeutung des hebr. לָקַח im Sinne von »hinwegnehmen, fortraffen, fortreissen««, also מלקחת. In der angeführten Stelle:  *paī.ȧ mnfi taī.ȧ nϑhtrȧ m mārqaḥϑ χr ḥāt sn nn s.mn uā ȧm sn* »mein Fussvolk und meine Rosse wurden fortgerafft vor ihnen (sc. den Feinden, gleichsam ihre »Beute מַלְקוֹחַ«), nicht einer von ihnen hatte Stand gehalten«.

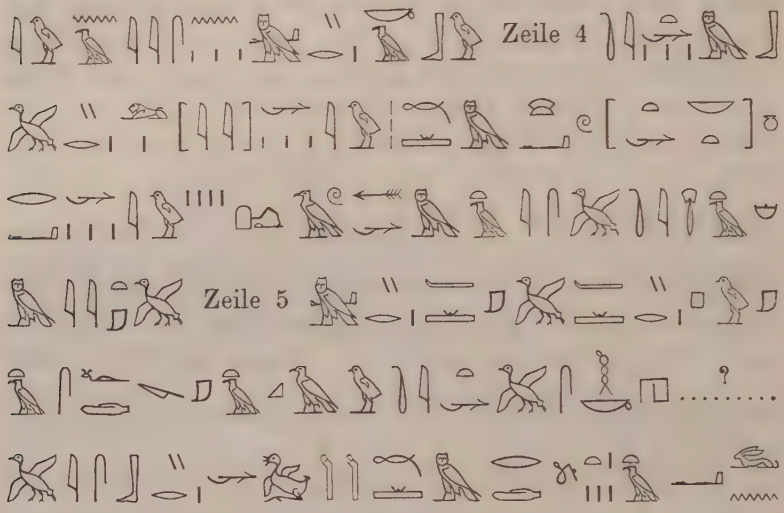
XXXVII. *mārkaϑȧ* (Wiedemann, II. T. p. XI, l. 5) eine biegsame Holzart, worüber s. *mārkabuϑȧ*, wo die Semiticität = מרכת (etwa v. רכך tenuis, tener fuit?) erhellt.

XXXVIII. *mārkabuϑȧ* »der Wagen« [mit dem fem. Artikel *ta*, hebr. מרכבה Stat. constr. מרכבת, kopt. ⲙⲉⲣⲉϭⲱⲟⲩⲧ (s. Gen. 41, 43)] ist ausserordentlich häufig in den Texten der Ramessidenzeit (vgl. Ebers, Egypten und die Bücher Mose's, S. 222), wie auch die nähere Beschreibung dieser Spezies des Wagens ein Lieblingsthema der egyptischen Schreiber bildet. Daneben erscheint der egypt. Wagen *uārīt* und hebr. עגלה (s. o.). Anast. I (p. 25 u. 26) wird erzählt, wie die *mārkab.* des Mohar (s. u.) zerbricht und in den einzelnen Theilen hergestellt wird (Chab. voy. 263 u. 271). Anast. IV (16, 7 ff.) wird die *mārkab.* ausführlich beschrieben (s. Br. Lex. V, 224), desgl. in ähnlicher, aber kürzerer Weise im Pap. Koller (T. X »Wiedemann, Hierat. Texte«). Einen weiteren sehr interes-

santen Text, die *mārkab.* verherrlichend, trägt ein Ostrakon in Edinburg, von Erman nach Photographie von Golenischeff (»Hymne sur le char du roi«, Congrès Provincial égypt. 1878, später Ztschr. 1880, 94 ff.) veröffentlicht. Dieser Text hat die Besonderheit »ein etymologisches Gedicht zu sein; jedem Gegenstand ist ein Zusatz gegeben, der durch ein Wortspiel seinen Namen erklärt« (Erman ibid.). So z. B. »das Schwert (*ḫurpai*) deines Wagens, es erschreckt (*ḫurf*) die, welche in deiner Hand sind«. Die Schreibung ist fast ausnahmslos  . Düm. Hist. Inschr. (Taf. 26. 27) in der dort gegebenen Herzählung der Kriegsbeute heisst es: »Schwerter von 5 Ellen Länge 115, Schwerter von 3 Ellen Länge 124, Bogen 603, Wagen 93, Köcher 2310 nnd Pfeile 92«. Hier ist das Wort ausnahmsweise  *mārkbϑȧ* geschrieben, was durch Raummangel und Lapidarschrift erklärlich.  mit *l* hat Pap. hierat. Bologna (p. 4 lettre 7. Chab. Mél. III, 2) und zwar mit *na* und Pluralstrichen ohne Veränderung der Singularform.  *mākarbuϑȧ*, also eine Verstellung der Silben, in Pap. de Turin (Pleyte u. Rossi pl. II, Z. 9).

Theile und Ausrüstungsstücke der *mārkabuϑȧ*: Der von Wiedemann veröffentlichte Papyrus Koller wirft hierauf manches neue Licht. Dieser Papyrus ist eine jener Aneinanderreihungen verschiedener kürzerer und längerer Texte, wie man sie häufig in den Select-Papyri I findet. Seine drei ersten Linien enthalten einen Brief, der eigentlich in der Mitte der dritten zu Ende ist. Daran knüpft sich eine etwas verkürzte und andererseits erweiterte Parallelstelle zu Anast. IV, 16, 7 ff., eine Beschreibung der *mārkabuϑȧ* (s. o.). Die für uns wichtigen Partieen der letzteren sind etwas undeutlich und zerstört. So

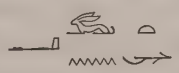
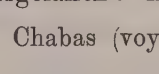
wie ich sie im Folgenden glaube restituiren zu müssen, befinde ich mich mehrfach nicht in Uebereinstimmung mit der l. l. beigegebenen Uebersetzung Wiedemann's. Text T. X Z. 3 am Ende:

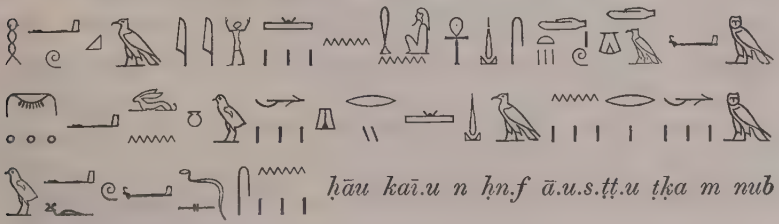


àu naī.sn mārkabu (Z. 4) *ϑà m ballī àu mḥ m χāu(t) nbt n rā àu afṭ χrau m ta àspaϑà ta ḥmīt pa* (Z. 5) *mārḥu pa ḥurpu ta sfṭ ta qauϑà pa skh*(?) *pa àsbur ta*(?) *mḥ m rṭ.tu ta āun*(*t*) (Z. 6) *mārkaϑà.* (Zur Ergänzung Z. 4 nach vgl. Harr. 500, verso pl. V, 1, bei Maspero, Romans et Poésies du Papyrus Harris Nr. 500 nnd ibid. S. 8, Z. 5, ferner bei Lemm, Egypt. Lesest.; die übrigen Lesungen gesichert auf Grund von Anast. IV, 17, 1 ff.). — Wiedemanns Uebers. (Zeile 3 Ende): »Ihre Wagen (Z. 4) sind von Cypressenholz; sie sind voll Schmuck in . . . . . Holz; vier Pfeile sind in dem Köcher; das Wagensteuer (Z. 5) der Speer, der Schild(?), das Schwert, die Brüstung, der Tritt(?) und der Sitz werden festgehalten von ihren Binden, die Tafel (vorn am Wagen) (Z. 6) ist von Markata-Holz«.

Meine Uebersetzung: (Z. 3) »Es sind ihre Wagen (Z. 4) von *balli* (oder *barri*)-Holz; sie sind versehen mit jeder Ausrüstung:

es sind vier Geschosse in dem Köcher, (es ist da) das Wagensteuer, der (Z. 5) Speer, das Schwert, das Messer, die Waffe *qauϑà*, das Messer *skh*(?), die Peitsche mit Griff (oder auch vielleicht »zur Hantierung« cf. *ťa* »ergreifen, erfassen«) versehen mit den Peitschenstricken, der Stab (Z. 6) aus Markata-Holz«.

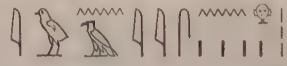
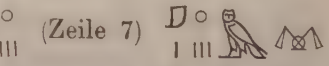
Die hier erscheinenden Wörter sind fast alle bekannt, es handelt sich nur um ihre richtige Lesung im Text. *mārḥu* könnte eine Transposition von רמח sein, für das wohl der einzige Beleg Anast. IV und Koller sind. und hat Brugsch in seinem Lexikon nicht. Das letztere, wenn auch hier wie Anast. IV undeutlich geschrieben, lässt durch *sk* die Bedeutung durchblicken; im Anast. IV scheint über dem noch der Ueberrest eines zu stehen, vielleicht ist der Name der Waffe aus und zusammengesetzt?  giebt Wiedemann ohne jede Berechtigung durch »Tafel«. In dem von Erman (s. o.) mitgetheilten Ostracon von Edinburg heisst es: »der Stab (*ta ãun*) deines Wagens, es überwältigt (*ãunnu-st*, welches Wort Erman fälschlich durch »eröffnen« überträgt, welche Bedeutung es aber niemals hat), er schlägt (*ḥu-st*) auf Einen und es sind Tausend niedergefallen«. Anast. I, 19, 2 wird  *ãun* genannt. Chabas (voy. p. 119) bemerkt dazu: »Ce devait être un bois flexible et dur, dont on faisait des bâtons de diverses espèces«, denn in Bezug auf die aus Asien importirten Hölzer heisse es (Anast. IV, 17, 4):

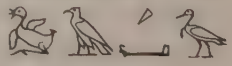


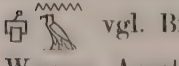
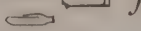
ḥāu kaī.u n ḥn.f ā.u.s.ṭṭ.u ṭḳa m nub

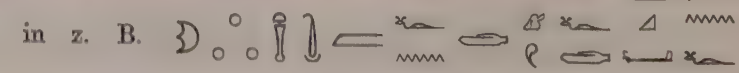
aunnu χri tanr m uāfu ṯs.sen »lange Stäbe für Seine Majestät, deren Griffe mit Gold beschlagen sind und Stöcke mit von selbst sich biegenden Zweigen« (vgl. auch Brugsch, Lex. V, 191). = kopt. ⲱⲁⲗ *ramus*, ⲱⲉⲗⲗⲉ *racemus* (Chabas, ibid., Brugsch, VII, 1393). Eine wichtige Rolle spielt *»ta āun āāt* »der grosse Stab« des Königs Thotmes III.« in der Erzählung von der Einnahme Joppe's durch einen Offizier Namens *Thot-à* (Harris 500 verso pl. I—III bei Maspero, Romans et Poésies etc., vgl. ibid. S. 51). Aus den angeführten Stellen ersehen wir, dass *āun* einen Stock aus biegsamem Holz bedeutet, welches von Asien importirt wurde. *markaϑà* an unserer Stelle ist offenbar der semitische Name dieser Holzart, also gleich מרכת (v. s. *mārkaϑà*).

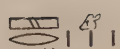
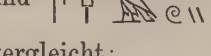
Zeile 7 übersetzt Wiedemann: »das Eisen, wo es verbindet ..... und fasst den Wagenkasten, ist .....« Der Anfang dieser Zeile ist sehr zerstört, doch die Mitte deutlich. Ich transscribire und übersetze diese Stelle:

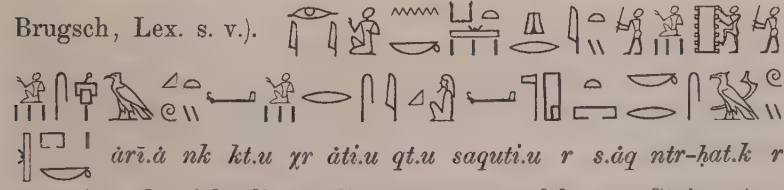
(Zeile 6)  (Zeile 7) 

àu naī.sn ḫru χomt χomt m ṯmam .... aa m ta basana fṭ.(?)ϑà māsaqa »Es sind ihre kupfernen Metallbeschläge in Gesammtheit geschmückt(?) mit Gravirarbeit, (eingeschnitten(?) mit Skulptur«. 

 vgl. Brugsch, VI, 447; auch bei der Restauration des Wagens Anast. I, 26 sind die *ta basant* »die Graveure« beschäftigt.  *fṭ* ist, soweit ich sehe, ein bisher nicht gekanntes Wort. Vielleicht hängt es zusammen mit

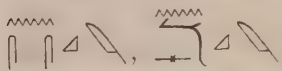
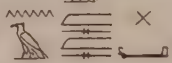
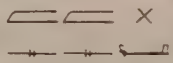
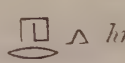
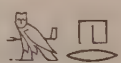
ftq in z. B. 

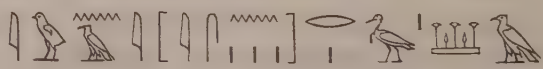
 *χomt tp mn m fnt.f fṭq.n.f šrti.f* »der erste Speer blieb stecken in seiner Nase; er spaltete seine Nüstern« (Edfu, Horuskämpfe. Brugsch, Lex. VI, 499), wie ferner wohl mit dem Namen der Pflanze *fṭ* (Br., Lex. II, 556). ist eine *mā*-Bildung von resp. (v. s. *mā*-Bildung). Im Harris I und Anast. IV erscheint unser Wort in der Gestalt: , und  , wozu Brugsch Lex. ⲙⲟⲩⲧ sculpere vergleicht:

tu.à ḥr sṭb nan šṭī(t)u na ān.u qṭnnu nti ḥr sàqi m sutn-pe ā.u.s m mnt bn tu.à ḥr ṭut ḥā sn »ich hielt in Bereitschaft die Bildhauer und die Maler, welche die Sculpturarbeiten ausführen an dem königlichen Palaste, täglich, nicht liess ich sie stillstehen« (Anast. IV, 16, verso, Brugsch, Lex. s. v.). 

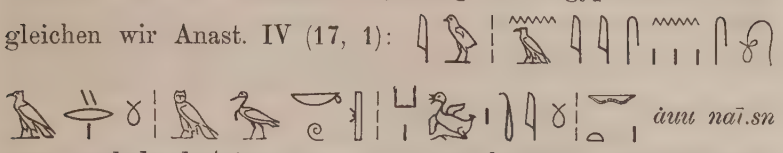
ārī.à nk kt.u χr àti.u qt.u saquti.u r s.àq ntr-ḥat.k r s.maui pe.k »ich liess dir Bauten ausführen, Steinmetze, Maurer und Bildhauer (waren vorhanden), um deinen Tempel zu bilden und dein Haus zu restauriren« (Harr. I, 29, 11. Br., Lex. VII, 1004). In diesen beiden Stellen ist *sq* für die Sculptur in Stein gebraucht, in unserer Stelle für die Sculptur in Metall.

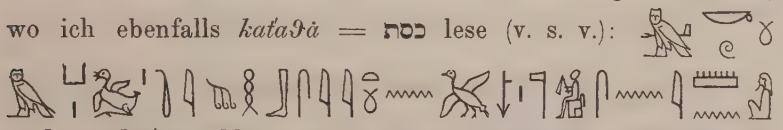
Eine weitere, auf das trefflichste mit der bisherigen übereinstimmende Bildung des Stammes *sq* »sculpere« ist

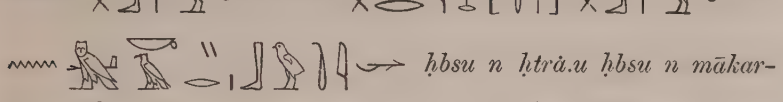
nasaqu, das Brugsch (Lex. VI, 658) mit dem koptischen ⲗⲱⲕⲥ, ⲗⲟⲩⲍ etc. »pungere mordendo, punctio« zusammenstellt. Er giebt l. l. die Varianten ,  *nâask*, *nssk*, (die beiden ersteren pap. Ebers). In Anast. I (18, 3) bezeichnet nach Brugsch (Lexicon III, 807) das Wort *nasaqu* die Punctation der egyptischen Schreiber, d. h. die Setzung der rothen Punkte zur Abtheilung von Sätzen, in dem Beispiele: *taï.k šāt āšϑa m nasaqu* »»dein Schriftstück ist überreich an Punctation««. Die von Brugsch l. l. vermerkte Identification mit נקד, ⲛⲁϩⲓ ist unannehmbar; er selbst macht (Lex. VI, 646) auf ein stammerweiterndes des Altegyptischen aufmerksam, wie es sich z. B. in  *namsms* »Ueberschuss haben« neben  *msms* zeigt (vergl. auch *nahr* neben  *hr*,  *māhr*, s. u. s. *māhar*), wobei er an gleichwerthiges hebr. »—ר« erinnert. Kurz, *nasaqu* ist ebenso eine erweiterte Form von *sq* wie *māsaqu* und die unabhängig von einander aufgestellten Bedeutungen beider Bildungen bestätigen sich nunmehr gegenseitig.

Zeile 7 Ende: 

Zeile 8 *àu naï.sn robašaï uāḫ r mā sn àu ta pt* u. s. w. Wiedemann (Zeile 7): »Es sind ihre Ueberzüge (Zeile 8) an ihrem Platze, es sind die Bögen u. s. w.«. Vielleicht befinde ich mich mit Wiedemann in Uebereinstimmung, wenn ich das leicht laidirte vorletzte Wort von Zeile 7 *robašaï* lese. Dieses mir hier zum ersten Male begeg-

nende Nomen hat keinerlei Etymologie im Egyptischen. Vergleichen wir Anast. IV (17, 1): 

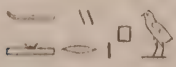
àuu naī.sn swar m baku kaťaϑà pt u. s. w., so sehen wir, dass zunächst rein äusserlich die beiden Stellen sich entsprechen; hier wie dort folgt *pt*. Das Wort *kaťaϑà* an dieser Stelle wurde von Brugsch bereits mit כסות identificirt (Brugsch, Lex. Nachtrag Bd. VII), was durch einen Passus des Harris I gestützt wird, wo ich ebenfalls *kaťaϑà* = כסת lese (v. s. v.): 

māku m kaťaϑà ḥbsī n pa sn šps n àmn »Leinwand als כסת, zur Bekleidung des herrlichen Götterbildes des Amon« (l. l. 14b, 4). Zweifellos wird *kaťaϑà* als Transscription von כסת durch 

ḥbsu n ḥtràu ḥbsu n mākarbuϑà (für *mārkabuϑà* s. o.; Pap. de Turin, Pleyte et Rossi Pl. II, l. 9). *ḥbsu*, dessen Stamm dem Semitischen wie dem Egyptischen angehört, trifft mit dem hebr. חבשׁ zusammen in dessen Bedeutung: »umbinden, ein Gewandstück anlegen«; so bedeutet *ḥbsu* geradezu »die Kleider«. Als *ḥbsu ḥtràu* »Sattelzeug der Pferde« stimmt es aufs Genaueste mit dem häufigen hebr. חבשׁ »satteln«. Es ist klar, dass *ḥbsu n mārkabuϑà* ein und dasselbe mit *kaťaϑà* ist. Ob nun *kaťaϑà*, wie Brugsch will, כסות ist oder vielmehr כֶּסֶת (Ezech. XIII, 18 u. 20) und das in Mischna und Talmud häufige והכסת (הכר) (vgl. u. A. Mischnaj. Tahar. Mikwaoth 10, 2) bleibt dahingestellt. Die Transscriptionsmethode gestattet beides. Dass endlich *robašaī* in Pap. Koller, *kaťaϑà* und *ḥbsu* gleich, ein *lobašaī* = לבשׁ, vielleicht die Form לבוּשׁ ist, kann nach obiger Auseinandersetzung nicht bezweifelt werden. Die drei Synonyma bedeuten »Decke«. Zu bemerken ist noch, dass im

Anast. (l. l.) aus dem *kaťaϑà* die *swar* gemacht werden (s. o.); *swar* erinnert an שׂיל (سال), es steht im Egyptischen ohne Etymologie und ist mit 𓌀 determinirt. — Das Determinativ bei *lobašaī* 𓌀 weist auf Leder.

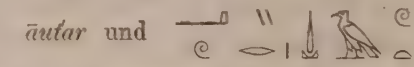
Soweit war Pap. Koller hier zu besprechen. — Ausser den eben behandelten sind ferner unter den bei der Wagenausrüstung aufgeführten Gegenständen sicher durch Lehnwörter ausgedrückt:



𓌀 *ḥurpu* חרב »Schwert« (s. s. v.).

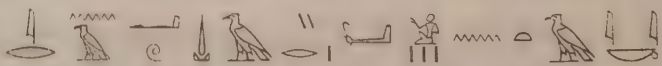
𓌀 *àspaϑà* אשפה »Köcher« (s. s. v.).

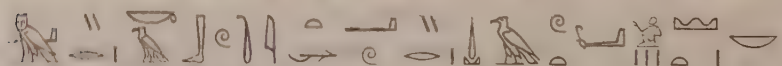
und wahrscheinlich sind semitische Lehnwörter auch:



𓌀 *āuťar* und 𓌀 *aurťaut* (s. S. 39) in folgender Stelle des Edinb. Ostr.:

(Zeile 3) 𓌀





𓌀

àr na auťar n taï.k mārkabuϑà āurťaut st nb »was die *āuťar* deines Wagens betrifft, so *aurťaut* alle Länder«. Auf die von diesem Texte beliebte Wortspielerei, die hier so merkwürdig zum Ausdruck kommt, machten wir bereits oben aufmerksam. Bei der Rücktransscription der beiden Wörter können wir nur betreffs des 𓌀 *r* schwanken, ob es ein ל oder ר ist. Doch die folgende Zeile 4, wo von der »Wagendeichsel« (*ťa*) gesagt wird, dass sie »die Seele der Länder der Zermalmten fortnimmt (*ťa*)«, wie die durch den ganzen Text sich hinziehende Variation des in Zeile 4 ausgesprochenen Grundgedankens, weist darauf hin, dass das zweite Wort *āurťaut* nicht (ת)עֶלֶצ (von עלץ iubilare) sondern (ת)עֶרֶצ (von ערץ terrere) wiedergiebt. Ebenso würde *āuťar* einem עֶצֶר (von עצר claudere) entsprechen; doch bleibt die Bedeutung fraglich.

Eine weitere Anzahl der in den Wagentexten auftretenden Wörter scheint ebenfalls semitisch zu sein, indessen würde der Versuch ihrer Identification uns hier mehrfach auf den Boden der Hypothese führen. Es sind:

barrī oder *ballī*, das Holz, aus dem der Wagen gefertigt ist, in Anast. IV und Pap. Koller, von Wiedemann mit »Cypressenholz« übersetzt. Ob auf Grund einer vorgenommenen Untersuchung des in einem Grabe gefundenen zu Florenz bewahrten Wagens, mit dessen Hülfe er die meisten Wörter für Wagentheile zu bestimmen versucht hat, sagt er nicht. Die bisher, so viel mir bekannt, nicht mit Sicherheit geleistete Erklärung unseres Wortes kann auch hier nicht gegeben werden. Identisch mit ihm ist wohl

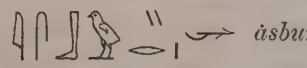
barī (Pleyte u. Rossi, Pap. de Turin p. 151 l. 8), ein unter Nutzbäumen aufgeführtes Gewächs.

Man beachte die graphisch gleichen Wörter:

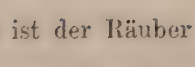
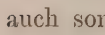
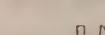
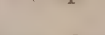
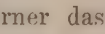
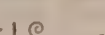
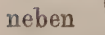
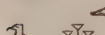
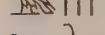
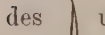
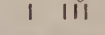
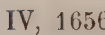
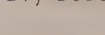
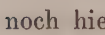
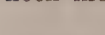
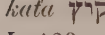
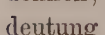
ta barī »eine Barkenart« (s. Brugsch, Lex. II, 403, V, 423, Dict. géogr. 230, ḥapi navicula ḥip, ḥaipi corbis sporta cophinus, »Baris der Classiker«, »Bezeichnung des aus Papyrus geflochtenen Schiffes«. S. Var. bei Düm. Hist. Inschr. 15, 30, Harris I, VII, 8.) und

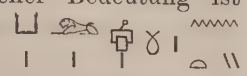
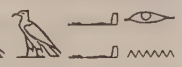
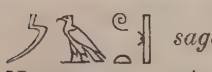
barī (Anast. IV, 15) ein Fisch.

Ob hier auch ein etymologischer Zusammenhang besteht, ob wir es mit Lehnwörtern zu thun haben, wofür die Consequenz der syllabischen Schreibung spricht, sind offene Fragen.

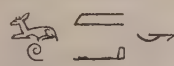
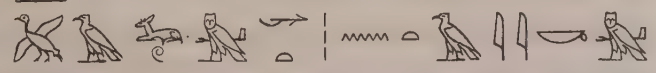
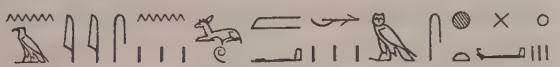
 *ásbur* »die Peitsche« (Anast. IV, 17, 2) häufig auftretend, zusammenzuhalten mit

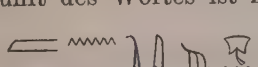
ásbar in:

àu pa ṭaàu kpu m pa àsbar »es ist der Räuber versteckt im Gebüsch(?)« (Sall. I, 7.) und mit  *sabar n àar* (Harr. I, 37, 7) »Reben mit Weintrauben« (שבלת Brugsch, Lex. VII, 1028). Dasselbe Wort *sabar* wird auch zur Bezeichnung eines Getränkes mit ⊍ determinirt (Anast. IV, 13, 1). [Der Gebrauch einer und derselben Bezeichnung für Frucht und daraus bereitetes Getränk kommt auch sonst vor. So  (Pap. Ebers) neben  (Anast. III, 25), vgl. ferner das häufige  neben  . So vielleicht  neben  (Masp. g. ég. S. 32, s. III. Theil). Für den Wechsel des  und mit  und  ist zu vergleichen: (s. u.) neben dem gewöhnlichen (Brugsch, Lex. IV, 1656),  und  für  und  .] Endlich gehört etwa noch hierher  *àsbull* »eine den Weg hindernde Pflanze« (Anast. I, 24, 2), neben *kaṭa* קרץ(?) genannt (Chab. voy. p. 233 »houx«, Brugsch, Lex. I, 123: שמיר). Die vier aufgezählten Worte lassen an שבל denken, egyptisch sind sie gewiss nicht. *àsbur* in der Bedeutung »Peitsche« ist fraglos durch eine mit diesem Worte versehene Darstellung der Peitsche (dort mit  *p* s. o.) in den Gräbern von Abd-el-Qurnah (Leps., Denkm. III, 64a, Chabas voy. 119). An. IV, 17, 2 heisst es von den »schönen Peitschen«:  *nāi.sn karṭa m àuset* »ihre Schnüre(?) sind von hellrothem Zeugstoff« (Br., Lex. V, 94). *àuset* befindet sich auch an den Vordertheilen oder Spitzen der Stäbe der Neger (Anast. IV, 16, 7). Vielleicht entspricht im Pap. Koller dem »*karṭa*«

das »*rṭu* Stricke«, mit denen die *âsbur* versehen ist. Ein ähnliches, vielleicht identisches Wort gleicher Bedeutung ist (in einer Rechnung der XX. Dynastie):  *kalsa nti âmf* »die Schnur(?), die an ihr (der Peitsche) ist« (Pap. de Turin 102, 1, 4). *karťa* könnte egyptisch sein und von der reichen Wurzel kommen; seine Schreibart aber, wie sein vereinzeltes Auftreten oder event. seine eigenthümliche Variante sprechen dagegen. Vielleicht ist es einer Herkunft mit   *sagarťa maūā n maut* (Anast. IV, 17, 3) »Waffen Namens *sagarťa*, zu schauen in Neuheit«. *sagarťa* erinnert lebhaft an σάγαρις, bei Herodot (7, 64) als zweischneidige Streitaxt der scythischen Völker und Amazonen aufgeführt, und an סגור (Ps. 35, 3).

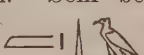
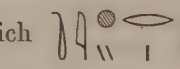
baťarī »Stäbe« (Anast. IV, 17, 2 u. 4) und *baťana* id. (Brugsch, Lex. V, 464; Ztschr. 1874, 62).

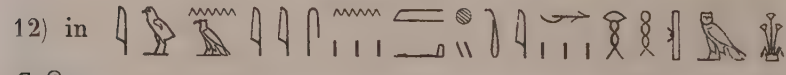
 *āumā* im oben erwähnten Edinburger Ostracon;  *pa āumā(t) n taī.k mārkabuϑà* »die *āumā* deines Wagens«.  *naï.sn āumā m sχt* (Anast. IV, 16, 10). Brugsch (Lex. VI, 509) bemerkt dazu: »Theil des egypt. Wagens, der in einer Mehrzahl vorhanden war. »Bindeholz, Bandstück« (cf. עמם), die semit. Abkunft des Wortes ist zweifellos«.

 *mānϑà* (nicht *mānϑàťī* zu transscribiren, wie Br., Lex. VI, 558) erscheint in

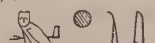
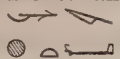
folgender Stelle:

ȧsbur nfr ..... *naī.sn karṭa m ȧnset naī.sn ḥauti m mḥ n kṭi mānϑȧ n roḥubu* (An. IV, 17, 2 ff.) »schöne Peitschen ..... ihre Schnüre sind von hellrothem Zeugstoff (s. o.), ihre Vordertheile (ihr Griff) in vollendeter Arbeit des Landes *Keti*, die *Menta* vom Lande *Rehob* (רחב, *Ρωοβ*)«.

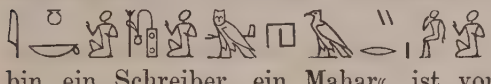
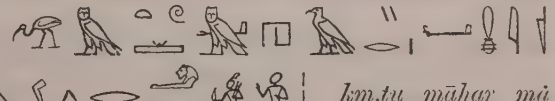
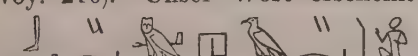
Es begegnen uns in den Wagentexten noch einige Wörter, deren fremdes Aussehen wie Schreibweise auf semitische Herkunft schliessen lassen, die jedoch egypt. Herkunft zu sein scheinen, sich auch aus dem Semitischen nur gezwungen erklären. Sehr berechtigter Weise führt Brugsch den Wagentheil  (Anast. IV, 16, *pu.*) *maṭabu* auf das egypt. Verbum *mṭaḅ*, *māṭb* »Wasser schöpfen« zurück (Lex. VI, 589) gegen seine frühere Zusammenstellung mit משאב. Dagegen halte ich  *ϑȧχr* (Anast. IV, 16, 9) nicht mit ihm für תחרא, sondern für eine erhärtete (dialectische?) Form von *ṭḥr* »Haut, Leder« (s. o.). Die *ϑȧχr* sind von der Farbe des hellrothen Zeugstoffes (s. o.).

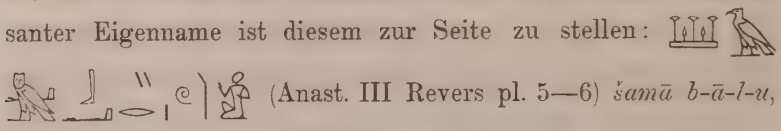
Egyptisch ist auch *māχiϑȧ* (Anast. IV, 16, 12) in 

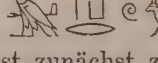
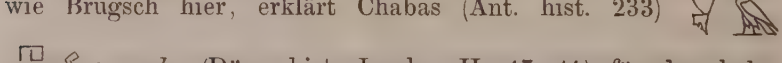
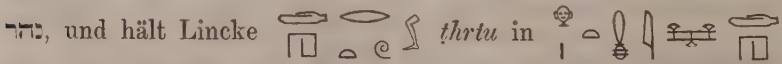
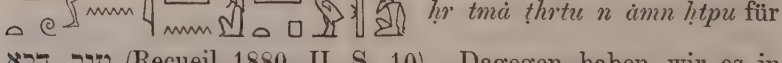
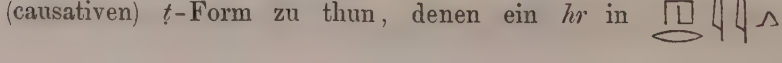
ȧu naī.sn māχiϑȧ uāḥ m ḥau »Ihre *māχiϑȧ* sind angebracht in Menge«. Es ist mit determinirt. Richtig

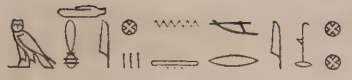
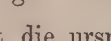
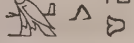
ergänzt Chabas folgende Stelle: (also mit ○ determinirt) *ta basant na māχiϑà* (Anast. I, 26, 7) »ils incrustent les marqueteries« (Chab. voy. 271, »marqueteries« nur conjectural). Also die *māχiϑà* werden hier gravirt. Ebenso heisst es, wie wir oben ausführlich besprochen, im Pap. Koller (10, 7), dass »das Erz, wo es verbindet, gravirt ist« (s. o.).  ist nun aber nichts anderes, als eine *mā*-Form (s. III. Theil) des häufigen  *χt* »einschneiden, graviren Bilder und Schrift in Stein und Metall« (s. Brugsch, Lex. IV, 1140); daher heisst *maχiϑà* »gravirte Stücke«.

Anderes Hierhergehörige s. III. Theil.

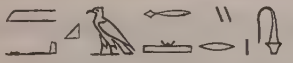
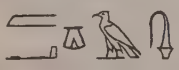
XXXIX. *māhar*, die häufige Bezeichnung des Helden von Anast. I, der von sich sagt:  *ànuk ān māhar* »ich bin ein Schreiber, ein Mahar«, ist von Chab. (voy. p. 80 ff.) richtig erklärt als das hebr. מהיר wie in איש מהיר במלאכתו (Spr. 22, 29) und סופר מהיר (Esra 7, 6), vgl. auch לשונו עט סופר מהיר (Ps. 45, 2). Jedoch ist, ebenfalls nach Chabas, obgleich *ān māhar* »Schreiber Mahar« neben einander steht, diese Verbindung nicht gleich סופר מהיר, denn aus dem wiederholten Gebrauch des *māhar* ohne *ān* in verschiedenen Wendungen erhellt, dass *māhar* speciell den tüchtigen Krieger bezeichnete. So:  *km.tu māhar mà qṭnu.k r saga r ḥāt mnfi.u* »Est-il trouvé un Mohar semblable à toi pour marcher au devant des soldats?« (Anast. I, 2, 3. Chabas voy. 210). Unser Wort erscheint auch in den Eigennamen:  *b-ā-l māhar* (Pap.

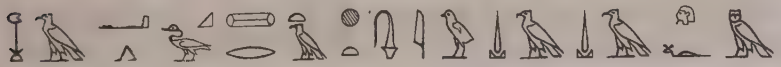
judic. Turin p. II, 1, 2, XX. Dynastie; s. Lemm, Eg. Lesestücke I. Theil, p. 108). [Beiläufig bemerkt, wird בעל mit Consequenz buchstabisch und nicht syllabisch geschrieben.] Bereits Rougé (vgl. Brugsch, Lex. VI, 564) hat diesen Namen richtig erkannt und erklärt mit »tüchtiger, findiger Mensch, bes. Held«. Formell deckt er sich mit איש מהיר (s. o.), doch steht, wie es scheint, die Verbindung von »בעל« mit einem Adjectiv in diesem Beispiel einzig da, indem בעל sonst, wenn es zur Umschreibung eines Adjectivs verwandt ist, mit Substantiven verbunden wird. Ein anderer interessanter Eigenname ist diesem zur Seite zu stellen:  (Anast. III Revers pl. 5—6) *šamā b-ā-l-u*, den Erman als שמבעל erklärt und mit שמואל vergleicht (Ztschr. 1879, S. 29).

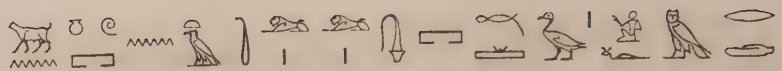
Der von Brugsch l. l. angeknüpfte Vergleich der Wörter *māhr* (ein einziges Mal in Esne) im Sinn von »herbeikommen« und  *māhru* (ibid.) »die Ziegen« mit מהר »eilen« ist zunächst zu verwerfen. Wir gewinnen hier wie einerseits einen Einblick in egypt. Verbenbildung, so andererseits ein Bild von unrichtiger Benutzung des Semitischen zur Erklärung ungelöster egyptischer Formen. Ganz ähnlich wie Brugsch hier, erklärt Chabas (Ant. hist. 233)  *nahr* (Düm. hist. Inschr. II, 47, 41) für das hebr. נהר, und hält Lincke  *ṯhrtu* in  *ḥr tmȧ ṯhrtu n ȧmn ḥtpu* für טור, דרא (Recueil 1880, II, S. 10). Dagegen haben wir es in allen diesen Fällen thatsächlich nur mit einer *mā-*, *na-* und (causativen) *ṯ*-Form zu thun, denen ein *ḥr* in 

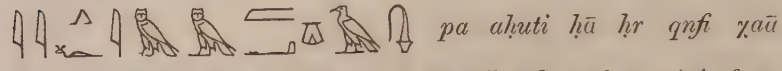
 *hrī m ṭmȧ n ta mrȧ* (Düm. hist. Inschr. I, 1, 12) zu Grunde liegt. Allerdings ist  *hr* selten, doch ist es vielleicht die ursprüngliche Gestalt des häufigen *h* (Todtb. 149, 29), *ha* (l. l. 986) »hinabsteigen«. Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Egypt. oftmals ein ursprüngliches abwirft (s. dazu Düm., Gesch. Egypt. S. 127 und Brugsch Ztschr. 1882 S. 55 ff.) oder besser gesagt das *r* vocalisch verschleift (s. S. 81 f.), was wir in deutschen Dialecten auch wahrnehmen können, denen theilweise überhaupt die Fähigkeit fehlt, ein *r* auszusprechen. Die gebräuchliche Schreibweise eines ursprünglichen *hr* wäre somit der Aussprache *he*, *hai* etc. entsprechend. In (Düm., Hist. Inschr. s. o.) und *ṭhrtu* (Recueil s. o.) mag das durch folgendes *ī* resp. *tu* geschützt worden sein, doch hat Anast. IV, 3, 6 auch ein *haī*.  (Esne) erklärt sich aus dem beliebten Gebrauch der späteren Zeit zum Alterthümlichen zurückzukehren.

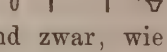
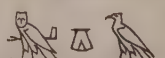
In den Beispielen Düm., Hist. Inschr. wie in Esne bedeutet *hr* ein intensives Gehen und wird mit und (*m* u. *n*) construirt, während *ha* ein *r* regiert. Das *tma ṭhr n* bei Lincke l. l. bedeutet »Weg, der führt zu«.

XL.  *māqaār* (Sall I, 7, 9) Sinnvariante zu  *māḳa* in einer Parallelstelle (Anast. II, 8, 4), wo es heisst:







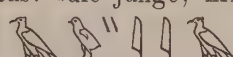
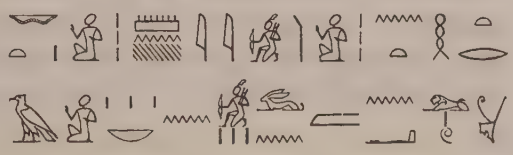
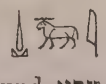
pa aḥuti ḥā ḥr qnfi χaū āq r ta χt àu ťaťa.f m χnnu n ta ϑll mḥ se.f m rṭ(ui).f sp n uha m ṭt se.f haī.f àm m māḳa »Der Ackersmann ist beschäftigt mit Backen und das Brot in das Feuer zu schieben. Sein Kopf steckt im Backofen und sein Sohn hat ihn bei seinem Fusse gepackt. Entschlüpft er einmal der Hand seines Sohnes, so stürzt er in die Kohlengluth« (Masp. g. ég. p. 35, Brugsch, Lex. VI, 578). Das im Sallier durch *māqaār* vertretene *māḳa* ist hier von Maspero und Brugsch höchst conjectural übertragen, da sich kein Wort findet, das, *ḳa* oder *māḳa* lautend, etwas wie »Kohlengluth« oder »les flammes« hiesse. (nicht mit wie Maspero und Brugsch einigemal schreiben) transscribirt sich strengstens מקער und braucht nicht mit Br. (Lex. II, 621) in ein kopt. ⲕⲱⲣⲙ fumus oder gar in ein arabisches صنقل »Wärmpfanne« hineingezwungen zu werden. Wir gewinnen hier ein interessantes Wort für das semitische Lexikon: מקער von קער قعر profundus fuit de putea, fovea, scypho, woher das hebräische (auch arab.) קערה »tiefe Schüssel«, ist ein Theil des Backofens  *ϑll* (Br., Lex. VII, s. v. = תנור, mit Recht?) und zwar, wie es scheint, der Boden, wo die Feuerung sich befindet. Das Egyptische  *māḳa* muss ebenfalls einen bestimmten Theil des *ϑll* bezeichnen und hängt als *mā*-Form vielleicht zusammen mit dem Krug *ḳaī* (Anast. IV, 12, 11 und oft), der Korbart *ḳat* (Harris I,

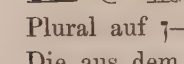
13b, 10 und oft), dem Schrein *ḳaât* (Harr. I, 46, 8, Brugsch, Lex. IV, 1520).

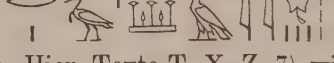
n.

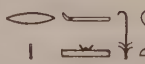
XLI. *naālna* (Rougé, attaques 34)

nā-lu-na (Düm., hist. Inschr. IV, 45)

naāluna (Pylon von Luqsor, Brugsch, Lex. III, 741). Nach Rougé's Erklärung (l. l.) bezeichnet unser Wort, verwandt mit dem Hebräischen נער, woher נעורים adolescentia, iuventus: »die junge, kriegstüchtige Mannschaft« im Gegensatz zu  *ȧauiia* »Veteran«. So z. B.  *šmr.u mnfī.u ntḥtrȧ.u ȧauiia nb n mnfī.u un m n-ā-lu-na* (Dümichen, historische Inschriften l. l.) »Fremdvölker, Fusssoldaten, Reiterei, Veteranen alle der Soldaten nebst junger Mannschaft«; vgl. ferner s. v.  *ṯabaȧu*, wo in dem Parallelismus von נערן und צבא (Anast. I, 26, 9) die beiden sich gegenseitig stützen. Offenbar wurden Rougé und Brugsch durch das *u* hinter *l* zu Heranziehung der Form נעורים verführt. Nun ist aber zunächst נעורים ein Abstractum, das in a. T. niemals etwas wie »junge Leute«, sondern stets »die Jugendzeit« bedeutet. Wäre es ferner nicht höchst befremdend, dass das dem ע zugehörige *u* consequent hinter *l* steht, was uns bei der eg. Transscriptionsmethode viel eher zu נערים führen müsste, wogegen das eg.

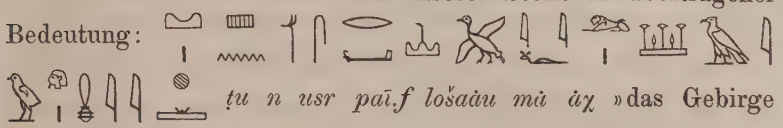
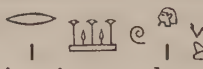
Transscriptionssystem ein und = ע besitzt.  *n-ā-lu-na* kann eben nichts anderes als ein Plural auf ן— von נַעַר sein, also eine Form נְעָרִין (s. III. Theil). Die aus dem Zusammenhang erschlossene Bedeutung von נערן »junge Kriegsleute«, findet ihre Bestätigung durch נערי שרי המדינות (1. Kön. 20, 15 ff.) und נערי מלך אשור (2. Kön. 19, 6). Die Möglichkeit, in dem Worte egyptisches Eigenthum zu sehen, schliesst auch wohl das Zeichen aus. Belehrend sind die Varianten des für die Aussprache *lu* oder *lo*, wie auch für die wahrscheinlich vorwiegend unvocalische Transscriptionsweise der Egypter.

XLII.  *robaśaī* (Pap. Koller, Wiedemann, Hier. Texte T. X, Z. 7) wird in Brugsch Lex. nicht aufgeführt, da das Wort, wie es scheint, hier zum ersten Male auftritt und bis jetzt wohl allein dasteht. Im Zusammenhang der Stelle bedeutet es »(Wagen)decken« und identificire ich es mit einer Form von לבשׁ, vielleicht ist es לביש. *ī* ist egypt. Pluralendung (s. III. Theil). Den näheren Nachweis s. o. S. 50.

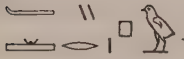
XLIII.  *roḫusu* (Anast. IV, 14, 3. Harris I, 17a, 14, 15 u. ö.) wird bei *ṭapurma* besprochen werden, s. das. Es ist wahrscheinlich eine Form von רחשׁ, im Zusammenhang mit מרחשת, »Teige, die in einer solchen Pfanne gebacken werden« bedeutend.

l.

XLIV. *lošaȧu* (Anast. I, 21, 5), bereits von Chabas (voy. 182) und Brugsch (Lex. VII, 884) als

ראש »Kopf« erklärtes Lehnwort. Ueber die Endung *àu* s. III. Theil u. o. S. 19. An unserer Stelle in übertragener Bedeutung:  *ṭu n usr paī.f lošaàu mà àχ* »das Gebirge von User, sein Gipfel, wie steht es damit?«. — Beachte den masc. Artikel *pa*. Einen Eigennamen  *rošu* liest Pleyte (Pap. de Turin 68, II, 4) in einem sehr schlecht geschriebenen Passus. Interessant ist, dass ein eg. *rošu* (Beni-Hassan) nach Brugsch (Lex. III, 873) eine Reiherart bedeutet. Siehe auch *lš* in geographischer Bezeichnung (Ztschr. 1879, 54).

ḥ.

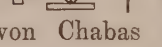
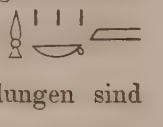
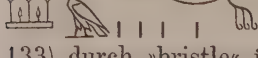
XLV.  *ḥurpu* (Anast. IV, 171, Koller, ed. Wiedemann X, 5), *ḥurpai* (Ztschr. 1880, 94) mit eg. masc. Artikel ist das feminine חרב, حرب, سيف Schwert (s. Chab. voy. 218. Brugsch, Lex. s. v.). Da wo es vorkommt, gehört es zu der Ausrüstung des Kriegswagens. S. oben S. 52.

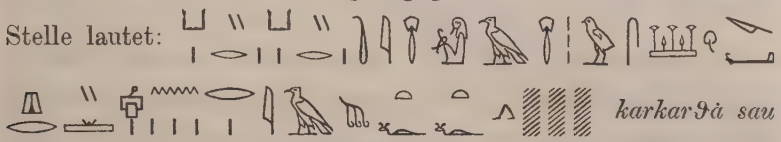
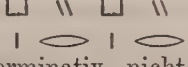
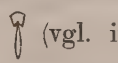
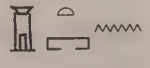
χ.

XLVI. *χirqaϑàϑà* in der Stelle: *taī malàa ḥr ta χirqaϑàϑà ta màīt ṭun.ϑa r ḥāt-f* »Prend le valet par

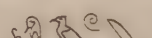
l'escarpement; le chemin est montant devant lui« (Ch. voy. 263, Anast. I, 25, 9). Wenn auch der Satz, in dem das Wort auftritt, nicht sehr klar ist, so lässt doch der ganze Zusammenhang wie das Determinativ die Erklärung Chabas' (l. l.) mit חלקות, חלקלקות (Jer. 23, 12) »sentiers glissants« sehr einleuchtend erscheinen. Gleich darauf folgt die Beschreibung, wie der Wagen des Mohar zerschellt. *χirqaϑàϑà* ist auch formell gleich חלקות, das *ϑà* am Schlusse ist Schreibfehler (s. S. 23), ein חלקתות stände beispiellos da.

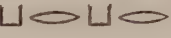
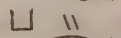
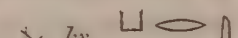
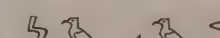
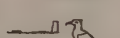
s.

XLVII.  *saārϑà* (Anast. VIII, I, 3 u. 9) wird von Chabas (Mél. égypt. 1873, 69), dem Brugsch folgt, mit kopt. ⲥⲁⲣⲧ ⲥⲁⲣⲧ »*lana*« identificirt. Nun aber besitzt das Egyptische ein *sr*, das Brugsch (Lex. VII, 1081) nothwendig ebenfalls dem kopt. ⲥⲟⲡ ⲥⲁⲣ »*lana*« (und consequent dem *saārϑà*, mit einem »?« allerdings) gleichsetzen muss, da dessen Bedeutung unzweifelhaft ist in:  *χakru.k m sr n mm* »deine Kleidungen sind aus der Wolle eines Widders(?)« (Nav. Mythes d'Horus II, 1). *saārϑà* müsste also eine Erweiterung von *sr* sein. Doch wo sind Beispiele, dass das Egyptische durch ein eingeschobenes (ע) neue Formen bildet? Dagegen haben wir in  *šanr*, das Le Page Renouf (Ztschr. 1871, 133) durch »bristle« überträgt, aber irriger Weise für semitisch hält, eine dialectische Nebenform zu unserem *sr*, eine Form, die in die egypt. Laut- und Formengesetze sich durchaus einfügt (s. III. Theil). Und *sr* sowie *šanr* in ihrer Bedeutung bestätigend, giebt uns Pap. Koller (Wiedemann, Hier. Texte XIII,

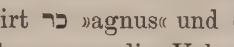
Z. 5) ein *sanṯàa* »Wolle« in einem Passus, dessen Sinn Wiedemann entgangen ist, den ich jedoch für inhaltlich klar erachte, wenn man auch einzelne seiner Wortgruppen noch nicht als endgültig gesichert ansehen darf. Die Stelle lautet:  *karkarϑà sau usš(a) χri sanṯàa tftf*, von Wiedemann (l. l. S. 22) übersetzt: »(Z. 4) die Scepter (Z. 5) ..... abgeschnitten .....«. Bei *karkarϑà* dachte Wiedemann an  *karkar* »Stab«, doch ist hier das Determinativ nicht . *karkarϑà* ist vielmehr sonst nicht bekannt. Sein Determinativ ist doch wohl das Fell (vgl. in derselben Linie das lädirte in dem zweifellosen  und die Thierfelldeterminative l. 3 derselben Tafel). Auf *karkarϑà* folgt *sau* mit dem Fell determinirt und mit Pluralstrichen versehen, bedeutet also fraglos eine Anzahl Thiere Namens *sau* und zwar »Schafe«, so auffallend und ungewöhnlich die Schreibung für das regelrechte etc. auch sein mag. Tafel X des Pap. Koller bietet soviel des Neuen, dass eine seltene Variante des *sau* hier nicht sonderlich auffallen kann. Uebrigens citirt Brugsch (Lex. VII, 980) eine Benennung von Latopolis (Esne): 

hat n sau »Obdach des Widders« (des daselbst in Widdergestalt verehrten *Chnum*), in der wir die gleiche Schreibung des *sa* finden, wenn auch gerade sie nicht so schwer ins Gewicht fallen kann, da es sich hier nicht eigentlich um einen Widder, sondern um die in Widdergestalt verehrte Gottheit handelt. Doch ist ausserdem die Verwendung von als Silbenzeichen in verschiedensten Wörtern etwas

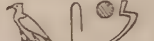
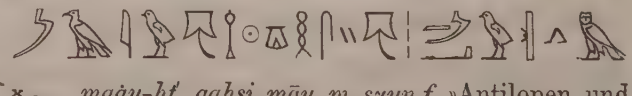
ganz Gewöhnliches, so *sau* »schwächen« (Sallier III, 8, 4, Brugsch, Lex. IV, 1160),  *sau* »abschneiden« (Brugsch, Lex. IV, 1161). vgl. weiter Brugsch, Lex. VII, 993.

karkarʒâ nun, das ohne Pluralstriche vor *sau* stehend zum Vorhergehenden nicht gezogen werden kann, muss mit *sau* in irgend einer Weise zu verbinden sein. Die Wurzel *kr* zu ist Eigenthum des Egyptischen (s. u. s. *kaʒâmā*) wie des Semitischen. So hat das erstere *karkar* »Steingeröll« (Ztschr. 1880, S. 95 Z. 1),  *karkar* »runder Stab« (Brugsch, Lex. III, 1004, s. v. *hetā*, vgl. Recueil 1880, 140), *krkr* »einen Kreis schlagen (mit dem Schweif)« (Chab., Mag. Harr. VII, 3). Von der egyptischen Wurzel *kr* leitet sich wohl auch das häufige  *kr*,  *krī* (Brugsch, Lex. 1206) her, das viel wahrscheinlicher die Semiten als כלי »Schiff« entlehnten denn umgekehrt (doch kann כלי »Schiff« auch ganz unabhängig vom Egyptischen und identisch mit כלי »Gefäss« sein, wie ja bekanntlich אני gleichfalls »Gefäss« und »Schiff« bedeutet). Das hebr. צי »Schiff« entstammt sicher dem häufigen egyptischen *taī* (s. S. 11), welches auf den bekannten egyptischen Stamm , *ta* zurückgeht. Gelegentlich bemerke ich hier noch, dass  *maqar* (Harr. I, 41 b, 3) wohl nicht, wie Brugsch (Lex. s.  o) annimmt, ein entlehntes מקל, sondern eine *mā*-Form

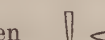
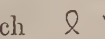
von ist (s. das häufige Wort für »Riegel« etc. bei Brugsch, Lex.).

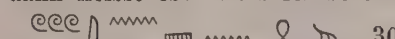
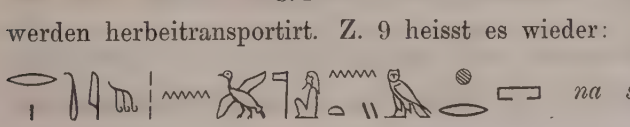
Daher könnte *karkarϑà*, obgleich sein Lautbestand und Aussehen auf semitische Herkunft weist, immerhin egyptisch sein. Da sich jedoch egypt. *kr* ( ) und sem. כר in den Grundbedeutungen decken, so dürfen wir wohl versuchen, *karkarϑà* irgendwie aus dem Semitischen zu verstehen. Dort, und zwar im Hebräischen, existirt כר »agnus« und das in seiner Bedeutung unsichere כרכרות, dem man die Uebertragung camelae veloces giebt. *karkarϑà* = כרכרת deckt sich formell mit letzterem. Man pflegt כר von כרר »saltare« abzuleiten. Und dies mit besonderem Rechte, da Thierbezeichnungen aus der Anschauung des Springens und Hüpfens der Thiere echt ursprünglich sind, was z. B. das egypt.  *àb* »hüpfen« lehrt, wo das hüpfende Kalb als Determinativ dient, vgl. auch: וירקידם כמו עגל לבנון ושריון כמו בן ראמים (Psalm. 29, 6), ebenso: ההרים רקדו כאילים גבעות כבני צאן (Psalm. 114, 4). Ohne mich nun mit Bestimmtheit entscheiden zu können, welcher Sprache *karkarϑà* zuzurechnen ist, glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich unser Wort in die Bedeutungsgrenzen von כר und כרכרות verweise.

usš übersetzt Wiedemann (l. l.) mit »abschneiden«. Das Determinativ » « spricht deutlich genug. Das Wort ist dem bisher bekannten egyptischen Sprachschatze gegenüber scheinbar alleinstehend und neu, doch geht es auf die Wurzel *sχ* »schneiden« (*sχ* »schlagen«) zurück und ist in seiner vorliegenden Gestalt eine geschärfte *u*-Form dieser Wurzel. Die egyptische Wurzelerweiterung durch *u* ist eine bekannte Thatsache, zu der Beispiele überflüssig sind. Unser mit *a* (auch *à*) erweitertes

Wort, also *asχ*, hat speciell die Bedeutung »das Getreide abschneiden« und  *asχ* bezeichnet »die Sichel« (s. Brugch, Lex. I, 157). Mit *u* und gleichzeitigem Wechsel des in findet sich ein *ušḫ* »abschneiden« (s. Brugsch, Lex. I, 277). Darüber, dass durch Vermittlung von zu wird, s. III. Theil, Exkurse; bei unserem Worte erscheint Uebergang des *χ* in *š* in *šš* »schlagen« (Brugsch. Lex. IV, 1309). Somit dürfen wir wohl *»ušš«* die Bedeutung »abschneiden« zuweisen, nur macht das ausser »« angebrachte Determinativ »« wegen der Ungewöhnlichkeit dieser Verbindung stutzig. Eine naheliegende Vermuthung ist, dass das Determinativ »Messer und Fleischstück« ein Abschneiden von Fleisch ausdrücken will und also etwas wie »Fleisch abschneiden« oder »schlachten« bedeutet. Die Bestätigung dieser Annahme geben folgende Beispiele: *sχ.tu nk χp sχ.tu χpš n ka.k* »abgeschnitten wird (beim Thieropfer) für dich ein Hinterschenkel, abgeschnitten wird ein Vorderschenkel für deinen *ka*« (Brugsch, Lex. III, 1070). (Ueber das Wesen des *ka* eines Menschen und die demselben dargebrachten Opfer besonders instructiv Dümichen »Grabpal. d. Petamenap« Bd. I u. II.) *tm.u sft.ut m sχau(t)* »die Kälber sind geschlachtet durch das Messer« (Br., Lex. VII, 1099). Vgl. ferner  *maâu-ḥt gaḥsi māu m sχun.f* »Antilopen und Gazellen bildeten die Opfergaben in seinem Schlachthause (?)« (Harr. I, 4, 8, Brugsch, Lex. VII, 1105).

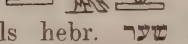
sanrâa als graphisch verschiedene

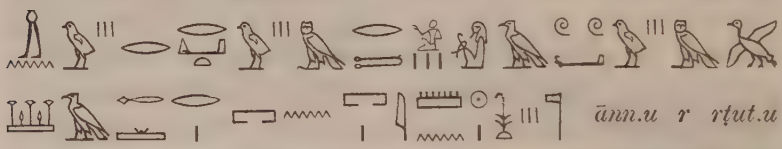
Form von *sr* ist nichts Auffallendes; man denke nur an *bunr* neben  *br* und *āunr* neben *ār*. Brugsch (Lex. VII, 1081) leitet *sr* von *sr* (vgl.) »kreisen« ab und übersetzt »das Gedrehte, das Gekräuselte«. Dies findet sich bestätigt durch  *šn* »das Haar« von *šn* »kreisen, wiederholen«. Ueber die Endung »*àa*« vgl. III. Theil (7). — Wie das nun folgende *tftf* zu verstehen, vermag ich nicht zu sagen, wie ich ebenso wenig es wage, die ganze Stelle im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden zu übersetzen. Uns interessirte in ihr nur, dass sie *sanràa* d. i. *sr* deutlich als »Wolle«, somit als Prototyp von cap zeigt.

Die Transscription von *saārϑà* in's Semitische ergiebt שערת, das ein Plural (an ein nom. unit. ist in diesem Zusammenhang nicht zu denken) des ursprünglichen nom. unit. שערת resp. שערה »pilus« sein muss, wie ihn im status constr. שערת ראשי (Psalm. 40, 13) bietet. Das Ergebniss der Transscription bestätigt der Parallelismus wie der Inhalt des Textes Anast. VIII (l. l.), eines Aufträge ertheilenden Briefes (vgl. zu Folgendem Chabas Mélanges 1873, III. série S. 68, 69). Dort werden unter den an das Schatzhaus zu liefernden Gegenständen erwähnt: »les ballots remplis de *saārϑa* (nach Chab. l. l. »laines«)« und dann heisst es: »Fais les sortir par les capitaines de navire.  300 *n ànr n šn* »Trois cents livres de crin«« u. s. w. Hier haben wir also *šn* neben *saārϑà*; egyptische und semitische Haarpräparate werden herbeitransportirt. Z. 9 heisst es wieder:  *na saārϑà n pa*

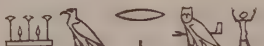
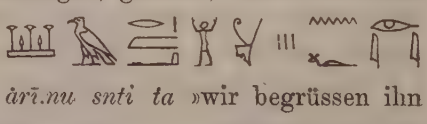
ntr nti m χr »die *saārϑà* des Gottes, der ist in der Grabkammer (des Ramses-Miamon)«. Da man bekanntlich die egyptischen Statuen auch mit Perrücken und Bärten aus Haaren schmückte, so ist die Bedeutung von *saārϑà* auch an dieser Stelle als »Haar«, entsprechend dem hebräischen שערת, wohl kaum zu bezweifeln.

ś.

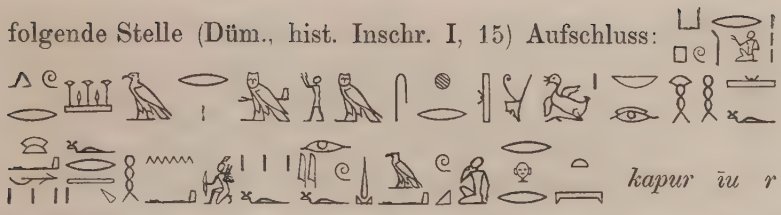
XLVIII.  *śqār* von Brugsch (Lex. VII, 1223) als hebr. שער »Thor« erklärt in dem Beispiele:

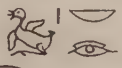
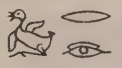
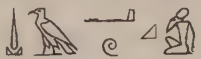


ānn.u r rṭut.u m rϑ sauu.u m pa śaār n pe àmn rā sutn ntr.u »herbeiführen sie, um sie zu überliefern an die wachthabenden Leute an dem Thore des Tempels des Amon-*Ra*, Königs der Götter« (pap. Amhurst IV, 3). Mit masc. Artikel *pa*.

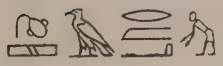
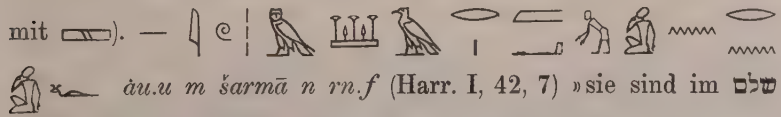
XLIX.  *śarmā*, das in den hieroglyphischen Texten der Ramessidenzeit verhältnismässig häufig ist, wurde bereits von Brugsch (Lex. IV. 1429) als entlehntes שלם, سلم festgestellt, der es mit »huldigen, grüssen, Heil und Glück wünschen« wiedergiebt. So: 

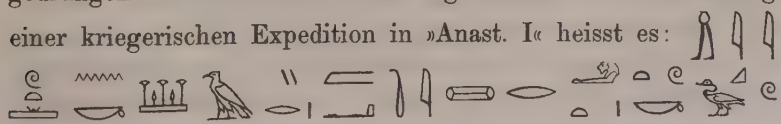
śarmā.nu nf àrī.nu snti ta »wir begrüssen ihn huldigend, wir beweisen unsere Ehrfurcht« (Brugsch, l. l., Burton Exc. hier.). Die Gleichung *śarmā* = שלם ist gewiss richtig. Wir finden das betr. Wort stets mit oder determinirt und wechselnd mit *aau* und *àneṫ* »huldigen«, »begrüssen« etc. Ueber die Art des *śarmā* giebt uns

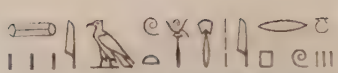
folgende Stelle (Düm., hist. Inschr. I, 15) Aufschluss: 

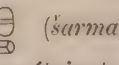
kapur ỉu r šarmā m sχr n ťar uāḥ.f χāu.f r ta ḥnū šs.u.f ārỉu.f ťaāuq r ḫrt. Statt  ist zu emendiren  *ťar*, wie ein *ťar* und id. bei Mariette, Denderah (Br., Lex. IV, 1697) geboten wird. — Ausser *šarmā* tritt uns hier das ebenfalls schon früher erkannte Lehnwort  *ťaāuq* entgegen, das eine Transscription von צעק »schreien« ist. Die Uebersetzung des Satzes ist: »*Kapur* (ein Libyerfürst) kommt um zu שלם nach der Art eines *ťar*(?) (Chabas, Ant. hist. 238 überträgt: »aveuglé«), er legt seine Waffen auf die Erde nebst seinen Soldaten, er thut einen Schrei zum Himmel«.

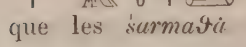
Die Verbindungen, in denen *šarmā* auftritt, sind:

 *ḫr ťṭ šarmā* (Dümichen, Hist. Inschr. I, 1. 18). Dem Determinativ nach stünde hier für *st* und es wäre gemeint: »ausgiessend das שכם« (Schreibung mit). —  *àu.u m šarmā n rn.f* (Harr. I, 42, 7) »sie sind im שלם seinen Namen«. Hier wird *šarmā* mit der Präposition *n* construirt, wie im Semitischen ל des Objects.

L. Noch eine andere Form von שלם ist als Lehnwort eingedrungen und recht fester Besitz geworden. Bei Erwähnung einer kriegerischen Expedition in »Anast. I« heisst es: 



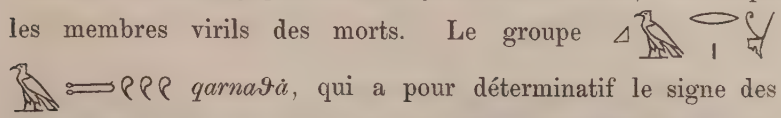
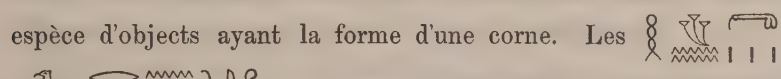
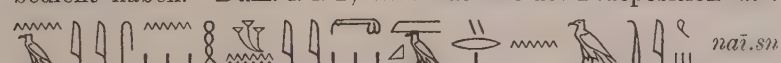
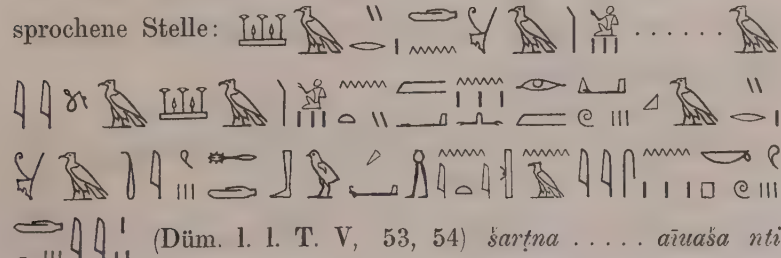




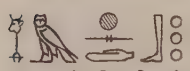
ānī.ut nk śarmāϑà r ḥā.tu.k āq.u àaut.u àrp.u »man führte herbei dir die *śarmāϑà* vor dich hin: Brot, Fleisch und Wein« (l. l. 17, 5. vgl. Chab. voy. S. 52). Chab. (l. l. S. 70) bemerkt dazu: »Un papyrus hiératique (Jahr I Ramses X) du Musée Britannique parle de la réception de l'or, de l'argent, du bronce et des vêtements provenant de (*śarmaϑà*). Il y a quelque probabilité que les *śarmaϑà* étaient les contributions en nature, imposées dans certaines circonstances aux populations, et auxquelles on avait donné le nom d'offrandes, de dons, car le mot égyptien rappelle très directement l'hébreux שלמים«. Die Form könnte שלמת = שְׁלָמוֹת im Zusammenhang mit שֶׁלֶם sein, das gewöhnlich ist in שלמים und זבח שלמים. Einfacher aber ist sie, wie Brugsch im Lexicon thut, auf eine Bildung von שִׁלֵּם »bezahlen«, wie שִׁלֻּמָּה, zurückzuführen. Aus dem Worte שלמת ist zu schliessen, dass dem canaanäischen Sprachzweige angehörige Semiten den Egyptern reguläre Abgaben leisteten, was ja auch anderweitig bestätigt ist (vgl. Leps. Denkm. Benihassan 12. Dyn., Ebers, Egypten und die Bücher Moses S. 196 u. a. m.). Wie wir aus dem oben citirten Papyrus der Zeit Ramses' X ersehen, verstanden die Egypter unter שלמת recht wohl »Tribute«.

⊿ *q*.

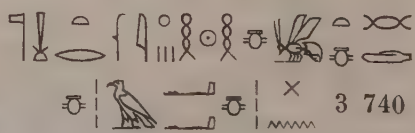
LI. *qarnaϑà* (auch mit ohne \\) in dem Siegesbericht aus Karnak (Düm. Hist. Inschr. I, T. I—VI und ib. II, T. 47 ff.). Mit den von Brugsch bezüglich der Entlehnung dieses Wortes aus dem Semitischen gemachten Vorschlägen kann man sich nicht einverstanden erklären. Das eine Mal soll es ein hebräisches עָרֵל »unbeschnitten sein« repräsentiren (Ztschr. 1876, 128), ein anderes Mal vergleicht er es mit dem kopt. ⲕⲗⲁⲛⲧⲁ und ϭⲗⲱⲧ »jecur, ren« und fügt hinzu »sicher verwandt mit dem hebr. כְּלָיוֹת renes« (cf. Lex. IV, 1468), indem er die von ihm selbst so glück-

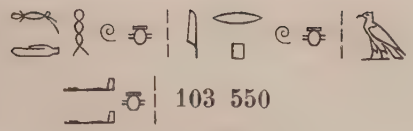
lich aufgestellten Regeln der Transscription in beiden Annahmen bei Seite setzt. Chab. (Ant. hist. p. 234) liest richtig wie dasteht: קרנת = קרנות, die Bemerkung hinzufügend: »Dans cette guerre (Ramses des III. gegen die Libyer, Medinet-Abu) on coupa les membres virils des morts. Le groupe  *qarnaϑà*, qui a pour déterminatif le signe des parties du corps, est figuré dans les bas-reliefs de Medinet-Abu sous ces formes: , dont la plus courbe ressemble effectivement à une corne; le groupe égyptien est la transscription exacte du mot hébreu קרנות pluriel de קרן corne, qui se dit non-seulement de la corne des animaux mais de toute espèce d'objects ayant la forme d'une corne. Les  (*ḫunnu qarnaϑà* »Phallen *qarnaϑà*«) des hiéroglyphes sont les membres virils en cornes, c'est-à-dire séparés du scrotum«. Im Semitischen lässt sich קרן speziell als Bezeichnung für den Phallus nun gerade nicht nachweisen. Wenn man die Möglichkeit nicht zugeben will, dass das Semitische oder ein Zweig desselben trotzdem einst קרן in dieser Bedeutung besass, so müsste man annehmen, dass die Egypter, den Phallus mit einem Horn vergleichend, ihn so genannt und bei Erwähnung der den Kriegern fremder Völker abgeschnittenen Phallen sich gerade absichtlich des fremden Wortes bedient haben. Düm. l. l. I, T. V hat mit der Praeposition »*m*«:  *naī.sn ḫunnī.u m qarnaϑà* »ihre Phallen als קרנות«. Die viel besprochene Stelle:  (Düm. l. l. T. V, 53, 54) *šarṭna . . . . . aīuaša nti*

mūn ár m ṭu qarnaϑà χṭbu ānī naī.sn kp.u ṭṭi, (s. Br., Ztschr. l. l. u. Recueil 1880, Vol. II, Bd. I) dürfte zu übertragen sein: »Von den *Schardana* und . . . *aiuascha*, die nicht ergeben hatten an Beute Phallen, wurden abgeschnitten und herbeigebracht die Fäuste und Hände«.

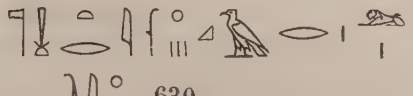
LII. *qalṭana* nicht mit und nicht gleich קלשון wie Chabas (mél. ég. III, p. 182) und Br. (Lex. VII, 1305) annehmen. Der Text (Pap. Salt, mél. ég. l. l.) hat ein deutliches in hieratischer Schrift, dem ein durch Ligatur verbunden ist. Das Wort erscheint, mehr buchstabisch geschrieben, bereits in der Thotmeszeit (in Brugsch Lex. nicht mit aufgenommen):  *nub m qrṭina sām m χsṭb* »or, un casque, incrusté de lapis 1« (Récit de la camp. contre Megiddo, Masp. Recueil 1880, S. 180) »Gold, ein *qrṭina* genannter Gegenstand, welcher belegt ist mit Lapis lazuli«. Die Uebersetzung des *qrṭina* mit »casque« ist nicht begründet und von Maspero nirgends bewiesen. Im Pap. Salt ist *qalṭana* ein Werkzeug; es hindert nichts, dass es bei Thutmes dasselbe oder eine Waffe ist (vgl. חרב). So sind beide Wörter ein allerdings sonst nicht vorhandenes קרצן. gebildet wie גרזן. von קרץ »kneifen, stechen«.

LIII. *qatalϑà* (Harr. I, 33b, 10 u. öfter) bereits erkannt als קטרת (s. Brugsch, Lex.). In den Verzeichnissen heisst es:

Harris I, 33 b. Z. 8.  3 740

Harris I, 33 b. Z. 9. 

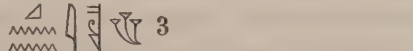
103 550

Z. 10. 

630

Z. 11.

62

ibid. 64 c. Z. 4. 

3

Z. 5.

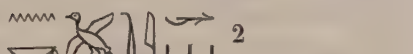
30

Z. 6.

37

Z. 7.

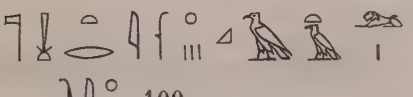
2

Z. 8. 

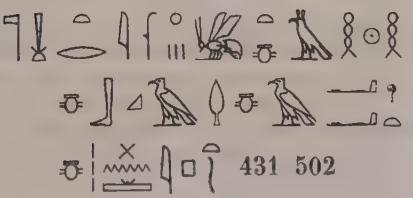
2

Z. 9.

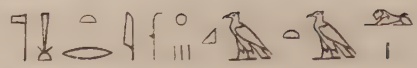
4

Z. 10. 

100

ibid. 70 b. Z. 10. 

431 502

Harris I, 70 b. Z. 11.  315 130

Z. 12. *) 62

Z. 13. etc. 228 382

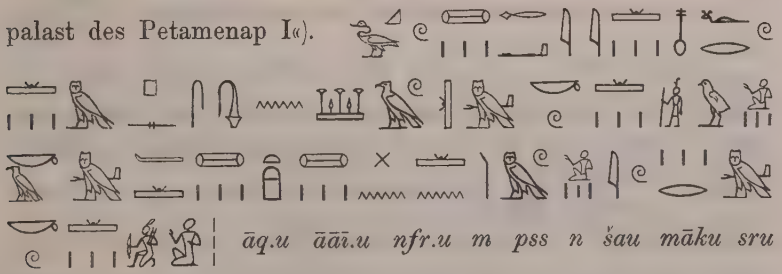
Citat Harr. I, 64 c besagt: »*qnnȧ*, *ϑšps* . . . . . Weihrauch (*neter senter*) *katalϑȧ*«. Da hier *katalϑȧ* unter lauter aromatischen Pflanzen erscheint und *neter senter* davor steht, so passt seine Gleichsetzung mit קטרת vorzüglich. — Citat Harris I. 33 b: 1. Weihrauch (*neter senter*) Oel (*neḥḥ*) Honig (ⲉⲃⲓⲱ) Fett (*āṭ* vgl. √עדן), verschiedene Krüge (*aāā šbn*) 2. Schedhugetränk und Weine (*ȧrpu*) Krüge (*aāā*) 3. Weihrauch (*neter senter*) *karlϑȧ* 4. Weihrauch (*neter senter*), ein grosses *ap*. — Citat Harr. I, 70 b: 1. Weihrauch (*neter senter*) Honig (ⲉⲃⲓⲱ) Oel (*neḥḥ*) Baq-öl (*bq*) verschiedene Krüge 2. Weihrauch (*neter senter*) *katalϑȧ* (קטרת) 3. Weihrauch (*neter senter*) ein grosses *ap* 4. Schedhugetränk und Wein etc. Wie man sieht, steht in der vorletzten Zeile des Citats Harr. I. 33 b nicht *katalϑȧ*, sondern *karlϑȧ*. Brugsch (Lex. VII 1262) vergleicht dazu nicht zutreffend גלה »Kugel« von גלל, das (I. Kön. 7, 41 u. sonst) von einem Theile des Säulencapitäls gebraucht wird, oder, meint er, »vielleicht das arab. Gewicht *quirat*«. In letzterem folgt ihm

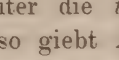
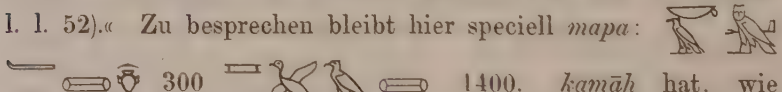
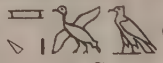
---

*) Das Maass *Ape*, in voller Schreibung *Ape*, von welchem, wie Dümichen in seiner Abhandl. »Ein altäg. Getreidetrechn.« und in »Ztschr.« 1875 wie anderwärts zuerst nachgewiesen, 4 auf ein *Ḥotep* gingen, fasste 40 Hin = 18 Liter 20 Centil. Letzteres wurde ebenfalls schlagend nachgewiesen von Dümichen aus den von ihm veröffentlichten Rechnungen des grossen Kalenders v. Medinet-Habu. Hier haben wir zweimal den Zusatz »gross«. Ob dieses »grosse Ape« nun identisch mit dem 40 Hin fassenden Maass und wie viel dann ein nebenher noch im Gebrauche gewesenes kleines Ape gefasst haben mag, das ist noch fest zu stellen.

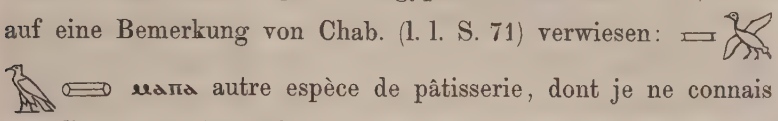
Piehl (Lex. s. v.): »peut-être le poids arabe appelé quirat« und notirt noch weitergehend zu *katalϑà*: »forme dialectale du groupe qui précède? (contra Brugsch)« (nämlich der Gruppe *karlϑà*). Diese Hypothesen, so voll an Unwahrscheinlichem, verlieren ihren Boden ganz und gar dadurch, dass das arab. قيراط bekanntlich das herübergenommene griech. *κεράτιον* ist. *karlϑà* selbst ist weiter nichts als eine Verschreibung für *katalϑà* (s. S. 23). Wenn man das Citat Harr. I, 33 b vergleicht mit dem darunterstehenden Citate Harr. I, 70 b, so lässt sich das keinen Augenblick bezweifeln, wozu die Thatsache tritt, dass *karlϑà* einzig und allein an dieser Stelle vorhanden ist. Bezeichnen wir Harr. I, 33 b mit A, Harr. I, 70 mit B, so ergiebt die Vergleichung: A 1 = B 1; A 2 = B 4; A 4 = B 3; daher auch sicher A 3 = B 2.

k.

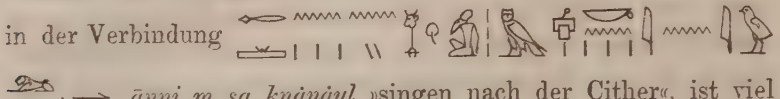
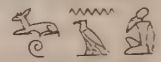
LIV. *kamāḥ* (Anast. I, 17, 6 u. sonst, von Brugsch (Lex. IV, 1495) richtig als קמח (قمح, حصدسا) »farina« erkannt. Bereits in sehr alter Zeit auftretend, besonders in Opferlisten unter der Form *qmḥ* vorhanden (s. Lepsius, »Aelteste Texte p. 10«, Dümichen, »Grabpalast des Petamenap I«).  *āq.u āāī.u nfr.u m pss n šau māku sru kamāḥ tā.u šbn n āmu àu r māku šs.u* (Anast. IV, 17, 6) »*āq*-Brote grosse, feiner Qualität, gebacken zum Zweck des Bedarfes der Befehlshaber, von *kamāḥ*-Mehl bereitete, verschiedene Brotarten der *āmu*, welche sind zum Bedarf der Sol-

daten«. Bemerkenswerth ist hier zunächst, dass die hohen Militärbeamten anderes, jedenfalls feineres egypt. Brot, das als gebacken betont wird, erhalten, während die Soldaten von *kamāḥ*-Mehl bereitete Brote der *āmu* bekommen. Was dann weiter die *tāu šbn* »verschiedenartige Brote« der *āmu* betrifft, so giebt Anast. IV, 14, 2 darüber Auskunft, wo die Brotarten *àlpusa* und *gaϑà* genannt werden, wie ferner »Kyllistes-Brode, aus קמח bereitet«, woran sich dann ebenfalls ein *»tāu šbn n āmu«* »verschiedenartige Brote der *āmu*« mit der Angabe ihrer Zahl »1200« anschliesst (s. auch *ϑulϑà* S. 84).  *krštu* der egyptischen Texte, Kyllistes der Classiker (s. Lauth, Ztschr. 1868, 91), darf als eine von den *āmu* herrührende Brotart mit grossem Recht als semitisch vermuthet werden, doch kann die Herleitung Lauth's (l. l.) des *kereštu* als eines Compositums von כַּר und שֶׁן keines Falls auf Beifall zählen.*) Diese Mehle und Brote nun wurden von den *āmu* nach Egypten als Abgabe geleistet. Dies zeigt klar die oben citirte Stelle Anast. I, 17, 6, die wir theilweise bereits s. *šarmāϑà* behandelten (s. Chabas, voy. S. 70). Dort heisst es: »Man brachte vor dich die Abgaben (*šarmaϑà* s. o.), Brote (*āqu*), Fleisch, Wein. Le nombre des hommes t'avait été augmenté et les provisions étaient trop petites pour eux; de: *kamahu*, vases 300, *mapa* 1400, bétail vivant et diverses espèces 120, vin 30 (Chabas l. l. 52).« Zu besprechen bleibt hier speciell *mapa*:  300 1400. *kamāḥ* hat, wie Chabas (l. l. 70) richtig beobachtet, eine Art von »Gefäss oder Sack« hinter sich, was zu der Bedeutung »Mehl« vorzüglich stimmt.  ist hier aber nicht *mapa* zu lesen, vielmehr *apa* (s. S. 16 u.) d. i. אפ, eine Form von אפה »backen«,

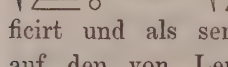
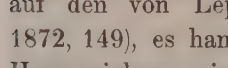
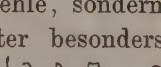
*) Ueber die grosse Mannigfaltigkeit der altägyptischen Gebäcke geben besonders lehrreichen Aufschluss die von Dümichen in »Kalendarische Opferlisten von Med. Habu« und »Grabpalast des Petamenap« interpretirten Texte.

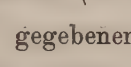
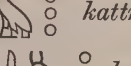
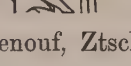
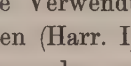
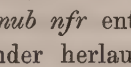
die neben קמח stehend und im Gegensatz dazu »Gebackenes« bedeutet. Es ist ebenso ein den *āmu* entlehntes Wort wie קמח, und vergleichen wir die oben citirten Stellen, wo neben קמח Brotarten erscheinen und *»tāu šbn n āmu«* zugefügt wird, so können wir höchstens noch fragen, ist *apa* allgemein »Gebäck« oder der Name einer Art von Gebäck. Schliesslich sei, um zu zeigen, dass *apa* im Egyptischen heimatlos ist, noch auf eine Bemerkung von Chab. (l. l. S. 71) verwiesen:  ⲙⲁⲡⲁ autre espèce de pâtisserie, dont je ne connais pas d'autre citation. Celle-ci est comptée par pains ou miches, dont il se trouve un déficit de 14 ou 15 cents.

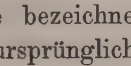
LV. *kn-ân-âul* (Anast. IV, 12, 1) bereits seit lange richtig mit כנור, كنارة, صنج, κινύρα, κιννύρα, cithara kopt. ϭⲓⲛⲩⲣⲁ identificirt (vgl. Rougé, Chrest. p. 138). In der folgenden Stelle: *sba.tu.k ḫs.u m sa uaťāâ.u r ḳa m sa uars.u r ṯṭ m ānni m sa knânâul r ḫs m sa naťaχi* »du hast gelernt zu spielen auf Flöten, zu singen nach den Schalmeien, zu begleiten mit Worten mit weicher Stimme die Cither, zu singen nach der Leier« (Brugsch, Lex. III, 738; vgl. Maspero, genre épist.). Wenn auch das Semitische »כנור« einer anderen Sprache entnommen haben kann, so gewiss doch nicht der egyptischen, in der dieses Wort gänzlich isolirt dasteht. Vielmehr ist es das Wahrscheinliche, dass כנור aus dem Semitischen oder durch dessen Vermittlung in's Egyptische gekommen; dafür sprechen die Uebereinstimmung der Formen und das mit ihm auf-

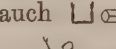
tretende *ānni*. (Sollte das Instrument *nafaχi* mit dem in den Psalmen so häufigen מנגח zusammenhängen?) *ānni*, hier in der Verbindung  *ānni m sa knânâul* »singen nach der Cither«, ist viel eher ein mit כנור zusammen entlehntes ענה, غنى »canere« s. Brugsch, Lex. V, 235; Erman, Ztschr. 1876, S. 40) und zwar eine Pielform ענה (Jes. 27, 2 etc.), als ein mit  *âuna* identisches egypt. Wort (Br., Lex. VI, 509). Zwar erscheint ענה biblisch nicht neben כנור, sondern bezeichnet gewöhnlich »singen zum Reigentanz« (מחול), ohne dass ein begleitendes Instrument genannt ist (vgl. u. a. 1. Sam. 29, 5; Exod. 15, 20 u. 21). Dem *ānni m sa knânâul* entspricht זמרו . . . בכנור, dem ein בתודה ... ענו vorhergeht (Psalm. 147, 7). Zur Schreibung vgl. *knnartu* für כִּנֹּרֶת Ztschr. 1881, 125.

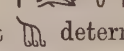
k.

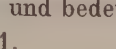
LVI. *kaϑâmā*. Dieses Wort wurde zuerst von Düm. (Ztschr. 1872, S. 45) unter der ptolemäischen Form  *ktm*,  *kṭm* mit dem hebr. כתם »Gold« identificirt und als semitisches Lehnwort bezeichnet. In Bezug auf den von Lepsius dagegen erhobenen Einwand (Ztschr. 1872, 149), es handele sich hier vielleicht um die ptolemäische Hervorziehung eines verloren gegangenen altegyptischen Ausdrucks, da die hebr. Etymologie von כתם unbefriedigend, machte Brugsch (Ztschr. 1874, 149) darauf aufmerksam, dass das Wort durchaus nicht in der Pharaonenzeit fehle, sondern gerade in der den Gebrauch semitischer Wörter besonders liebenden Ramseszeit unter der Schreibung  *kaϑâmā* (Chab., Pap. Mag. Harris) auftrete. Es ist sehr

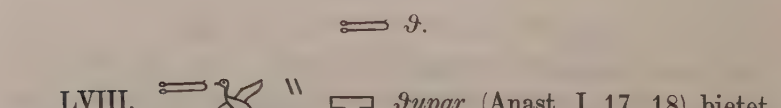
wahrscheinlich, dass כתם im Hebräischen selbst Fremdwort ist, zunächst importirt mit dem von ihm bezeichneten Golde aus dem fernen Süden (כתם אופיר); ob die Egypter es unmittelbar erhielten oder durch das Handelsvolk der Phönizier, bleibt dahingestellt. Für letzteres spricht die formale Uebereinstimmung des egyptischen mit dem hebräischen Worte (vgl. כנור). Das Wort variirt innerhalb fester Grenzen in der Schreibung, was, wie auch sein häufiges Auftreten (z. B. in Harris I), beweist, dass das Gold »*kaϑåmā*« stark eingeführt und verarbeitet wurde, während כתם im A. T. bereits ausschliesslich poetische Bezeichnung für »Gold« ist (s. Ges. Thes.). Die Varianten sind ausser den oben gegebenen:  (Harr. I, 5, 12) *katm*,  *kattm* (ib. 45, 6),  *kaϑm* (ib. 13b, 5),  *kaϑåm* (Chab., Mag. Harr. 8, 4),  *kaϑm* (Le Page Renouf, Ztschr. 1872, 76, Düm., Tempelinschr. I, 86, 3). Seine Verwendung findet es besonders zur Verfertigung von Statuen (Harr. I). Sein Verhältniss zu dem egypt. *nub* »Gold« ist so, dass es bald heisst *nub nfr katm* »Feingold *katm*« (dem *nub nfr* entspricht wohl hebr. זהב טוב), bald beide neben einander herlaufen (ganz entsprechend dem Gebrauch von *neter senter* und *katalϑå*, s. S. 75).

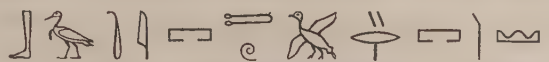
Brugsch (Lex. VII, 1237) transscribirt mit Unrecht neben *katm* auch *krtm* auf Grund des bereits von Birch vermutheten ältesten Lautwerthes *kr* für , wie  *kam* = *krm* kopt. ⲕⲱⲣⲙ (s. Brugsch ib. 1205). Wie es bei einem kleinen Theile des sogen. egyptischen Alphabets bereits nachgewiesen wurde, werden sich wohl allmälig noch mehrere, wenn auch nicht alle ihm angehörige Consonantenzeichen als ursprünglich zweiconsonantisch herausstellen, was, da sie von vornherein Gegenstände bezeichneten, an sich nicht zu verwundern wäre. Dieser ursprünglich zweite Consonant ist, wie es scheint, sehr oft *r* gewesen, und da *r* sich abschliff, so wurden Wörter mit ursprünglich auslautendem *r* zu Buchstaben (s. S. 59).

Doch ist es nicht richtig, dann noch diesen zweiten Consonanten als ungeschrieben dem Buchstaben inhärirend in die mit letzterem geschriebenen Wörter hineinzulesen. Ein kopt. ⲕⲙⲣⲁ geht nicht auf ein mit verschliffenem *r* geschriebenes und wohl auch gesprochenes *kamu*, sondern auf ein anderswo gesprochenes und geschriebenes *krmu* zurück, das nicht auf uns gekommen ist. Ist doch auch  *ka* nach Brugsch = kopt. ⲕⲁ, = kopt. ϭⲁⲓⲉ »Gärtner«.

LVII.  *kaṯaϑà* (Anast. IV, 17, 1, Harris I, 14b, 4 mit determinirt.) Brugsch (Lex. VII im Nachtrag) liest an erster Stelle כסות, an letzter מְכַסֶּה, indem er ein vorhergehendes *m* zu *kaṯaϑà* zieht. Abgesehen davon, dass מ durch gegeben sein würde, kann מְכֻסֶּה oder מְכַסֶּה niemals auf ת— ausgelautet haben, was man bei der Lesung *mkaṯaϑà* annehmen müsste. Birch, der ebenfalls *mkaṯaϑà* liest, vergleicht ganz verfehlt מגבעות (Ztschr. 1873, 153), ebenso ist zu streichen das von Piehl (Lex. s. v.) nach Birch gegebene »ties« und nach Brugsch gegebene »abgeschorene Wolle (גזה)«, wovon Brugsch selbst abgekommen (s. o.). *kaṯaϑà* ist כסת (in beiden Fällen = כְּסֶת oder כְּסוּת) und bedeutet »Decke«. Näheren Nachweis s. *mārkabuϑà* s. S. 51.

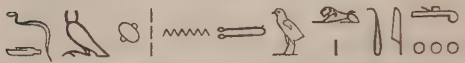
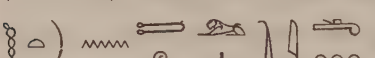
 *ϑ*.

LVIII. *ϑupar* (Anast. I, 17, 18) bietet, wie ich meine, Schwierigkeit:  *ṯaut ϑupar ītiti mtr stmu pa âhīt* »der Trompeter bläst Mittag, das Lager hört es« (Brugsch, Lex. V, 299). Chabas (voy. 72) bemerkt richtig, dass *ṯaut-ϑupar* ein Compositum = porte-

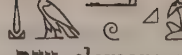


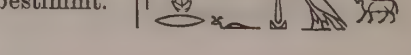
tuphar ist, wie das erst hinter *ϑupar* auftretende Determinativ deutlich zeigt. Er zieht zur Vergleichung heran den Namen der Stadt *baϑȧ-ϑupar* (Anast. I, 22, 5). Das Determinativ hinter unserem *ϑupar* wie dessen Schreibung mit *ϑ* und *p* veranlassen ihn zur Gleichsetzung mit תֹּף, während er in *baϑȧ-ϑupar* תפת erkennen will. In ersterem stimmt ihm Maspero (g. ép. S. 9) bei. Brugsch (Lex. VII, 1347) schwankt zwischen שׁוֹפר und תֹּף; *baϑȧ-ϑupar* ist nach ihm תָּבוֹר (Geogr. II, S. 49). Die Unzulässigkeit der Identificirung des Wortes *ϑupar* mit drei so grundverschiedenen Wörtern, wie תֹּף, תבור und שופר, liegt auf der Hand, denn dass die Egypter im Allgemeinen systematisch transscribiren, ist doch sicher. In der That darf sich *ϑupar*, nach Analogie des *ϑ* in *ϑufi* (S. 20 f.) und *ϑulϑȧ* (ibid. u. S. 84), nur als סֻפר darstellen und muss in beiden Verbindungen identische Consonanten repräsentiren, wie schon das Determinativ hinter dem Blasinstrument ausweist, das wohl einer Erinnerung an den Stadtnamen *baϑȧ-ϑupar* sein Dasein verdankt. Eine Stadt בת סֻפר = בית סוֹפר (oder סֹפֶר) ist sehr möglich, man denke nur an: קרית סֵפר (Jos. 15, 16) und סַפֵּרוים (2. Kön. 17, 24 u. oft). [Bemerkenswerth ist immerhin, dass auf קרית סנה היא דביר (Jos. 15, 49) unmittelbar ענב (ib. V. 50) folgt und nach ib. V. 15 דְּבִר ehemals קרית ספר hiess, während andererseits Anast. l. l. vor *baϑȧ ϑupar* unmittelbar *qarϑȧ ānbu* (קרית ענב) steht.] — Was nun das Instrument *ϑupar* anlangt, so muss sein semitisches Vorbild ebenfalls סֻפר lauten, das mit voller Berechtigung einem סֹפר gleichgesetzt werden darf. Wenn wir es nun hier nicht mit einem theilweise ähnlichen Fall wie bei כנור und כתם zu thun haben, dass nämlich den »שׁופר« und »*ϑupar*« ein gemeinsames Drittes zu Grunde liegt, so bleibt uns die Annahme, dass sich dieses סֹפר neben שׁופר befindet, wie סריון neben שׁריון, welches erstere uns ja die egyptischen Texte ebenfalls überliefern (s. u.), wie auch an die ephraimitische Aussprache des שׁ als ס, סבלת für שׁבלת (Jud. 12, 6), zu denken ist.

LIX. *ʒulʒà* ist סלת (s. سُلت) farina purissima (s. Ztschr. 1875, 8, Br., Lex. VII, 1347). Unter den aus Asien importirten Producten:

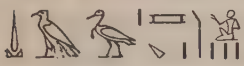
 *ntnu m ḫā.u āš.u ṯṃ n* סלת »Gemahlenes in zahlreichen Haufen, Massen von סלת« (Anast. IV, 17, 4), darauf *ṯb* (Feigen von Syrien) und 2 Zeilen weiter קמח der *āmu*. Noch bestimmter zeigt Anast. IV (13 l. Z.) *ʒulʒà* als סלת: sehr feine Brote und oder  *sk n ʒulʒà* »Mehl von סלת« (vgl. סלת קמח Gen. 18, 6). Das eigenthümliche hierat. Zeichen vor *n ʒulʒà* lese ich = (*sk* mahlen), wozu zu vergleichen ist *sk n su* »Weizenmehl« und *sk* *n ȧt* »Gerstenmehl« (vgl. Brugsch, Lex. VII, 1140). Ueber die verschiedenen egypt. Getreidesorten und die in den Texten übliche Unterscheidung als Süd- und Nordgetreide cf. Dümichen »Grab des Petamenap« I. Abth. S. 38, Anm., wie seine Publication »Die Kalendarischen Opferlisten im Tempel von Medinet-Habu«. Vgl. auch *kamāḥ* S. 77 f.

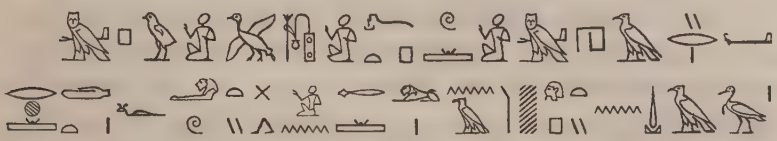
ṯ.

LX.  *ṯaāuq* (Düm., hist. Inschr. I, 15, 27) das hebr. צעק clamare v. s. *šarmā*, S. 71.

LXI. *ṯabaȧu* (Brugsch, Lex. IV, 1694 nach Burton, Excerpta hierogl. 42 f. col. 14), von Chabas (voy. 229) als צבא »exercitus« bestimmt. 

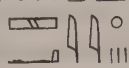
sχpr nf ťabaȧu m naī.u.f nχt.u »er hat Heere geschaffen aus seinen Siegen« (Br., l. l.).

 *ťabaȧa* (Anast. I, 23, 9) s. S. 28 s. *ȧrȧr.*

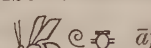
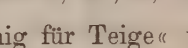
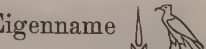


māpu pa ān stpu māhar rχ ṭt.f ḥāuti n-ā-lu-na tpti n ťabaȧa (Anast. I, 26, 9 und 27, 1, vgl. Chabas voy. 277): »Mapu*), o vorzüglicher Schreiber, מהיר, der kennt seine Hand, Anführer der נערן, Haupt der צבא«. In beiden Stellen Anast. I treten eine Anzahl semit. Bezeichnungen sich gegenseitig bestätigend neben einander auf. Ueber die Endungen *ȧa* und *ȧu* s. III. Th., B, 2, a.

LXII. *ťapurmā* (Pap. Mag. Harris, Chabas) von Chabas (Mél. ég. III, sér. II, 273) = צפירם gesetzt als Plural von צפיר hircus. Gegen dieses Thier wird l. l. eine Beschwörung gegeben, die nicht genügt um es zu bestimmen, wodurch in gewissem Sinne die Identification hypothetisch bliebe. Doch wird durch zwei andere entlehnte Wörter gleichen Baues vom Stamme צפר Chabas' Vermuthung über jeden Zweifel erhoben.

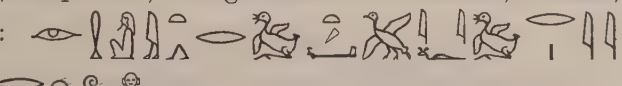
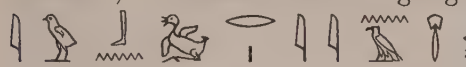
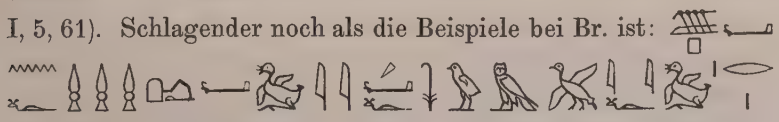
šāī roḥusu ťapurϑȧ (Harr. I, 35 b, 1).  (auch mit determinirt) *šāī* ϣⲱⲧⲉ (Brugsch, Lex. VII s. v.) ist »Teig«, für dessen ähnliche Bereitung mit teigartigen Fladen der Semiten wir Anhaltspunkte haben. Lev. II, 11 heisst es: כל המנחה

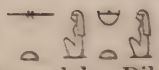
*) Das hier dem Verfasser der eingereichten Reisebeschreibung von seinem Lehrer zugetheilte epith. ornans »*māpu*« dürfte vielleicht durch »der zur Hand ist, der zur Stelle ist« übertragen werden.

אשר תקריבו לה׳ לא תעשה חמץ כי כל שאר וכל דבש לא תקטירו ממנו אשה לה׳ »Jedes Mincha, (das, Vers 1 ibid., als aus Feinmehl, Oel und Weihrauch bestehend definirt wird), das ihr Gott darbringt, darf nicht sauer bereitet werden; denn von keinem Sauerteig und Honig dürft ihr ein Feueropfer Gott räuchern«. Der einfache Rückschluss ist, dass für den profanen Genuss diese Fladen aus Mehl, Oel, Sauerteig resp. Honig bestanden. Genau dasselbe erfahren wir aus Harr. I, 39, 8, 9, wo aufgezählt wird  *āfṭ r šāi* »Honig für Teige« und  *āṭu utu r šāi* »ausgelassenes Fett für Teige«. Ueber die verschiedenen aus dem Teig *šāi* bereiteten Gebäcke und die an den Tempel von Medinet-Habu zu liefernden Quantitäten von Honig und Fett als Zuthat zu diesen Gebäcken sind lehrreich: Dümichen »Kal.-Inschr.« und »Die Kalendarischen Opferlisten im Tempel von Medinet-Habu«. — *roḥusu* will Brugsch (Lex. V, 420) dem kopt. λεοc rotuli, circuli gleichsetzen, was mir nicht zulässig erscheint. Piehl (Lex. zu Harr. I): »sorte de gâteau«. Das Wort kommt in Harr. I gewöhnlich in Verbindung mit *šāi* und einmal allein vor. Im Hinblick auf die uns oben (S. 78) entgegengetretenen semitischen Mehl- und Brotsorten und darauf, dass *roḥusu* (Anast. IV, 14, 3) in der Aufzählung den Broten der Amu folgt, wäre für dieses Wort an רחש zu denken d. h. an Lev. 2, 7: ואם מנחה מרחשת קרבנך סלת בשמן תעשה, also ein Teig aus Mehl und Oel in der Pfanne מרחשת (s. Mittheilungen über ihre Form und Einrichtung Mischn. Menach. 5, 8. Menach. 63a) gebacken; solch einen Teig hätten wir in *roḥusu*. Dem nur in unserer Stelle zu *šāi roḥusu* tretenden *ṭapurϑà* stellt Brugsch (Lex. VII, 1392) sehr richtig צפירה »Geflochtenes, Geflecht« gegenüber. Der ganze Passus würde also besagen: »In der Pfanne מרחשת gebackene Teige, die geflochten sind«. Hier also bietet sich das zweite Denominativ צפרת von צפר dar, in den wesentlichen Puncten der Schreibung mit *ṭapurϑà* übereinstimmend. Das dritte ist der Eigenname  (Anast. III, 5—6, Ztschr. 1879, 29), den ich nicht mit Erman צפור, sondern ebenfalls צפיר lese. Dergestalt giebt der Eigenname

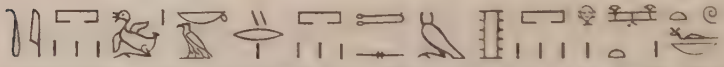
צפיר hircus den Singular zu dem vorerwähnten Plural *ťapurmā* צפירים in dem von Chabas interpretirten Pap. Mag. Harr.

LXIII. *ťapurϑà* (Harr. I, 35 b, 1), wie bereits im Vorhergehenden erwähnt, Bezeichnung einer geflochtenen Teigart צפרת = צפירה.

LXIV. *ťarīna*, bereits von Brugsch im Text zu Rec. 1, 54, 1/6 richtig übertragen durch »cuirasse«, von Rougé (Attaques 29) nachgewiesen als »Harnisch, Panzer«, סריון lorica:  *ár ḥn ai r ťat paī.f ťarīna ān r ṭu. tu.f ḥr.f* (Rec. l. l.) »der König kam um zu ergreifen seinen Harnisch, wiederum wurde er gelegt auf ihn«. Ibid. col. 7:  *àu bn ťarīna ḥr.f* »kein Harnisch war auf ihm«. S. bei Brugsch, Lex. IV, 1706, die Variante (sic!) *ťarīna* (Abusimbel); *ťarna* (Rougé, Att. 29, Düm., Hist. Inschr. I, 5, 61). Schlagender noch als die Beispiele bei Br. ist:  *šp.nf χakr.u χrà ťaī.f su m paī.f tar.īna* (Bericht über die Chetaschlacht cf. Lemm, egypt. Lesestücke p. 76, col. 38, 39) »er (der König) ergriff den Kriegsschmuck, er rüstete sich aus mit seinem Panzer« oder, den egypt. Ausdruck vielleicht noch besser wiedergebend, wie wir sagen würden: »er steckte sich in seinen Panzer«. Es ist das hier gebrauchte Wort noch nicht genügend in allen seinen Bedeutungen bestimmt, wie z. B. *se-ťaī* »männ-

liches Kind« im Gegensatz zu  *st-ḥmt* »weibliche Person«. Ersteres ist eine ebensolche Bildung wie das hebr. בן זכר »männliches Kind« Jer. 20, 15.

LXV. *takar* (öfters im Harris I): *sbti*, festungsartige Mauern des Tempels,

 *χri ār9à ťakar 9sm ḥr ḥrtuf nb* (Harris I. 57, 12) »mit Erkern, Verschlüssen (סגור) und Bustwehren nach allen ihren Richtungen hin (Brugsch, Lex. V, 272)«. l. l. 4, 2 heisst es die *ār9à* und *ťakar* (die Erker und Verschlüsse) seien aus

åur n ruṭ »hartem Stein«. Die genaue Transscription führt auf סכר, vgl. syr. ܣܟܪ aram. סוכרא.

III. Theil.

A. Geschichtliches.

1. Herkunft der Lehnwörter.

Bei der Frage, von welchem Sprachzweige die Egypter ihre semitischen Lehnwörter entnommen haben, kommen in Betracht der Wortschatz und der Consonantismus. Von der Vocalisation könnte höchstens die Rede sein bei *knânâul* (Nr. 55) gegenüber כְּנַעַר. Bestimmende grammatische Zeichen sind nicht vorhanden. Wir erhalten das von der geschichtlichen Ueberlieferung und den geographischen Verhältnissen bestätigte Ergebniss, dass die semitischen Lehnwörter des Egyptischen hebräisch-phönizisch sind. (Vgl. u. a. Lepsius, Nubische Grammatik, S. CVIII ff., und die von Dümichen, Geschichte Egyptens S. 102—104 u. 108—123 wie »Grab des Petamenap« II, S. 19, Anm. und anderwärts gegebene Besprechung der uralten, zwischen dem Nilthal und den Küstenländern des Rothen Meeres den Verkehr vermittelnden Strasse von *Koptos* und der den alten Nilthalbewohnern die *Aromata* liefernden Gebiete des Landes *Pun* im südlichen Arabien, dem Ursitz der nachmals an der Mittelmeerküste sesshaft gewordenen Phönizier.) Der Beweis dafür, dass die semitischen Lehnwörter der egypt. Texte hebräisch-phönizisch sind, ist geführt, wenn diese Lehnwörter in den angegebenen Punkten sich mit dem Hebräischen decken und die Schwestersprachen ausschliessen.

1) Der Wortschatz:

נערין (Nr. 41) nur hebräisch.

אבור (Nr. 2) specifisch hebräisch.

אהל (Nr. 7) in der angetroffenen Bedeutung nur hebr.

אשפה (Nr. 8) nur im Hebräischen vorhanden.

כתם (Nr. 56) id.

2) Der Consonantismus:

a) Das ז in *aťa* (Nr. 9) gestattet nur hebr. אזה.

b) Das י in *ībl* = יבל (Nr. 27) schliesst das Arabische aus. Das Syrische hat das Wort vielleicht: ܐܒܠ (Jer. 17, 8).

c) Das שׂ in *śaār* = שׂער (Nr. 48) macht die Annahme arabischer und syrischer Herkunft unmöglich, da sie dieses Wort mit ش resp. ܫ haben.

Anmerkung: a) Eine Anzahl der in unseren Quellen vorkommenden Wörter ist biblisch bereits poetisch, so Nr. 2, 6, 8, 18, 27, 56. b) Der hebräische Wortschatz und zum Theil seine Nüancirungen bereichern sich durch die Nrn. 3, 6, 17, 24, 31, 33, 35, 36, 37, 40, 42, 43, 50, 51, 52, 57, 63.

2. Ihre Stellung im Egyptischen.

Die semitischen Lehnwörter des Egyptischen, wie die dem Semitischen und Egyptischen gemeinsamen Lehnwörter, welche einer dritten Sprache entnommen sind, beschränken sich nicht auf eine bestimmte Kategorie von Wesen oder Dingen. Die Mannigfaltigkeit der Gebiete der Entlehnung, welche zum Theil ebenso eine erhöhte Kultur der betreffenden Semiten, wie die innige Berührung der Egypter mit dieser Kultur voraussetzt, bringt uns folgende Zusammenstellung zur Anschauung:

1. Bau: *åhar* (Nr. 7) Zelt, *ārʒå* (Nr. 21) Steige (am Tempel), *baīʒå* (Nr. 13) Zelt, Hütte, Haus, *mākʒår* (Nr. 15) Thurm, *śaār* (Nr. 48) Thor (des Gerichtshauses), *ťakar* (Nr. 65) Verschluss (am Tempel), *māqaār* (Nr. 40) ein Ofentheil.

2. Gefässe: *mānťqʒå* (Nr. 35) ein Trinkgefäss.

3. Hölzer: *mārkaʒå* (Nr. 37) מרכת (?).

4. Körpertheile: *lošaåu* (Nr. 44) Kopf, *qarnaʒå* (Nr. 51) Phallen.

5. Metalle: *kaϑâmā* (Nr. 56) Gold.

6. Musikinstrumente: *knânâul* (Nr. 55) כנור, *ϑupar* (Nr. 58) שׁוֹפר.

7. Bezeichnungen militärischer Personen: *ârâr* (Nr. 6) ארא(?), *māhar* (Nr. 39) מהיר, *naālna* (Nr. 41) junge Mannschaft, *ťabaâa* (Nr. 61) Heer.

8. Pflanzen: *ânlna* (Nr. 4) Eiche, *āufϑâ* (Nr. 24) Laub, *bakaâa* (Nr. 32) ein der Balsamstaude ähnlicher Baum, *puràa* (Nr. 34) Bohne.

9. Präparate: *qatalϑâ* (Nr. 53) Weihrauch, *saārϑâ* (Nr. 47) Haare (für Götter- und Königsstatuen).

9a. Steine: *ârqabasa* (Nr. 6a) κρύσταλλος.

10. Stoffe: *robašaī* (Nr. 42), *kaťaϑâ* (Nr. 57) Wagendecke.

11. Thiere: *âbar* (Nr. 2) Pferd, *ťapurmā* (Nr. 62) Böcke.

12. Victualien: *âpa* (Nr. 3) Gebäck, *roḥusu* (Nr. 43) geflochtener Teig, *kamāḥ* (Nr. 54) Mehl, *ϑulϑâ* (Nr. 59) Feinmehl.

13. Waffen: *âspaϑâ* (Nr. 8) Köcher, *parťal* (Nr. 33) eiserne Waffe, *ḫurpu* (Nr. 45) Schwert, *ťarīna* (Nr. 64) Panzer.

14. Wagen: *āgarϑâ* (Nr. 22), *mārkabuϑâ* (Nr. 38).

15. Wasser und Wasseranlagen: *īmā* (Nr. 28) Meer, *ībl* (Nr. 27) Fluss, *bar* (Nr. 14) Brunnen, *barkaϑâ* (Nr. 29) Teich.

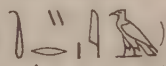
16. Werkzeug: *qalťana* (Nr. 52) קרצן.

18. Varia: *barka* (Nr. 31) Abgabe, *šarmāϑâ* (Nr. 50) id., *mārqahϑ* (Nr. 36) Beute.

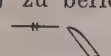
Diese Anordnung zeigt uns das Reiche der Entlehnung, die offenbar unter sehr verschiedenen Verhältnissen stattfand. Bürgerlicher Verkehr, Handel, Handwerk, Baukunst, Militärwesen etc. spiegeln sich in diesen Wörtern, ein Volk hat hier tiefe Spuren seines Einflusses auf ein anderes hinterlassen.

Es ist nicht ganz richtig, wenn Maspero (g. ép. S. 8 f.) schreibt: »Vers le milieu de la 19. dynastie, les conquêtes de Sésostris et l'alliance étroite que ce prince conclut avec le souverain des Xétas, mirent à la mode l'usage des dialectes syriens: les gens du monde et les savants se plaient à émailler leur language de locutions étrangères« und weiter unten: »Je veux bien croire que les raffinés des Thebes et de Memphis trouvaient autant de plaisir à sémitiser, que nos élégants, à

semer la langue française des mots anglais mal prononcés. mais je doute qu'un homme du commun compris grand' chose à leur parler prétentieux«. Aehnliches äussert Brugsch in seiner Geschichte Egypt. (S. 198, s. dag. S. 211).

Diese Lehnwörter, welche ganz concrete Dinge bezeichnen. verdanken ihren Eintritt ins Egyptische gewiss nicht der Modelaune gelehrter oder »raffinirter« Egypter. Allerdings gab es eine gewisse Zeit, wo die gebildeten Kreise deren übermässigen Gebrauch beliebten, in Wirklichkeit aber befanden sie sich im Besitz der grossen Masse. Zu den von Maspero l. l. angeführten Belegen ist zu bemerken, dass *ϑàràa* (im Harris I häufig ) unmöglich ist als תרע (vgl. S. 90c), es könnte nur תל sein (dial. für דל, da es eine Thüre zu bedeuten scheint?), s. ferner S. 36 Nr. 19 u. S. 83. — Wenn es nun wahr ist, dass das egyptische Volk die Entlehnung vornahm, so müssen wir erwarten, dass ihr Resultat nicht etwa urplötzlich, wie eine kommende und gehende Laune aus dem egyptischen Sprachgut wieder hinwegschwinde, sondern dass der lebendige Fluss der Sprache seine Beute in spätere Zeiten mit sich hinabführt und seine umgestaltende Kraft auf sie wirken lässt. Und dies ist der Fall.

Man hat wohl aus Abtheilung II die Ueberzeugung gewonnen, dass, wie bereits Theil I, S. 5 bemerkt ist, sich die semitischen Lehnwörter von einem gewissen Zeitpunkte ab wie ein rother Faden durch die Texte ziehen. Das Demotische nun und das Koptische zeigen gleichfalls eine Anzahl von semitischen Wörtern, die der näheren Untersuchung noch harren. So das Demotische (nach Brugsch Lex. und id. grammaire démotique): *aīur* איל Hirsch, *abīn(t)* אביון elend, *neśer* נשר Adler, *t'apaχau* תפוח Apfel u. s. w. — Das Koptische gleicherweise (nach Stern, kopt. Grammat. und Brugsch, Lex.): ⲉⲓⲟⲩⲗ, ⲉϧⲓⲏⲛ, ⲛⲱϣⲉⲣ u. s. w., wie ferner ⲁϭⲟⲗⲧⲉ und ϧⲉⲣⲉϭⲱⲟⲩⲧ (s. S. 38 u. 44). Die beiden letzteren bereits im Neuegyptischen vorhandenen Wörter sind doch sicher keine neuen Entlehnungen des Koptischen, sondern die bewahrten alten.

Ebenso dürfen wir im Allgemeinen annehmen, dass diejenigen Wörter des Demotischen und Koptischen, welche allem Anschein nach aus dem Semitischen entlehnt sind, vielfach mit zu jenen Eindringlingen gehören, die das N.-E. aufzeigt, wenn sie uns auch zufällig in der hieroglyphischen und hieratischen Literatur nicht erhalten sind, wie umgekehrt das Koptische die Lehnwörter der neuegypt. Literatur bis jetzt nur zum kleinsten Theil belegt. Daraus ergiebt sich, dass semitische Wörter in viel grösserer Masse, als wir wohl jemals werden nachweisen können, in das Volk und die Sprache der Egypter eingetreten sind. Es ist das Demotische und Koptische von diesem Gesichtspunkte aus noch gründlich zu prüfen. Dass Stern in seiner »Kopt. Gramm.« solches nicht erkannt hat, ergeben die von ihm (l. l. p. 4) citirten Wörter, die seine Behauptung illustriren sollen: »Es besteht eine alte Verwandtschaft zwischen der egyptischen, welche dem hamitischen Stamm angehört, und den semitischen Sprachen, wie sie sich unverkennbar noch in der Pronominalbildung und in manchen gemeinsamen Wurzeln zeigt; doch scheint sich das Egyptische von den asiatischen Schwestern früh getrennt zu haben und seinen eigenen Weg gegangen zu sein. Noch erinnern viele kopt. Wörter an die verwandten semitischen, wie ⲥⲛⲁⲩ שׁנים, ϣⲙⲟⲩⲛ שׁמנה, ⲓⲟⲙ ים, ⲑⲗⲟⲙ תלם, ⲑⲁⲗ תל, ϣⲟⲛⲧ שׁטה, ⲥⲱⲟⲩⲃⲉⲛ תבן, ϣⲃⲱⲧ שׁבט, ⲥⲏϥⲓ سيف, ⲉⲓⲟⲩⲗ איל, ⲧⲉⲛϩ جناح, ⲙⲟⲩⲗϩ מלח, ⲥⲫⲟⲧⲟⲩ שׁפתים, ⲕⲉⲣϩⲉ קרח, ⲉⲃⲓⲏⲛ אביון, ⲫⲱⲣϣ, ⲡⲱⲣϣ פרשׁ, ⲫⲱⲣϫ, ⲡⲱⲣϫ פרך, ϣⲉⲙϣⲓ שׁמשׁ u. a.«. Greifen wir nur Einiges heraus, um zu erkennen, wie Verschiedenartiges Stern hier zusammengestellt hat: ⲓⲟⲙ ist ganz sicher Entlehnung. Erst in neueg. Texten erscheint es und zwar constant etc. (s. S. 39) geschrieben, nie , wie von einem egypt. Worte zu erwarten wäre (Ptolemäische Schreibungen sind natürlich nicht massgebend. So ist auch Stern l. l. S. 30, § 37 zu berichtigen.) Gegenüber ⲥⲏϥⲓ, bekanntlich das hierogl.  *sf* »Schwert«, steht das arab.

سيف und syr.-aram. סריפא durchaus nicht fest als ursprünglich semitisch, zumal da das Hebräische dieses vermuthlich nicht besessen hat, man dürfte sonst die im Arabischen und Aramäischen so beliebte Waffe im A. T., das an Waffenbezeichnungen reich ist, schwerlich vermissen. ⲉϩⲓⲛⲓ, das als demotisches *abīnt* zur Uebersetzung von und dient, müsste nach Stern eine sonst gar nicht vorhandene egyptische Bildung auf *an* sein, von einem Stamm *ab*, wie אבירן von אבה, während in Wirklichkeit die Etymologie des nur hebr. אבירן recht fraglich ist. Von einem Theil der übrigen Wörter, wie von vielen andern, denen Stern im Verlauf seiner Grammatik das semitische Ebenbild zur Seite stellt, lässt sich im Alt- und Neuegyptischen nicht die geringste Spur (wie Wurzeln oder deren Bildungen) finden, während sie im Semitischen gesichert und natürlich sind. Wir fragen: Ist es denkbar, dass das Egyptische »das sich früh von den asiatischen Schwestern getrennt zu haben und seinen eigenen Weg gegangen zu sein scheint« (Stern, s. o.), ist es denkbar, dass es entweder zur Zeit seiner Abtrennung einen reichen, gemeinsam mit den Semiten ausgebildeten Wortschatz mit sich nimmt, ihn während der ganzen Zeit der Hieroglyphik verschwinden lässt und ihn in der koptischen Sprache erst wieder zum Vorschein bringt? oder dass es erst im Demotischen von Wurzeln, die man im Altegyptischen oft vergeblich sucht, sich eine Skala von Wörtern schafft, die unabhängig von semitischem Einfluss mit den feinsten Nüancirungen gesicherter semitischer Appellative wie durch einen Zufall zusammentreffen? Man ist vielleicht geneigt die erste Möglichkeit darauf hin anzunehmen, dass die Texte der zwanziger Dynastien gern auf den Stil und den Wortschatz des Altegyptischen zurückgehen. Jedoch diese Erscheinung ist ein Product der Künstelei, dagegen das Koptische der lebendige Weiterfluss der Volkssprache. Und wenn man für die zweite Möglichkeit auch anstandslos zugeben muss, dass das Demotische und Koptische gut egyptische Wörter besitzen, deren Prototyp die auf uns

gekommene hieroglyphische und hieratische Literatur zufällig nicht überliefert, so wird damit die Frage nach der auffallenden Uebereinstimmung einer Anzahl demotischer und koptischer Wörter mit sicherem semitischen Sprachgut nicht erledigt. Es gehören daher nur Wörter wie ⲥⲛⲁⲩ u. dgl. zu dem von Stern ausgesprochenen Satz. Anderes ist jedenfalls unter die Rubrik »Lehnwort« zu reihen.

Nachdrücklich verlangt hier Erwähnung, als Parallele zu der bisher behandelten Erscheinung, die Fülle der griechischen Wörter im Koptischen (s. Stern l. l. S. 4). Denn wie durch »Christenthum und byzantinische Herrschaft« das Koptische einen reichen griechischen Wortschatz übernahm, ebenso folgerichtig erlangte das Neuegyptische seinen semitischen auf anderen Wegen.

B. Grammatisches.

1. Einzelnes über die grammatische Stellung der Lehnwörter im Semitischen.

a. Im Allgemeinen.

Die bei weitem grössere Anzahl der Lehnwörter bilden Nomina, die sich in verschiedene Wurzel- und Stammklassen des Semitischen einreihen, wie ferner zum Theil gewissen Kategorien der semitischen Nominalbildungen angehören. Auf eine nähere Darstellung dieser Verhältnisse muss Mangels der Vocale verzichtet werden s. S. 18 ff. Diese Nomina sind im Hebräischen meistens Masculina, zum beträchtlichen Theil auch Feminina. Das Geschlecht einiger ist biblisch nicht belegt. Neben den fast durchgehend im semitischen Singular auftretenden Nomina, finden sich einige wenige masculine und feminine semitische Plurale.

Einen ganz geringen Theil der Lehnwörter bilden vielleicht Verba und eine zusammengesetzte Fragepartikel.

b. Stämme ל״ה.

אַפּ (Nr. 3), עלת (Nr. 21), עִפְּת (Nr. 24), כַּסְת (Nr. 57), סלת (Nr. 59), קרת (Nr. 19), סרין (Nr. 64). Bis auf das letzte zeigen alle diese Wörter keinen dritten Radical resp. י. Da die Egypter, wo sie ein י sprechen hörten, es schrieben (S. 15), ferner eg. סרין in der Regel mit י auftritt, so hörten wahrscheinlich die Egypter bei allen andern angeführten Substantiva kein י, d. h. die Femininendung ת ist in allen diesen Fällen an den zweiten Radical angetreten, mit anderen Worten: diese Stämme sind ursprünglich zweiconsonantisch. Wie sich סרין hierin von ihnen unterscheidet, vermag ich nicht anzugeben.

Anmerkung: Vgl. dagegen seltenes *baʾ* (Nr. 13) neben häufigem *baīʾà* (ibid.), desgl. einmal *ṭarna* neben gewöhnlichem *ṭarīna*. Beides auf Monumenten.

c. Nomina masculina.

Bemerkenswerth sind hier die drei Plurale, zwei auf *m*: חקלם (Nr. 17), צפרם (Nr. 62), einer auf *n*: נערן (Nr. 41).

d. Nomina feminina.

S. s. »Stämme ל״ה« oben. Mit ת— des bei Pflanzennamen gebräuchlichen nomen unitatis עִפְּת (Nr. 24) (vgl. Stade, hebr. Gramm. 311c, Nöldeke, syr. Gramm. S. 50). Ein Collectivum ist vielleicht ברכ (Nr. 31), zu dem ברכה nomen unitatis ist (Stade l. l. 311).

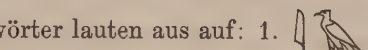
Zu beachten sind die Plurale: קרנת (Nr. 51) ist der feminine Plural des Nomens in übertragener Bedeutung (Stade l. l. 322c). שערת (Nr. 47) ist ein Plural; denn die Semiten, die das Wort auf dem Handelswege importirten, gebrauchten hier doch wohl kein nomen unitatis. Es ist eine Pluralbildung vom nom. unit. (s. Stade l. l. 311), deren Annahme im 13. Jahrh. v. Chr. wohl möglich ist im Hinblick darauf, dass bib-

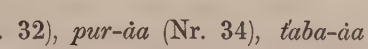
lisch der Gebrauch des nom. unit. bereits nicht mehr lebendig (vgl. Stade l. l.).

Ueber Verba und Fragepronomen s. den folgenden Abschnitt.

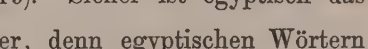
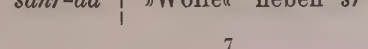
2. Behandlung der Lehnwörter seitens der Egypter.

a. Formveränderung.

Eine kleine Anzahl der Lehnwörter lauten aus auf: 1.  *ȧa*, 2. *ȧu*.

Auf  *ȧa*: *baka-ȧa* (Nr. 32), *pur-ȧa* (Nr. 34), *ťaba-ȧa* (Nr. 61), *ḫaqal-ȧa* (Nr. 17).

Auf *ȧu*: *lošȧ-ȧu* (Nr. 44).

Diese Wörter stellen, abgesehen von *har* (Nr. 16) und mit Ausnahme von *ḫaqalȧa*, alle die von uns behandelten, in der überlieferten Vocalisation des Hebräischen zweiconsonantisch gesprochenen Entlehnungen dar. Das *ȧa* in *bakaȧa* und *ťabaȧa* wird wohl kaum auf consonantischem Lauten des ℵ dieser Wörter beruhen, da *lošaȧu* und *lš* eine ganz vocalische Behandlung des ℵ hemzatum zeigt. Des letzteren auslautendes *ȧu* ist wohl für egypt. Zugabe, für gleich dem auslautenden *ȧu* eg. Nomina zu halten (s. S. 16 u. 19). Sicher ist egyptisch das  der beiden übrigen Wörter, denn egyptischen Wörtern wird ebenfalls dieser Auslaut, auch *ȧ* geschrieben, öfters angefügt. Ob das einen grammatischen Grund hat oder unter dem Einfluss eines vorhergehenden *r* und *l* geschieht, bleibt dahingestellt. Letzteres ist wohl eher anzunehmen, da nicht nur unsere beiden Wörter eigentlich auf *l* und *r* auslauten, sondern auch andere bis jetzt fragliche Entlehnungen dieser Kategorie angehören. Vgl. *ȣr-ȧa* neben *ȣr* »Thür«(?) (s. S. 92); *māl-ȧa* »Kutscher«; ferner egypt. *sanr-ȧa*  »Wolle« neben *sr*

(s. S. 64 ff.); *sr-à* neben *sr* »Schaf«; *sar* und *sar-à* »eine Pflanze«; *šr* und *šr-à* »Kind«; *šr* und *šr-à* »Nase«; *sr* und *sr-à* »Zeit«. Hier sind noch innerhalb des Egyptischen Fragen zu beantworten und mit ihnen erst können sich die Schwierigkeiten bei den Lehnwörtern lösen.

pur-àa und *taba-àa* (2mal) erscheinen mit Pluralstrichen, einmal kommt *taba-àu* vor (jedoch hieroglyphisch, nicht hieratisch). Sie sind wahrscheinlich nicht pluralisch sondern collectivisch genommen (s. S. 100), denn *māl-àu* (Sallier I, 4/9 und Wiedemann, hier. Texte T. X, l. 2) findet sich zweimal mit *u* als Plural gegenüber dem öfters auftretenden Singular *māl-àa* (Chab. voy. 143, 262), ebenso pluralisch *māqul-àu* (Ant. hist. 416) neben Sing. *māql* »Krug« (Pap. de Tur., Pl. u. Rossi T. 50 l. 6 u. 7).

b. Nomen.

Die Egypter behandeln die Lehnwörter wie eigenes Sprachgut. Das zeigt zunächst ihre Auffassung des Geschlechts und der Zahl, die in der Artikelsetzung etc. zum Ausdruck kommt.

α. Geschlecht.

Als Feminina gelten die Wörter, die auf = ת auslauten, als Masculina solche, die diese Endung nicht haben. Man schreibt *ta mārkabuϑà* (Nr. 38), *ta χirqaϑàϑà* (Nr. 46), *ta àspaϑà* (Nr. 8); dagegen mit dem masc. Art. *pa ĭumā* (Nr. 28); *pa ībl* (Nr. 27); *pa āmāq* (Nr. 12); *pa ḥaqalàa* (Nr. 17); *pa šaār* (Nr. 48); *pa bakàda* (Nr. 32); *pa lošaàu* (Nr. 44); *pa ḥurpu* (Nr. 45); *pa ṭarīna* (Nr. 64). Nicht aus einer Kenntniss der semitischen Sprache ist diese Erscheinung zu erklären, dem schon die masc. Determination von חרב, das in den semitischen Sprachen femin. ist, widerspricht (s. auch u.). Ebensowenig konnte der semitische commune Artikel dem Egypter

irgend einen Anhalt geboten haben. Das Zusammentreffen der seiner Sprache eigenen Feminin-Endung *t* mit dem semit. ת giebt dem Egypter die Möglichkeit, eine im Allgemeinen mit dem Semitischen übereinstimmende Geschlechtsunterscheidung der Lehnwörter zu treffen. Dass die alte egyptische Femininendung *ta* im Neuegyptischen bereits zu *e* verschliffen war (Erman, Pluralbildung S. 13 und Neueg. Gramm. S. 16) spricht nicht gegen diese Annahme. War doch die feminine Endung vor Possessivsuffixen noch lebendig und noch stehende Regel bei attributiven Adjectiven (Erman, Neueg. Gramm. S. 51).

β. Zahl.

1. Singular.

Die meisten Lehnwörter treten ohne irgend ein plurales Zeichen und auch dem Zusammenhang nach als eg. Singulare auf. (Beispiele s. im II. Theil, s. auch o. »Geschlecht« und u. »Plural«.)

Als Singular wird von dem Schreiber offenbar angesehen der semitische Plural *tapurmā* (Nr. 62), der ohne Pluralstriche und in einer Reihe egyptisch benannter im Singular stehender Thiere auftritt.

2. Plural.

a. Die Lehnwörter werden durch das graphische Pluralzeichen ||| mit oder ohne geschriebene egyptische Pluralendung in den Plural gesetzt.

b. Es ist dabei gleichgiltig, ob das Wort im Singular oder im Plural entlehnt ist.

c. Umgekehrt findet sich der Gebrauch eines semitischen Plurals als Singular (s. o.).

d. Dies zeigt, dass die Egypter, wie sie für das fem. ת durch ihre Sprache Sinn haben, den semitischen Plural nicht verstehen.

Bei Lehnwörtern auf *ϑå* erscheint, soweit ich sehe, nur der graphische Plural z. B. *qarnaϑå* (Nr. 51); *kaťaϑå* (Nr. 57) neben dem Sing. *kaťaϑå*; *åspaϑå* *qnnu* (Nr. 8) »viele Bogen« neben dem Sing. *ta åspaϑå*; *na saārϑå* (Nr. 47), *na mārkabuϑå* (Nr. 38), *na barkaϑå* (Nr. 29) (vgl. Erman, Pluralbildung S. 14). Auch im Masculinum überwiegt wohl dieses Pluralzeichen: *ťakar* (Nr. 65); *na åhar* und *åhr* (Nr. 7); *naālna* (Nr. 41).

Andrerseits findet sich mit der neuegyptischen Pluralendung *ī* (Erman l. l. S. 20) — gegen Erman, der l. l. S. 14 davon nichts weiss —: *na robašaī* (Nr. 42); *åbar-ī* *tpi-ī* (Nr. 2) (letzteres gegen Erman l. l. S. 31, nach welchem solche Wörter »nie einen Plural bilden«) neben dem Sing. *åbar*. Ein Plural auf *ut* (Erman l. l. S. 16) ist vielleicht *āurťaut* (Nr. 25).

Anmerkung: Schreibung mit wie *kaϑåmā* (Nr. 56), *qatalϑå* (Nr. 53), *barkå* (Nr. 31), *mānťqϑå* (Nr. 35) (neben *mťqϑå*) sind als Bezeichnung der dem Gegenstande eigenen Collectivität zu fassen (vgl. Erman, l. l. S. 6 u. o. S. 98). — *ḥaqlmā* (Nr. 17) s. im Folgenden.

γ. Artikel.

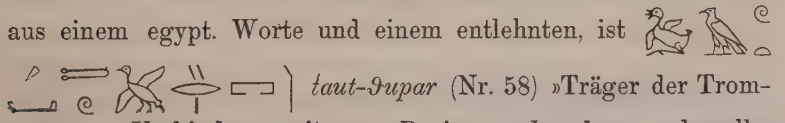
Die meisten Lehnwörter erscheinen ohne Artikel, je dem egypt. Sprachgebrauch angemessen (s. Erman, N.-E. Gramm. S. 21). Die beschränkten Fälle, in denen Masculin- und Feminin-Artikel des Singular wie der commune Artikel des Plural auftreten, sind s. »Geschlecht« und »Zahl« (S. 98 f.) aufgeführt und ist hier nichts hinzuzufügen.

Anmerkung 1: Verwechslung des semitischen Geschlechts vermittelst Artikel s. s. »Geschlecht«. Behandlung des semitischen Singular mit *na* s. s. »Zahl«. Auf die Behandlung des semitischen Plural mit egyptischem Singularartikel einzugehen, bot das mir hierfür vorliegende geringe Material keine ausreichende Unterstützung.

Anmerkung 2: Sehr bemerkenswerth ist in der Sisakliste der semitische Plur. *ḥaqlmā* (Nr. 17) ohne Artikel und Pluralstriche auf eine Reihe von *ḥaqal* mit *pa* folgend. Doch gehört dies der Lapidarschrift und einer 300 Jahre späteren Zeit an als die hieratischen Texte, die uns vorwiegend zu Gebote stehen.

Anmerkung 3: *partal* (Nr. 33) muss wohl von dem Schreiber in der Bedeutung »Eisen« gekannt sein. Dann war es für ihn Stoffname, und es erklärt sich das Fehlen des zu erwartenden Artikels (s. Erman, N.-E. Gramm. S. 22).

δ. Genetiv-Verbindung.

Ein Compositum (s. Erman, N.-E. Gramm. S. 34), gebildet aus einem egypt. Worte und einem entlehnten, ist  *taut-ϑupar* (Nr. 58) »Träger der Trompete«. — Verbindung mit *n* z. B. in *pa ḥaqal n*—, dasselbe auch ohne *n* (S. 33 f.).

ε. Das Adjectiv.

Entsprechend dem egyptischen Sprachgebrauch, dass das Attribut nach dem singularen Feminin in Feminin-Form steht, heisst es *mānťqϑà* (Nr. 35) (die Pluralstriche collectivisch wegen »Flüssigkeit« s. o.) *mḥϑà m* »Flasche voll mit«; desgleichen steht es nach dem Plural Masculini und Feminini im Plural Masculini, so: *ábar-ī* | *tpi-ī* | (Nr. 2) »beste Rosse«;

ȧspaϑȧ | *qnnu* | (Nr. 8) »viele Köcher«; *mārkabuϑȧ* | *nfru* | (Nr. 38) »schöne Wagen« (s. Erman, N.-E. Gramm. S. 51).

c. Das Fragepronomen *ȧťa* (Nr. 9).

Es wird wie das hebr. אי־זה in den meisten Fällen mit einem Nomen verbunden, das einen Ort bezeichnet. Seine sonstigen Verbindungen sind nicht ganz klar und bedürfen noch der Untersuchung.

d. Das Verbum.

In verbalem Gebrauch erscheinen *ȧuuml* (Nr. 1), *āšaq* (Nr. 23), *ānni* (Nr. 10), *barka* (Nr. 30), *šarmā* (Nr. 49), *ťaāuq* (Nr. 60). Ob Verba geradezu entlehnt wurden, ist fraglich. *ȧuuml* und *ťaāuq* sehen, wenn wir die Vocale beachten dürfen, wie Nominalformen aus; *ānni* ist als Entlehnung nicht ganz sicher; *barka* und *šarmā* erscheinen auch als Substantiva. So ist viel annehmbarer, dass wir es mit verbal gebrauchten Substantiven zu thun haben, eine Annahme, die das Egyptische selbst erleichtert. Sehr auffallen müsste es sonst, dass ein Theil der Verba gleichmässig ohne Suffix und Formveränderung sozusagen in der 3. sing. des קל herübergenommen wäre. Doch ist diese Frage vielleicht noch nicht spruchreif, und sind weitere Beispiele abzuwarten. Die verbal behandelten Lehnwörter werden

1. mit dem Pronomen verbunden, so *ȧuuml-tn* (Nr. 1) »ihr möget preisen«; *šarmā-nu* (Nr. 49) »wir huldigen«; *barka-nu* (Nr. 30) »wir huldigen«.

2. als Nomen verbi gefasst: *ḥr ťṭ*(?) *šarmā* (Nr. 49) »im Sagen (oder: Streuen?) Huldigung«,

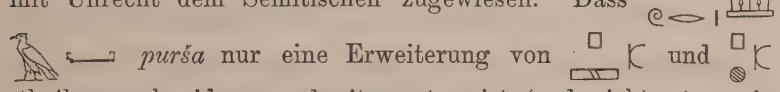
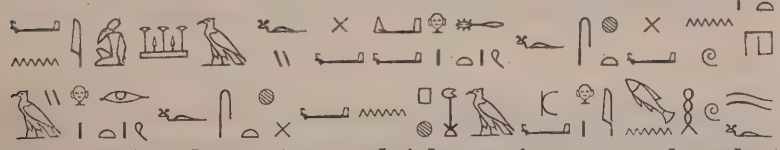
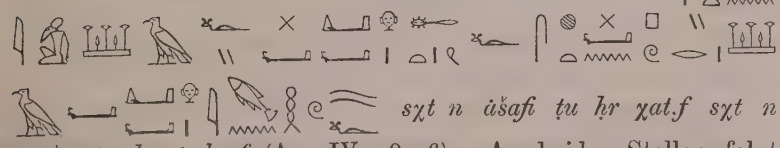
3. mit dem Accusativ construirt: *ȧuuml* (Nr. 1),

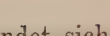
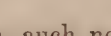
4. mit Präpositionen versehen, die dem egypt. Sprachgebrauch bei gleichbedeutenden Wörtern entsprechen: *ānni m sa* (Nr. 10) »singen zu . . . . «; *šarmā n rn-f* (Nr. 49) »huldigen seinem Namen«; *barka n* (Nr. 30) »preisen« (deine beiden Kronen); *ťaāuq r* (Nr. 60) »schreien zu« (dem Himmel). Andrer-

seits giebt es gewisse Verbindungen egyptischer Verba mit einem semitischen Nomen, so: *ârī parṭal* »die Waffe ergreifen« (S. 42); *ṭa ṭarīna* »den Panzer anziehen« (S. 87).

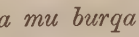
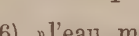
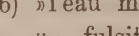
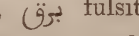
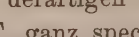
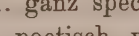
C. Excurse.

1. Ueber die Formerweiterung im Egyptischen.

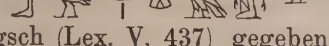
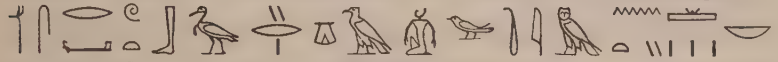
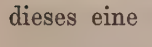
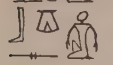
Eine bisher wenig beachtete Wurzelerweiterung des egyptischen Verbums habe ich in einer Anzahl von Fällen angetroffen, die bei fortgesetzter Forschung sich jedenfalls noch vermehren. Meistens wurden sie, in ihrem Wesen verkannt, mit Unrecht dem Semitischen zugewiesen. Dass  *purša* nur eine Erweiterung von und »theilen, schneiden, ausbreiten etc.« ist (und nicht etwa ein entlehntes hebr. פרש) hat Brugsch (Lex. VI, 485) bereits wahrgenommen, wie auch das kopt. ⲡⲱⲥ und ⲡⲱⲣⲥ nebeneinander besteht. Belehrend für die Identität dieser Formen ist:  *sχt n âšafi ṭu ḥr χat.f sχt n uhai ḥr mrt.f sχt n pχa ḥr ânḥu.f* (Anast. III, 5, 7) »Schläge, welche schwellen machen, werden gegeben auf seinen Leib, Schläge, die niederschmettern, auf sein Auge, Schläge, die zu Boden strecken, auf seine Augenbrauen« (vgl. Brugsch, Lex. VI, 481) und genau entsprechend:  *sχt n âšafi ṭu ḥr χat.f sχt n purša ṭu ḥr ânḥu.f* (An. IV, 9, 6). An beiden Stellen folgt darauf *ṭaṭa pχa m ubn* »sein Kopf ist gespalten durch Wunden«.

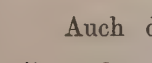
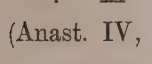
Neben *pχ* und *purša* findet sich auch noch  und  *pš* und *prš*.

Anders bei folgenden Verben:

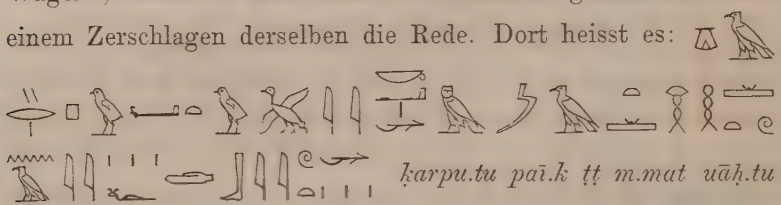
Die Stelle *pa mu burqa n bunr* (Anast. I, 6) übersetzt Maspero (g. ég. S. 46) »l'eau miroite« und erklärt *burqa* als ein entlehntes ברק, برق fulsit, splenduit oculos, mit ihm Brugsch (Lex. V, 437), der noch בלג, بلغ hinzufügt. Das Unwahrscheinliche einer derartigen Entlehnung wird dadurch erhöht, dass ברק im a. T. ganz specifisch »Blitz, blitzen« bedeutet und übertragen nur poetisch vom »Blitze des Schwertes« gebraucht wird. Sollte nicht vielmehr *burqa* eine Formerweiterung von *bq* sein? *bq*, dem Brugsch (Lex. V, 450) das kopt. ϥωϭϵ »lucere, splendescere, emiscare, fulgurare« zur Seite setzt, ist ein im Egyptischen reich entwickelter Stamm. L. l. führt Brugsch auf:  *bqau* (R. H. J. 69, 1b) »die Zeit der Morgenröthe«,  *bkat* (Brugsch, Lex. II, 434) dass., wie auch:  *bqt bqut nn kp* »der Himmel ist klar, ohne Wolke«. Man denkt bei den egyptischen Wörtern  *bq* »der Oelbaum« und *bq* »das Oel«, die von *bq* »glänzen« abgeleitet sind, sofort an die Analogie dieses Gebrauches mit dem von זית und יצהר. So wird das Horusauge *bq* »das glänzende« genannt. Das Verbum  jedoch, wie seine Causativform *sbq* scheinen sich bereits zur Bedeutung »schauen« abgeschwächt zu haben. So (s. Brugsch, Lex. II, 428)  *bq.k nbt uȝs ḥḥu* »du schaust den Herrn der Necropolis« (Rhind Pap. 10, 1). Gerade letztere Thatsache

macht eine Intensivform *burqa* von *bq* für »leuchten« erst recht annehmbar und unsere Stelle: *pa mu burqa m bunr* ist wohl als rein egyptisch aufzufassen und zu übersetzen »das Wasser glänzt nach aussen«. Mit diesem *burqa* dürfte in Zusammenhang stehen das kopt. ⲃⲣⲕⲉ »Blitz« (Stern, Gramm. 23).

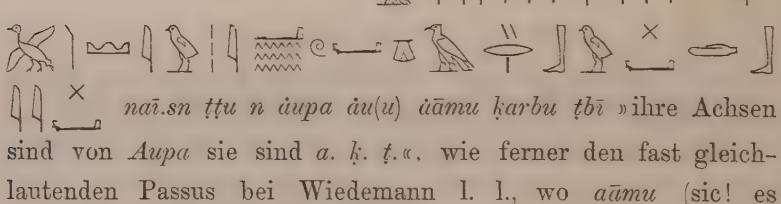
Viel gezwungener noch als die Erklärung des eben besprochenen Wortes aus dem Semitischen scheint mir die in Bezug auf  (Harr. I, 58, 8) *barḳa* von Brugsch (Lex. V, 437) gegebene zu sein. L. l. überträgt er:  *usr.ut barḳaϑà m nti nb* »bereichert ward was leer geworden durch allerlei Dinge« und identificirt *barḳaϑà* mit einem semit. בלק, بلق »verwüsten, leer sein, Wüste, Einöde«. Hier führt uns das Det. hinter dem fraglichen Worte sofort darauf, dass dieses eine Erweiterung des so häufigen  , *bḳ*, *baḳa* ist, das sich auch in der Bildung  *bḳs* findet und »elend, gering sein«, im Kopt. ⲃⲁⲥ »orbare, privare« bedeutet. Beispiele sind für dieses den Texten so geläufige Wort überflüssig (s. Brugsch, Lex. I, 435 und V, 456). In unserer Stelle giebt »*barḳaϑà*« in der Bedeutung »elend, ärmlich sein« einen durchaus passenden Sinn: »es wird bereichert, was ärmlich war, durch allerlei Dinge«. Die feinere Nüancirung ist aus einem Beleg nicht gut festzustellen, für diese Untersuchung auch gleichgültig.

Auch das wiederholt in den Texten auftretende  (Anast. I, 26, 5) *ḳarpu*, (Anast. IV, 16, l. *pu.*) *ḳarbu*  (Wiedemann, Hieratische Texte XI, 1) hat nichts mit dem Semitischen zu thun. In den drei Stellen besagt das Wort eine Thätigkeit an *ṭt*, der Achse des Rades. Chabas (voy.

273) bemerkt über *ḳarpu*: »c'est tout à fait l'hébreu כלף, le grec *κολάπτω* »frapper«. Je ne connais pas d'autre exemple de ce groupe, qui peut avoir été imité du mot sémitique etc.« Ihm folgt Brugsch Lex. (»zurechtklopfen«) und offenbar auch Wiedemann in seiner Uebersetzung des Pap. Koller (»hämmern«). Das angebliche כלף ist aber nur vorhanden in der Stelle בכשיל וכילפוה יחלומון »mit Aexten und Beilen zerschlagen sie« (Ps. 74, 6), ist also sicherlich nicht »zurechthämmern«. Andrerseits ist bei einer Wiederherstellung der Achse des Wagens, worum es sich Anast. I l. l. handelt, gewiss nicht von einem Zerschlagen derselben die Rede. Dort heisst es:

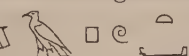


ḳarpu.tu paī.k ṭṭ m.mat uāḥ.tu naī.u.f ṭbiut »die Handlung *ḳarpu* wird vorgenommen an deiner Achse von Neuem, angelegt werden ihre Räder«. Vergleicht man hierzu Anast. IV, l. l.:



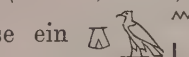
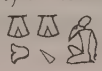
naī.sn ṭṭu n ȧupa ȧu(u) ȧāmu ḳarbu ṭbī »ihre Achsen sind von *Aupa* sie sind *a. ḳ. ṭ.*«, wie ferner den fast gleichlautenden Passus bei Wiedemann l. l., wo *aāmu* (sic! es hat nichts mit *aā* »waschen« zu thun, da ⊂ *u* hinter) fehlt, so sieht man, dass an erster Stelle *ṭbī* als Substantiv = »Räder« gebraucht ist, an zweiter und dritter dagegen als Verbum. Ebenso könnte *ḳarbu* ein denominatives Verbum sein, das die Befestigung eines Achsentheiles*) *ḳarbu* bezeichnet.

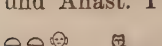
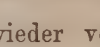
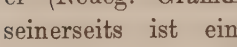
*) Während der Hebräer den ganzen unten befindlichen Apparat אופן, also nach dem Rade benennt und als Achse, Felge etc. nebeneinander aufzählt (vgl. I. Kön. 7, 33), gilt dem Egypter die Achse als das Hauptstück, zu welchem die Radtheile hinzutreten.

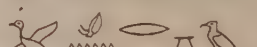
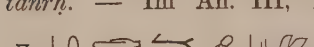
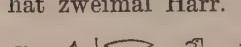
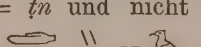
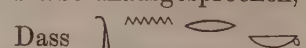
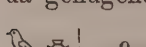
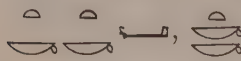
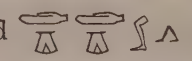
Ich möchte nun für eine *r*-Erweiterung von *ḳb* ansehen, einem Stamme, der neben und (statt auch □) in der Bedeutung »biegen, beugen« sich im Egyptischen einer ebenso reichen Ausbildung erfreut, wie im Semitischen und Indogermanischen. In der That hat Hierat. Texte l. l.  , also neben *ḳarbu* noch *ḳapu*. Wenn man nun beachtet, wie übereinstimmend die Semiten ein גַּבֹּת (pl. v. גב 3. Mos. 14, 9) »Augenbrauen« und die Egypter ein *ḳabti* (Ztschr. 1873, S. 83) »die beiden Augenlider« besitzen, wie ferner bekanntlich die egyptische Bezeichnung der Achse durch *ṯṯ* »Hand« der hebr. durch יד »Hand« entspricht, so dürfte vielleicht auch das *ḳb*, aus dem sich *ḳarbu* entwickelte, dieselbe oder eine ähnliche Bedeutung wie das hebr. גב »Felge« (1. Kg. 7, 33; Ez. 1, 18 etc.) haben.

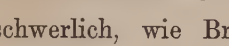
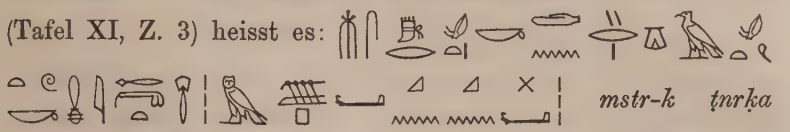
šarš ist ebenfalls eine auf zurückgehende *r*-Erweiterung, die nähere Ausführung s. S. 113.

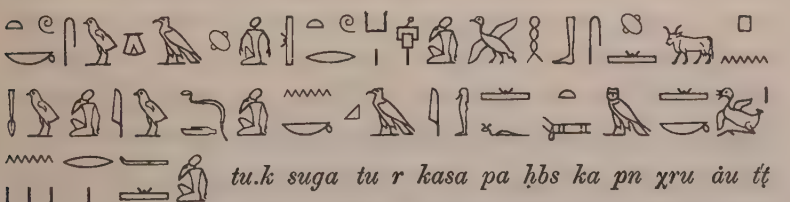
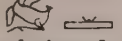
An diese *r*-Erweiterung schliessen sich Formen derselben Structur, in denen vor dem *r* noch ein eingeschoben wird, wie es bei zweiconsonantischen Stämmen mit auslautendem *r* (und auch sonst) eine bereits bekannte Thatsache ist (s. Brugsch, Einl. z. Lex. I).

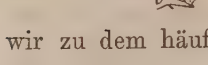
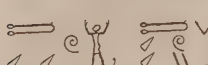
Recueil de trav. (Vol. II, S. 10) erklärt Lincke in nicht zu rechtfertigender Weise ein  *ḳanrḳa* für aramäisches עִרְק. Erman (N.-E. Grammatik S. 61) übersetzt das Wort mit »Plaudereien(?)«. Eine Form *ḳanrḳa* ist zunächst auf *ḳarḳa* zu reduciren, so  (Esne, Br., Lex. VII, 1306)

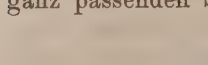
und Anast. IV, 10, 10 in:  *nā ḳarḳautī nti tutu ḥr stmu* »die Plaudereien, die man hört«. Erman (Pluralbildung S. 27. A) ahnt in der Bemerkung »für ?« etwas Richtiges, doch hat er (Neueg. Gramm. l. l.) die Spur wieder verloren. *ḳarḳa* seinerseits ist ein mit erweitertes *ḳaḳa*, und *ḳaḳa* ist eine Reduplication von *ḳa*. *ḳa*,  *nḳȧ*,  *nḳaḳa* aber heisst »singen, gackern, schnattern« (s. diese Wörter bei Brugsch, Lex.). *ḳanrḳa* ist ein Onomatopoietikon, das sich mit dem lateinischen gingrio »gackern« und dem aram. קרקר deckt.

Der vorhergehenden gleiche Bildungen sind wohl auch die bisher in ihrem Bau unerkannt gebliebenen *ṭnrḳa* und *ṫanrḥ*. — Im An. III, 2, 3 heisst es:   *pa ṭnrḳa mȧ ṭp ȧfṭu* »die Pflanze *ṭ*. ist wie der Geschmack des Honigs«. Die gleiche Schreibung hat zweimal Harr. I (40 a^3, 56 a^2), wie ferner ibid. 37 a^1  »ein Bündel der Ṭenruḳapflanze«. Dass hier = *ṭn* und nicht *aṭn* (Piehl) zu lesen ist, beweist die Variante  *ṭn-r-ḳa* (Anast. IV, 9, 2). Das Wort ist auch noch in anderer Bedeutung vorhanden, wovon unten. *ṭn-r-ḳa* entstand über *ṭrḳa* aus einem *ṭḳa*. Ein Baum *ṭḳa* erscheint im Pap. Ebers. Eine Vermuthung über die Bedeutung von *ṭnrḳa* bleibe unausgesprochen, da genügende Beweise noch mangeln. Dass   *ϑnrku* sehr wahrscheinlich zu *ṭnrḳa* gehört, vgl.  und  (Brugsch, Lex. VII,

1343), bemerkte ich schon S. 54. Es scheint auch hier wieder eine Formerweiterung von  *ʾk* vorzuliegen und es ist schwerlich, wie Brugsch annimmt (Lex. VII, 1348), an ein hebr. דרך zu denken. — In Wiedemann Hierat. Texte (Tafel XI, Z. 3) heisst es:  *mstr-k ṭnrḳa mstr-tu-k mȧ āā m šp qnqn* »dein Ohr richtet sich auf(?), dein Ohr ist wie (das) eines Esels, wenn er Schläge empfängt«. Das gleiche sagt Anast. IV, 2, 5, wo Brugsch (Lex. IV, 1646 s. o.) *ṭnrḳa* »das Ohr spitzen« überträgt. Durch die Determination dieses Wortes erklärt sich das einmal auftretende Determinativ hinter der Pflanze (s. o.). Ob ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden gleichlautenden Wörtern besteht und in welcher Weise, vermag ich nicht zu erkennen. Das letztere *ṭnrḳa* könnte auf die Wurzeln zurückgehen.

Nicht nur etymologisch sondern auch in der Bedeutung klar scheint mir *ṯanrḥ* in der einzigen Stelle:  *tu.k suga tu r kasa pa ḥbs ka pn ẋru ȧu ṯṭ n.k qaȧ.f tm.k ṯanrḥ* (Anast. I, 9, 6 fig.), was Br. (Lex. VII, 1022) überträgt: »du wirst Abscheu empfinden vor *Kasa*, dem geschwätzigen Rechnungsführer der Viehheerden, wenn ich dir seinen Charakter schildere, ohne dass du Vergebung angedeihen lässt (*ṯanlḥ* oder *ṯallḥ*, hebr. סלח)«. Die Entlehnung eines Wortes wie סלח wird man doch nur schwer glaublich finden. *ṯanrḥ* geht vielmehr wohl zurück auf  *ṯaḥ*. Denken wir nun an die im Neuegyptischen erscheinende Vertretung des

durch (vgl. Brugsch, Lex. IV, 1573), so gelangen wir zu dem häufigen  *ȝḥḥui* mit VV.  , von der Wurzel (s. Brugsch, Lex. IV, 1590) »sich sehr freuen«. Daher ist *àu ṯṭ n.k qaà.f tm.k ťanrḥ* zu übersetzen: »wenn ich dir seinen Charakter schildere, wirst du dich nicht über ihn freuen«, was mir einen ganz passenden Sinn zu geben scheint.

2. Ueber  , und .

Brugsch, Lex. 1360 bemerkt: »Wie je nach dialektischer Aussprache im Koptischen ein Lautwechsel zwischen ϫ und ϣ nachweisbar ist (man vgl. ⲛⲁϫⲟⲛⲥ und ⲛⲁϣⲟⲛⲥ; ⲁⲣϫⲓⲙ und ⲁⲣϣⲓⲙ s. auch Stern, kopt. Gramm. S. 25), so tritt in vielen Fällen, besonders aber in der späteren Epoche des Altegyptischen einem urspr. *χ* ein dialektisches *š* gegenüber, dessen Dasein andrerseits bereits in der ältesten Schriftepoche durch einzelne Beispiele bezeugt wird. Ein Variantenaustausch zwischen und dem verwandten ist so selten, dass man geneigt sein dürfte, eine wenn auch geringe Lautnüancirung zwischen der Aussprache der beiden von uns gleichmässig durch *š* umschriebenen Zeichen und anzunehmen«. Lex. IV, 1420 schreibt Brugsch: »*χ* wechselt dialectisch nicht mit . Demotisch steht häufig ein ϣ einem älteren gegenüber.«

Die Behauptung, dass für nicht ein dial. stehe, zieht Brugsch, Lex. VII s. , stillschweigend zurück, indem er dort richtiger Weise = = (l. l. 1225), = =   (l. l. 1227) u. s. w. setzt. Diese Ausführungen

Brugsch's einschliesslich ihrer Rectification wird jeder Beobachter bestätigt finden.

Die drei Laute stellen sich daher zu einander:

urspr.	dial. häufig	dial. seltner	koptisch
			ϫ, ϣ demot. häufig
			ϯ

Durch griech. χ, womit sich transscribirt, gewinnen wir eine Anschauung für den Wechsel des und . So wird das griech. χ in Egypten in gewissen Verbindungen wie das deutsche »sch« gesprochen und vom Arabischen durch ausgedrückt. Doch woher kommt es, dass diese beiden Zeichen in einer Anzahl von Beispielen durch vertreten werden, dass ferner für alteg. sich häufig ein demot. ϯ findet und dass das Koptische nur noch ϣ hat? Was ist also ursprünglich und was ? Die Aussprache des deutschen »ch« in den verschiedenen Dialecten scheint mir einen Anhalt zur Lösung dieser Frage zu bieten. Der weiche Gaumen-Hauchlaut »ch« des Hochdeutschen in Wörtern wie »ich« u. s. w. wird bekanntlich in der Schweiz z. B. und in einem grossen Theile des Elsass hart wie gesprochen; dagegen fällt in Südwestdeutschland dieser Laut mit »sch« zusammen.

Wir erhalten die Reihe:

ch̆ = , *ch* = weicher Gaumen-Hauchlaut, *c̆h* = *sch*,

deren erstes und letztes Element sich mit dem ersten wie dritten und vierten der oberen egypt. Reihe (s. o.) decken. Hieraus bin ich geneigt, den Schluss zu ziehen, dass dem mittleren Element der deutschen Reihe entspricht, während gleich scharfem *ś*, unserem »sch« ist, dass ferner mit derselben Vernachlässigung der milderen Lautnüancirungen, wie sie sich im Gebrauch des ( ) für , und , weiter etc. (s. S. 17 u. 22) zeigt, bereits die Neuegypter oft sprechen, sodass im Demot. ϯ vorherrscht, im

Kopt. schon ganz verschwunden ist. (Das Boheirische hat denselben Vorgang noch einmal darin, dass ϭ die Aussprache eines scharfen ⳩ angenommen hat, Stern, kopt. Gramm. S. 24.).

Die also nach Analogie vermutheten Lautwerthe der Zeichen sind nun durch Thatsachen zu constatiren. Keiner weiteren Besprechung bedarf *ḫ*, das gegenüber = ח *ḥ* in seiner Verwendung für ח *ḫ* der Lehnwörter und durch seine Gegenwart in egypt.-semit. Wurzeln, wo das Semitische *ḫ* hat, längst erkannt ist (s. S. 11 u. 15). Was die beiden anderen Zeichen betrifft, so erhalten wir positives Resultat nur für .

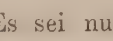
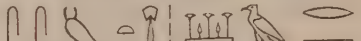
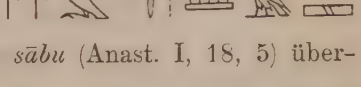
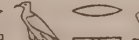
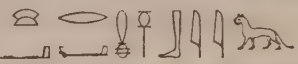
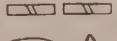
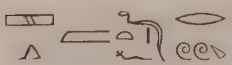
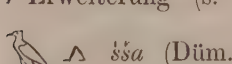
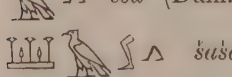
Man nimmt an, dass gleich sei dem hebräischen scharfen שׁ (s. Brugsch, Lex. V, Alphabet), was jedoch bisher noch keineswegs genau präcisirt wurde. In egypto-semit. Wurzelgemeinschaft entspricht, so weit ich sehe, dem hebr. שׁ arab. س niemals ein *š*, sondern ein , *s*, wie in den Wörtern: *ḫbs*, hebr. חבשׁ (s. S. 51), *sr*, hebr. שׂור (s. u.), , שׂרק u. s. w. und dasselbe *s* auch dem urspr. hebr. שׂ. Dagegen findet sich in gleichem Fall für hebr. שׁ arab. ش syr. ܫ ein egyptisches , so egyptisch , *šn* u. s. w. semit. שׁנה, ثنى, ܬܠ. Diese Wahrnehmung bedarf noch weiterer Untersuchung, sie warnt einstweilen davor, sich irrthümlichen Identificationen hinzugeben. — In Lehnwörtern jedoch, zur Transscription des hebr. שׁ schlechtweg dient vorwiegend neben gleichberechtigtem *s*, welches letzteren Verwendung vielleicht auf dem oben angeführten Wurzelgesetz beruht, während viel seltener gebraucht wird (s. S. 13 u. 18). Umgekehrt vertritt

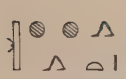
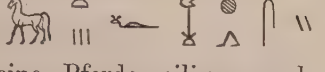
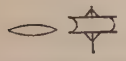
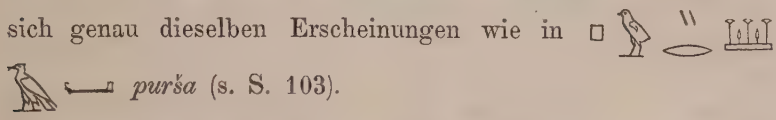
(nicht aber) ein in egypt. Wörtern, wie dies im Kopt. ebenfalls häufig bezeugt ist (s. Stern l. l. S. 25). Zwei solcher Fälle begegneten mir bis jetzt: kopt. ⲥⲟⲣⲥ, ⲥⲁⲣⲥ lana und *sanrâa*, woneben sich das von Le P. Renouf durch »bristle« übertragene befindet (s. S. 64), wie ferner »kreisen, drehen« (שׂוּר), neben welchem die *mā*-Form *māšarr* »drehen« vorhanden ist (s. u.). Wir sehen hieraus, dass wesentlich scharfes *ś* ist 1. in egyptischen Wörtern, die ursprünglich ein haben, 2. dialectisch oder neben urspr. *s*, 3. als dialectische Verschärfung des resp. , 4. als Transscription des hebr. שׂ in Lehnwörtern.

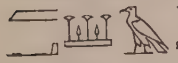
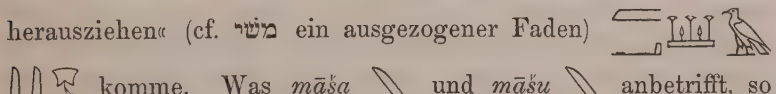
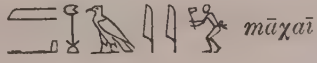
Ueber den ursprünglichen Werth des vermag ich zu den vorwiegend negativen Thatsachen nichts hinzuzufügen. Es ist jedoch anzunehmen, dass Wurzelforschung, in angedeuteter Richtung betrieben, Aufklärung über das egyptische und das hebr. שׂ, das in uralter Zeit doch sicherlich einmal die Vereinigung zweier Laute (arab. س und ث) in sich vornahm, zu Tage fördern könnte.

Das obenerwähnte *māšarr* erscheint in: *tm sḳnn māšarr* (Wiedem. Hierat. Texte, T. XI, 2 u. Anast. IV, 16, l. u.). Wiedemann übersetzt: » . . . . und vollkommen. Geölt sind die Speichen«. Ein mit determinirtes Verbum kann aber nicht »Speichen« bezeichnen. Die Stelle im Anast., wo *sḳnn* nicht mit , sondern mit determinirt ist, überträgt Brugsch richtig »das Rad macht ohne Oelung die Drehung«. Diese Bedeutung hat *māšarr* aber wohl nicht, wie Brugsch l. l. meint, im Hinblick auf hebr. שׂוּר, sondern es ist, wie schon bemerkt, die *mā*-Bildung

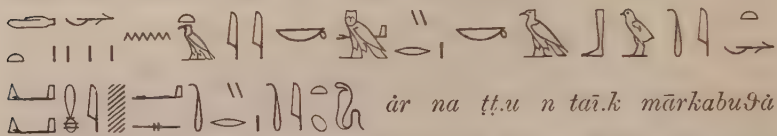
einer dialektischen Form *šr*, die auf *sr* (= שׂור) »drehen« zurückgeht.

Es sei nun hier noch an einigen Beispielen gezeigt, wie mit Hülfe des Satzes: »ein  tritt dialectisch für resp. ein«, zu Lehnwörtern gestempeltes egyptisches Spracheigenthum sich als solches ausweist.   *ssmt šarš mȧ sābu* (Anast. I, 18, 5) übersetzt Chabas »les chevaux rapides comme chacals« (voy. S. 56 und S. 265), indem er für  *šarš* heranzieht die Stelle:  *χār mȧ ābī* »rapide comme panthère« und es mit chald. שׂור »saltavit exsilivit« vergleicht. Brugsch (Lex. 1429) nimmt unser Wort als 3. Form einer Wurzel *šer*, der ein kopt. ⳥ⲉⲣ »effugere« entspreche. Daneben citirt er  *šrš* aus jüngeren Texten (Dendera etc. Brugsch, Lex. IV, 1406) »eilen, laufen etc.«, so  »(der Nil) eilt in seiner Gestalt hin auf den Acker«. Reduciren wir nun *šarš* nach dem Gesetz der *r*-Erweiterung (s. S. 107), so ist daneben zu stellen:  *šša* (Düm. Tempel-Inschr. I, 48,8), ferner  *šašša* (Harr. I, 79, 3), die ihrerseits wiederum als dialectische verschärfte Formen von etc. *χaχ* (Brugsch, Lex. III, 1037) zu verstehen sind, erhalten im Kopt. als ⳥ⲉⳏ, ⳥ⲁⳏ etc. »spargere, dissipare« und im Hierogl. »ausspannen, weitmachen« (kopt. ⲉⲧⲟ-⳥ⲏⳏ ⲉⲃⲟⲗⲗ sparsus, porrectus, se extendens) bedeutend, speciell »den Arm beim Kampf«, »die Füsse beim Laufen«, so in

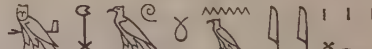
 *ḫrr āā χχ pat* (oder *mt*?) »ein grosser Läufer, ausspannend das Fusspaar« (s. dazu Brugsch, Lex.). Wie nun das ausgelassen ist in   *ssmt.uf χaχsi r nif* »seine Pferde eiliger noch als der Wind« (Chabas voy. 300), so haben wir auch hier ohne Object die Dialectform *šarš* von *χaχ* mit der übrigens richtigen Uebersetzung von Chabas. In diesem Worte bieten sich genau dieselben Erscheinungen wie in  *purša* (s. S. 103).

Ein ebenfalls in der Bedeutung bereits richtig erkanntes, jedoch etymologisch falsch erklärtes Wort ist *māšaīu* »lederne Riemen« (Chabas voy. 273), die die Achse mit dem Wagen verbinden (Anast. I, 26, 6); dasselbe auch im Pap. Koller XI, 1. Brugsch (Lex. VI, 569 ff.) erklärt  *māša* »mit dem Messer aufschneiden, herausziehen« und »die Waffe, welche aufschneidet« und fügt hinzu, dass von derselben Wurzel משה »ziehen, herausziehen« (cf. משי ein ausgezogener Faden)  komme. Was *māša* und *māšu* anbetrifft, so sind sie weichere und schärfere *mā*-Formen des Verbums *χaī(ti)*, das Sallier IV, 10. l. u. parallel mit *smāmu* »schlachten, tödten« gebraucht ist und von Brugsch (Lex. III, 1027) aus Edfu unter der Form citirt wird, wie sich nach gleichen Prinzipien ein etwas anderes Beispiel in  *māχaī*

(Brugsch, Lex. VI, 566) und *šaī* (Brugsch, Lex. VII, 1219) findet. Ebenso einfach löst sich als verschärfte *mā*-Form von *χaī*. In dem schon mehrfach angezogenen hieratischen Ostracon zu Edinburg (s. S. 45) heisst es in der vorletzten Linie:



år na ṭṭ.u n taī.k mārkabuϑà ṭuṭu mà . . . āstrϑà »Was die Achsen deines Wagens betrifft, so sind sie fest(?) wie Astarte«. Dann geht es weiter:

år pa māχa.u n taī.k mārkabuϑà māχaàu.f na nti bàn »was das Riemzeug deines Wagens betrifft, so bindet es mit Riemen (*māχau*) die Schlechten«. (Das Wort *māχau* ist hier, wie wir ähnliches so oft in egyptischen Texten finden, zu einem Wortspiel verwerthet.). Oben bemerkten wir, dass die *māšaī* an der Achse angebracht sind; dementsprechend folgt in dieser Stelle *māχa*, das gleich *māšaī* ist, direct auf *ṭṭu* »Achsen«. Dazu dass *māχa* mit dem Band gegenüber *māšaī* mit dem Fell determinirt ist, vergleiche *kaťaϑà* det. und neben *robašai* det. (s. S. 51 f.) Das Verbum *māχaàu* erscheint noch einmal (Sallier I, 6, 7) in 

(?).

S. ferner *usš* S. 67 ff.

Bemerkung über die -Bildung.

Im Laufe dieser Arbeit war öfters von der egypt. *mā*-Bildung die Rede. Das Vorhandensein derselben wurde bereits von Brugsch (Lex.) und in einer besonderen Abhandlung von C. Ceugny (Recueil de trav. 1880 II, I, 1 ff.), an vielen Beispielen constatirt. Es verdient dieses so wichtige Präformativ eine gründliche Untersuchung und eingehende Behandlung.

Nachtrag.

(1) S. 3: vgl. Nr. 55 S. 79, Nr. 56 S. 81.

(2) S. 6: s. S. 44 f.

(3) S. 11: s. S. 66.

Zu S. 16: מ durch *ma* gegeben in *šarmaϑâ* Nr. 50 neben *šarmāϑâ*.

(4) S. 20 u. 22: s. Nr. 55 S. 79.

(5) S. 43: In Mischna etc. erscheint neben anderen Bohnenarten häufig פּוֹל הַמִּצְרִי »die egyptische Bohne« (Kil. I, 2. III, 4. Schebiith II, 8, 9. Schabb. IX, 7), syr. ܦܘܠ ܡܨܪܝܐ, welche in Palästina wächst (j. Dem. 22 cd.). Kil. I, 2 wird חרוב neben פול המצרי als nächstverwandte Art aufgeführt. Nach Jerusch. zur Stelle bedeutet חרוב hier nicht wie gewöhnlich »Johannisbrod«, sondern eine persische Art der egypt. Bohne, deren Schoten dem Johannisbrod ähnlich sind. Nedar. VII, 1, 2 wird unterschieden לח und יבש, die grüne von der dürren, j. Schabb. V Anf. 7b heisst es: »die egyptische Bohne nennen wir, solange sie halbreif (רטיב) ist, libysche (לובי), wenn sie aber reif (נגיב) ist, egyptische« (vgl. zu Vorstehendem Löw, Aramäische Pflanzennamen S. 313 u. 177). Diesen Sprachgebrauch benutzt der Talmud l. l. als Beweis der Identität von »egyptisch« und »libysch« hinsichtlich der von ihm l. l. aufgeworfenen Frage, ob libysche Proselyten bei ihrem Eintritt in die israelitische Gemeinde ebenso wie egyptische (Deuteron. 23, 9) zu behandeln seien. Ein egyptischer Proselyt מנימין גר

המצרי, ein gelehrter Schüler R. Akiba's (2. Jahrh. n. Chr.), tritt auf in b. Sota 9a, Jebam. 78a. — Ausser פול המצרי werden noch andere egyptische Pflanzenspecies in Palästina cultivirt, so z. B. חרדל המצרי »egyptischer Senf« (Kil. I, 2), דלעת המצרית »egyptischer Kürbis« ibid., der Nedar. 51a mit dem aramäischen identificirt und von dem griechischen und dem Aschenkürbis unterschieden wird, עדשין המצריות »egyptische Linsen« (Maasr. V, 8, wo besondere Kennzeichen derselben angegeben werden).

Wie in den soeben betrachteten Fällen »egyptisch« durch das alte מצרי gegeben wird, so ist diese Bezeichnung für »egyptisch« und »koptisch« in der neuhebräischen und aramäischen Literatur mit ganz wenigen Ausnahmen durchgehend im Gebrauch.

So z. B. bemerkt der Midrasch bei aggadischer Behandlung des ersten Wortes des Dekalogs: »אנכי : אנכי לשון מצרי הוא אנוך« ist egyptisch, nämlich אנוך, kopt. ⲁⲛⲟⲕ (Pesiktha sutr. 20, 2. Pesik. r. s. 21, 41c. Esther r. Par. 3 g. E., Jalkut I, 80d).

Durch גיפטית wird »koptisch« ausgedrückt in »heilige Schriften, die geschrieben sind גיפטית מדית עיברית עולמית יונית« »in koptischer etc. Sprache« (b. Schabb. 115a), wenn jemand liest die Estherrolle »גיפטית לגיפטים« »koptisch den Kopten« (d. i. den Koptisch redenden Juden) (Meg. 18a). Einige zweifelhafte Lesarten bleiben hier ausser Betracht. Ich behalte mir vor, an anderer Stelle auf dieses Gebiet ausführlicher einzugehen. Es sei hier nur noch eine Beeinflussung des hebräischen durch den egyptischen Sagenkreis aufgezeigt und besprochen.*)

---

*) Nachdem die folgenden Seiten bereits gedruckt waren, erfuhr ich, dass die hier von mir behandelte Wahrnehmnng bereits von Güdemann, Mythenmischung in der Hagada, Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenthums XXV, 1876, p. 229 ff. und Religionsgeschichtliche Studien, Leipzig 1876, S. 26 ff., desgl. im Allgemeinen von Jellinek bei Weis, Mechiltha p. 21 ausgesprochen wurde. Da aber diese Aeusserungen speciell in egyptologischen Kreisen weniger bekannt geworden sein dürften, nehme ich keinen Anstand, meine ganz unabhängig von den Vorgängern gemachten Beobachtungen, wenn sie auch früher Gesagtes zum Theil wiederholen, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Den letzten Vers der Genesis: ויומת יוסף בן מאה ועשר שנים ויחנטו אתו וישם בארון במצרים überträgt Targum Jonathan: ומית יוסף בר מאה ועשר שנין ובסימו יתיה ועטרון יתיה ושוון יתיה בגלוסקמא ושקעון יתיה בגו נילוס דמצרים »und es starb Josef 110 Jahre alt und sie balsamirten ihn ein und parfürmirten*) ihn und legten ihn in einen Kasten (*γλωσσόκομον*) und versenkten ihn in den Nil Egyptens«. Desgl. giebt er Exod. 13, 19: ויקח משה את עצמות יוסף עמו wieder mit: ואסיק משה ית ארונא דגרמי יוסף בגויה מן נילוס »und es nahm Mose die Lade mit den Gebeinen Josefs mit sich aus dem Nil«. Detaillirter wird diese Tradition in Midrasch, Tosefta und Talmud

*) Bei ועטרין ist nicht an עיטרן zu denken, wozu man sich gern durch die Thatsache verleiten liesse, dass die Egypter zur Mumisirung vielfach das Harz der cedrus conifera oder phoenica und der pinus halepensis sowie den in Westasien vorkommenden Asphalt verwendeten (s. Ebers, Egypt. und die Bücher Mose S. 292). Ich verdanke hierüber der Güte des Herrn Prof. Nöldeke eine briefliche, von vornherein nicht zum Druck bestimmt gewesene Mittheilung, die ich im Auszuge wiedergebe: עיטרן ist »Theer« (vgl. Tos. Berach. 4, 16) = *πισσέλαιον* (Ztschr. d. D. M. G. 293 und B. B. bei Castellus), ferner = *κεδρέα* »Tannensaft« (Ztschr. d. D. M. G. 39, 276, Geopon. 55, 11, 25. 113, 4); das wird aus (steht im Syr. für alle grossen Nadelhölzer) gewonnen, s. das Scholion zu Ps. 79, 11 Hex.,' vgl. Barh. z. St. (Ps. 80, 11 nach hebr. Zählung). »עטרן riecht übel (Tos. l. c.). Aber , (Plur. Martyr. II, 306, 17 und) ist »Duft, Wohlgeruch«, doch auch »Qualm«. »duften, qualmen«, sogar »stinken« vom Opfer, vom Rauch (einmal metaphorisch vom »Eifer«). Das Pael dazu ist mir aus dem Syrischen nicht bekannt, es würde mich aber nicht wundern, wenn es in der Bedeutung »durchduften, durchräuchern« vorkäme. In der Stelle des Targum kann עטר kaum etwas anderes sein als parfümiren, also eine Tautologie zu dem danebenstehenden בסימו. heisst wirklich »parfümiren«. Für eine auf aram. Sprachgebiet schwerlich übliche Manipulation hätte man von עטרן gewiss nicht ein Denominativ עטר gebildet; also nicht: »sie füllten ihn mit Theer oder drgl.««.

(s. Mechiltha zu Exod. l. l., Tosefta Sota 4, Pesiktha r. citirt von Jalkut 227, b. Sota 13a, Tanhuma (nicht ed. Buber) zu Exod. l. l., Exod. r. Par. 20g. E., Debar. r. Par. 11) sowie in einem syrischen Texte mitgetheilt. Ganz merkwürdig lautet die Erzählung von der Auffindung des Sarges bei Bîrûnî (um 1000 n. Chr.), Chronology of ancient nations transl. and edit. by Edw. Sachau (vgl. Landauer, Götting. Gel. Anz., Juni 1880, S. 779). Ich gebe die Darstellung nach b. Sota, weil der Text hier am correctesten, und werde auf unbedeutende Varianten der andern hebräischen Quellen nach Bedürfniss zurückkommen.

In Bezug auf Exodus l. l. heisst es dort: »Woher wusste Mose, wo Josef begraben ist? Sie sagen (= man überliefert), Serach, die Tochter des Aser (vgl. Genes. 46, 17), war noch am Leben von jener Zeit her. Mose ging zu ihr; er fragte sie: »Weisst du etwa, wo Josef begraben ist?« Sie antwortete ihm: »Eine Lade aus Metall (ארון של מתכת, Tosefta: »die Egypter machten ihm שפודין של מתכת וחברוה בבעץ »Spiesse von Metall und verbanden sie mit Zinn««, vgl. zu dieser Formel Menach. 28b u. s.) machten die Egypter für ihn und befestigten*) sie im Nil, damit dessen Wasser gesegnet werde (וקבעוהו בנילוס הנהר כדי שיתברכו מימיו)«. Da stellte Mose sich an das Ufer des Nil und rief: »Josef, Josef! es ist die Zeit gekommen, zu welcher Israel zu erlösen Gott geschworen hat, und es ist reif der Schwur, den du auferlegt hast; wenn du dich zeigst, so ist es gut, wenn nicht, so sind wir ledig deiner Vereidigung«. Da schwamm sofort des Josef Lade (herauf). Wundere dich aber nicht darüber, dass Eisen schwimmen kann, denn so heisst es (2. Kön. 6, 5. 6): »Und es geschah, als einer einen Balken fällte, da fiel das Eisen in

*) וקבעוהו בנילוס הנהר ist die Lesart des Talmud, welche auch dem Commentator S. Edlich (מהרש"א), wie sich aus seinem Citat ergiebt, vorlag, während Jalkut l. l. וטבעו »sie versenkten« hat und Jonath. wie Mechiltha und Tanhuma ושקעוהו »sie versenkten ihn« bieten. Wenn das talmudische וקבעוהו richtig ist, so ist darunter vielleicht die Wendung des syr. Textes (s. u.) zu verstehen, man habe eine Grube hergerichtet und Josefs Sarg hineingestellt.

das Wasser . . . . und das Eisen schwamm herauf«. R. Nathan sagt: »In der Begräbnissstätte der Könige (קברניט »של מלכים«, nach Buxtorf und brieflicher Mittheilung von Herrn Prof. Nöldeke eine Verschreibung für *κοιμητήριον*) war er begraben««.

Die syrische Version (nach Wright aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh.), auf die Herr Professor Nöldeke mich aufmerksam machte, befindet sich bei Wright, Contributions to the apocr. literature of the N. T. p. 62 des syr. Textes, sie hat am meisten Aehnlichkeit mit der Version Debar. r. Im Codex befindet sich erst eine Lücke, dann räth einer (wer, ist nicht ersichtlich) dem Pharao, die Leiche Josefs zu verbergen, damit die Israeliten nicht wegziehen könnten, da ihnen dies nicht ohne Josefs Leiche gestattet sei, dann fährt der Text fort: »Da befahl Pharao, der König von Egypten, dass eine Grube im Flusse hergerichtet werde, und er nahm die Gebeine Josefs und legte (sie) in einen Kasten . . . . . und verklebte ihn mit Pech . . . . . und schrieb den Namen [Josef in] eine Rolle . . . . . diese die Gebeine Josefs [sind, und er legte] die Rolle in den Kasten und befahl, dass er gestellt werde mitten in die Grube im Flusse. Und als Pharao heraufgestiegen war, legte er schwere Arbeiten auf die Israeliten und sagte ihnen, sie sollten fortgehen«. Nun sagen die Israeliten zu Mose, sie wollten erst die Gebeine Josefs holen, finden sie aber nicht, da ihnen Pharao's That unbekannt ist, da »zerrissen sie ihre Kleider und weinten bitterlich und seufzten und stöhnten zu Gott«, dass er sich ganz von ihnen abgewandt habe. »Und nach langer Zeit trocknete der Strom aus (ܐܬܓܠܝ ܢܗܪܐ wörtlich »deckte sich auf«, »was laid bare« Wright). Und als er ausgetrocknet und geschwunden war (ܐܬܓܠܝ ܘܥܒܪ »-had passed away« Wright), da seufzten die Israeliten zum Herrn«, dass Gott ihrer Sünden wegen Josefs Gebeine versteckt habe, und jetzt möge er sie doch befreien aus der Sklaverei. Nun erscheint dem Mose der Engel Michael und sagt ihm, er solle zum Flusse gehen und mit seinem Stabe daraufschlagen, dann werde sich ihm ein verborgener Schatz offenbaren. Mose that also und sofort erschien der Kasten, worin Josef lag, und kam auf's Trockene

und Mose nahm ihn nach Einsicht der Rolle mit nach dem hl. Lande. Soweit der syrische Bericht; der Schluss des Abschnittes fehlt.

Der Kern dieser Erzählungen, dass nämlich der todte Josef in einem Kasten geborgen in den Nil gebracht wird, hat im a. T. keinen Anhaltspunkt. Weder die hebr. Quellen noch deren Commentatoren machen, wie dies in solchen Fällen häufig geschieht, auch nur den leisesten Versuch in einer Bibelstelle die Stütze dieser Ueberlieferung zu finden. Vielmehr darf R. Nathan (Sota l. l.) sich gestatten, eine ganz andere, den landläufigen egyptischen Verhältnissen durchaus entsprechende Ansicht über Josefs Grabstätte vorzubringen.

Es ist dagegen etwas ganz Natürliches, dass das Volk von den allgemein gehaltenen Angaben der Bibel Genes. l. l. sich nicht befriedigt fand und eine Sage eintreten liess. Die Frage ist, woher ihm diese mit so prägnanten Zügen ausgestattete Sage kam. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, sie entfliesse dem egyptischen Mythenkreis des Osiris, wie er uns von den Griechen, hauptsächlich von Plutarch und Diodor, überliefert wird, die ihrerseits wieder zum Theil durch egyptische Texte Bestätigung, Ergänzung und Erklärung finden (s. u. A. Brugsch, die Adonisklage und das Linoslied S. 12, Horrack, Lamentations d'Isis et de Nephthys, ebenso den grossen Osiristext in Dendera, veröffentlicht von Dümichen in »Rec. IV« und »Photogr. Res. e. arch. Exped.«, vollständig übersetzt und besprochen von Brugsch und Loret in »Zeitschr. f. egypt. Spr.« und »Rec. de trav.«, wie auch die ungemein lehrreiche Abhandlung über den Osirismythus von Lefébure in »Etudes égypt.« und ebenso Ebers, Egypten und die Bücher Mose S. 237 ff.). Plutarch, De Isi et Osiride cap. 12 ff., erzählt, Osiris habe, als er zur Regierung gekommen war, die Egypter Ackerbau, Gesetz und Verehrung der Götter gelehrt und das Land durchreisend es überall durch seinen milden Einfluss entwildert: »Während seiner Abwesenheit unternahm Typhon keine Neuerung, weil Isis gar sehr auf ihrer Hut war und kräftig ihm entgegentrat; bei seiner Rückkunft aber stellte er ihm mit List nach«, wobei er sich er einer Anzahl von Mitverschworenen bedient

habe. »Er nahm heimlich das Maass von des Osiris Körper, verfertigte nach dieser Grösse eine schöne, reichgeschmückte Lade und brachte sie zum Gastmahl. Als Alle sich über den bewundernswerthen Anblick freuten, versprach Typhon, wie im Scherz, die Lade dem zum Geschenke, der darin liegend sie genau ausfüllen würde. Alle nach der Reihe versuchten es, aber Keiner wollte passen, bis zuletzt Osiris selbst hineinstieg und sich niederlegte. Da liefen die Verschworenen hinzu, warfen den Deckel darauf, verschlossen die Lade aussen mit Nägeln, gossen heisses Blei darüber, trugen sie an den Fluss hinaus und entsandten sie durch die Tanitische Mündung in's Meer. Daher ist diese Mündung noch jetzt den Egyptern verhasst und wird mit Abscheu genannt. Dies soll am 17. des Monats Athyr geschehen sein, in welchem die Sonne den Scorpion durchläuft« (nach Parthey). Wie also hier Osiris in die Lade gelegt und diese mit Blei übergossen in den Fluss gebracht wird, so legt man (s. o.) Josef in die metallene Lade und befestigt (oder versenkt) dieselbe im Nil. Die Lade bildet das gemeinschaftliche hervorstechende Moment der biblischen Mittheilung über Josefs Bestattung (s. o.) und des Osirismythus; sie ist es daher, welche letzteren auf erstere überleitet. Die »metallene« Lade, welche T. Jonath. und der syr. Text nicht haben, nimmt gleichwohl in der Erzählung der Tosefta und des Talmud eine sehr feste Stelle ein, da man sich benöthigt sieht, für die unnatürliche Möglichkeit, dass sie schwamm, auf ein ähnliches bibl. Wunder hinzuweisen. Bemerkenswerth ist hier die Adonisfeier Alexandria's zur Zeit der Ptolemäer, wie Theocrit in einem Idyll sie schildert. Dort wird der todte Adonis, nachdem er auf silbernem Lager aufgestellt war, mit dem Frühroth ausserhalb der Stadt getragen und in das Meer versenkt (s. Brugsch l. l. S. 11).

Plutarch erzählt nun weiter, wie Isis, die Schwester und Gattin des Osiris, diesen in Leid und Jammer beklagt, im Aufzuge einer Trauernden ihn aufsucht und von Kindern, die die Lade zufällig gesehen haben, erfährt, wohin sie ihre Schritte zu wenden habe. Sie findet den Sarg in Byblos, wirft sich über ihn und bricht in ein so heftiges Schluchzen aus, dass von den beiden Söhnen des Byblos der jüngere gestorben sein soll. Der Klagegesang

der Isis und Nephthys, dem Herodot unter dem Namen Maneros*) bekannt, worin sie den Tod ihres Bruders Osiris schmerzlich beweinen und um seine Rückkehr zum Leben jammern,

*) Herodot berichtet l. l. auch von dem im Morgenlande und bei den Griechen weitverbreiteten Linosgesang, der den Tod des Adonis beklagt, des herrlichen Jünglings, der die dahingeschiedene schöne Jahreszeit personificirt. Den Wehruf »ailinos (ailinon)« halten die Griechen für »weh, Linos« und erzählen eine Sage vom Sänger Linos (Brugsch l. l. S. 18). Ansprechend erklärt Brugsch (ibid. u. S. 19) »ailinos« als das semit. *ai lenu, ai lanu* (אי לנו s. Movers, die Phönizier Bd. I, S. 246 ff.) »weh uns« und bezeichnet dieses Wort nebst »Adonis« als die einzigen Ueberreste des alten Trauerliedes. Ferner giebt er l. l. S. 20 der sehr einleuchtenden Vermuthung Raum »dass der Trauergesang, welchen der Frauen und Jungfrauen Chor an dem Feste des Adonis anstimmte, nicht gerade zu dieser Feier aufgespart war, sondern der landesübliche, einfache Todtengesang war«. Den gleichen Bezug auf den Wechsel der Jahreszeiten wie der Linos haben — neben ihrer obenerwähnten Bedeutung hinsichtlich des Nil — bekanntlich auch der Maneros und der Osirismythus, in gleichem Verhältniss stehen dieselben ferner zu Leben und Sterben des einzelnen Menschen.

Den Maneros nun pflegte man, wie Plutarch l. l. cap. 17 berichtet, bei Gastmählern zu singen, was mit dessen schmerzbewegtem Inhalt sich schwer vereinen lässt. Doch diese Sitte stimmt trefflich (Brugsch l. l. S. 24) zu der gleichfalls von Plutarch ibid. mitgetheilten, dass die Egypter bei Tisch ein Todtenbild in einem Kästchen vorzeigen und herumtragen, um sich beim Wein dadurch zum Gebrauch und Genuss des Vorhandenen zu ermuntern, weil sie doch alle sehr bald dem Bilde gleich sein würden. So erzählt auch Herodot: »Bei den Gastgeboten ihrer Reichen trägt ein Mann, wenn sie abgegessen haben, in einem Sarg ein hölzernes Todtenbild herum; das ist sehr natürlich gemalt und gearbeitet und ist gewöhnlich eine Elle gross oder auch zwei Ellen und er zeigt es einem jeglichen der Gäste und spricht: Betrachte diesen, und dann trink und sei fröhlich, denn wenn du todt bist, so wirst du sein gleich wie dieser. Also thun sie bei ihren Gastgelagen«. Auch bei den Römern herrschte die Gepflogenheit, dass »man ein Gerippe, Larva genannt, bei feierlichen Gastmählern mit auf die Tafel brachte, um zu einem desto eilfertigeren Genuss des Lebens zu ermuntern« (Br. l. l. S. 25).

In ihr grades Gegentheil verkehrte der asketische Geist der Juden diese Gebräuche; hier soll die Freude stets eine durch ernstreligiöse Gesinnung gedämpfte sein. So recht anschaulich zeigt dies b. Berachoth 30b f.: »Was bedeutet »Frohlocket in Beben« (Ps. 2, 11)? R. A. Sohn des M. sagt im Namen von R.: (es bedeutet) an der Stätte des Frohlockens soll Beben herrschen. Abaje befand sich bei Rabba, da sah dieser, wie jener viel Scherz trieb, da sagte er zu ihm: »Froh-

wird ähnlichen Inhalts gewesen sein wie die in funerären Texten uns überlieferten Osirisklagen (s. Brugsch l. l. S. 21, Horrack l. l.). Die mysteriöse Feier, welche dem Sterben und Wiederaufleben des Osiris, seinem Verschwinden und Wiedererscheinen galt, nimmt einen Hauptplatz im egypt. Culte ein.

So liegt denn die egyptische Osirisklage gewiss der syr. Version zu Grunde, wenn es bezüglich des Verschwindens der Josefleiche darin heisst: »sie zerrissen ihre Kleider und weinten bitterlich und seufzten und stöhnten zu Gott etc.«, wie ferner der Angabe, dass Mose am Nilufer stehend Josef herbeiruft. Für ersteres werden wir unten noch eine Stütze erhalten. Eine Wiederholung dieses »Mose am Nilufer« bietet Pes. Echa r., wo Jeremia, von Gott gesandt, um Mose aus dem Tode zu wecken, auf die Frage, wo dessen Grab sei, die Weisung empfängt, sich an das Ufer des Jordan zu stellen und zu rufen »Sohn Amram's, Sohn Amram's«. Während Isis, wie wir sahen, von Kindern über den Verbleib der Lade unterrichtet wird, kommt Mose die Kunde nach der syrischen Version von dem beliebten Engel Michael, nach den hebr. Quellen von Serach Tochter des Aser. Serach ist eine ohne-

---

locket in Beben«, der andere antwortete: ich trage Gebetriemen (hierzu Raschi: sie sind ein Zeugniss, dass die Herrschaft meines Schöpfers und sein Dienst auf mir ruhen). (Dieselbe Geschichte noch einmal mit andern Personen). Der Sohn des Rabina feierte die Hochzeit seines Sohnes, da sah er, wie die Gelehrten viel Scherz trieben, da nahm er einen kostbaren Becher aus Glas (vgl. Raschi l. l. p. 28a) im Werth von 400 Denaren und zerbrach ihn vor ihnen, da wurden sie missgestimmt. (Dieselbe Geschichte noch einmal mit andern Personen). Bei der (bereits erwähnten) Hochzeit des Enkels von Rabina sagten die Gelehrten zu dem jüngeren R. H.: der Herr singe uns etwas, da sagte er zu ihnen (hub er an): weh uns, dass wir sterben, weh uns, dass wir sterben (ווי לן דמיתנא), da sagten sie: was sollen wir dir entgegensingen? da sagte er: (ihr sollt singen) wo ist Gotteslehre, wo sind Gottesgebote, dass sie wachen über uns?«

In dem Gesang des R. H. nun glaube ich, dass wir eine Spur jener Sitte bei Mahlzeiten das Todtenlied zu singen, wenn auch nicht den Linos selbst vor uns haben. Jedenfalls aber erinnert dieses »ווי לן דמיתנא« doch sehr an das ailinos (-on). Die jüdische Geistesrichtung hat die heidnische Sitte in ihrem Sinne umgestaltet, sodass dieses Lied nicht mehr die Freude steigern sondern den Ernst erwecken soll, und der Gegengesang nicht, wie wohl ehedem, zu eiligem, heiterem Lebensgenuss anspornt, sondern zu religiöser Einkehr und Uebung mahnt.

dies sagenumsponnene Gestalt, von der im T. Jonath. zu Gen, 47, 17 und Num. 26, 46 gesagt wird, sie sei lebend ins Paradies gekommen, ferner wird sie identificirt mit der namenlosen אשה חכמה 2. Sam. 20, 16 (s. T. Jonath. l. l., Genes. r. 94 Abschn. 8, Kohel. r. zu Kohel. 9, 16, Jalkut 152, vgl. ausserdem Seder Hadoroth s. סרח und Sefer Hajaschar zu Genes. 45, 26). Es kann daher nicht Wunder nehmen, dass die Mythe sie auch hier verwendet.

Die Gründe, welche die hebr. Quellen für die von ihnen erzählte Behandlung des Josefleichnams anführen, nämlich damit das Nilwasser gesegnet werde, entspringen schwerlich hebräischer oder alltäglicher egyptischer Sitte und Anschauung. Es ist ferner zu bemerken, dass folgendem Passus des syr. Textes sowohl der innere Zusammenhang, als auch der rechte Zusammenhang mit dem Ganzen fehlt: »und nach langer Zeit trocknete der Fluss aus. Und nachdem er ausgetrocknet und geschwunden war, seufzten die Israeliten zu Gott u. s. w.«. Nicht die Lade wird sichtbar durch das Versiegen des Flusses — sie wird erst durch des Engels Offenbarung gefunden — sondern dieses Versiegen ist eigenthümlicher Weise der Anlass zu erneuten Klagen. Wir dürfen wohl mit Recht auch hier egypt. Spuren vermuthen.

Ueber die Bedeutung des Osirismythus schreibt Plutarch l. l. cap. 39: »Die sogenannte Einschliessung des Osiris in den Sarg soll wohl nichts anderes andeuten als das Versiegen und Verschwinden des Wassers; darum sagen sie, dass Osiris im Monat Athyr verschwunden sei«. — Der Monat Athyr entspricht im Alexandrinischen Kalender unserem November, in welchem das Sinken des Nil schon stark zu merken ist. In die Zeit also, wo das Sinken des Nil allgemein sichtbar wird, setzten die Egypter ein Trauerfest um den dahinschwindenden Osiris, in Bezug auf den wiederum Plutarch »Isis und Osiris« Cap. 36 zutreffend bemerkt: »Nicht allein den Nil, sondern alles Feuchte nennen sie geradehin einen Ausfluss des Osiris und bei den Festzügen geht immer das Wassergefäss zu Ehren des Gottes voran«. In dieser Zeit ist es, wo, wie wir oben sahen, Isis um den verlorenen Osiris klagt.

Demgemäss ist, meine ich, die angezogene syrische Stelle zu verstehen. Ihr liegt wohl eine Gestalt des Mythus zu Grunde, die die Klage der Isis um das Verschwinden des Osiris in irgend einer Weise mit dem Sinken des Nil in Verbindung bringt. Eine solche Gestalt des Mythus ist durchaus natürlich, wenn man den nicht zu leugnenden Zusammenhang zwischen Osirismythus und Sinken des Nil in Betracht zieht. Der syrischen Erzählung ist der Connex unverständlich, sie reisst die Klage um Osiris und Nil auseinander, verwendet den einen Theil wie bereits früher gezeigt und verarbeitet den andern nicht gerade sehr geschickt.

Was endlich die Begründung der hebr. Quellen betrifft: »damit sein (des Nil) Wasser gesegnet werde«, so beruht diese sicher auf egyptischer Anschauung, nach welcher ja Osiris in einer seiner ausgeprägtesten Cultusformen kein anderer als der Nil selbst ist. S. in Bezug hierauf Dümichen »Gesch. d. alt. Egypt.« 1. Cap. — Das Volk der alten Egypter, ihr Land und dessen Erzeuger und Ernährer, der Nil — und in der alsdann folgenden Behandlung der Gaue Ober- und Unteregyptens die dort gegebene Besprechung der verschiedenen Culte, wie sie in den Tempeln der verschiedenen Gauhauptstädte gepflegt wurden.

(6) S. 43: III. Th. A, 1 Anm. b.

(7) S. 69: III. Th. B, 2 a.

Bobruisk, Gouvernement Minsk, Russland,
den 25. Febr. 1886.

J. H. Bondi.

Berichtigungen.

S. 3 Z. 8 st. entnommeu l. entnommen.
S. 4 Z. 3 v. u. st. Mosis l. Mose's.
S. 5 Z. 12 st. שלמות l. שלמת.
S. 6 Z. 16 st. Moses' l. Mose's.
S. 10, 11, 12, 13 sind die Nrn. 11—20 überall, wo sie in den Klammern auftreten, zu streichen.
S. 17 Z. 14 st. *n* l. *r*.
S. 20 Z. 14 st. 5 l. 4.
S. 21 Z. 11 f. st. drei der von ihm erstgenannten l. die von ihm genannten. — Z. 13 sind die drei geklammerten Worte zu streichen.
S. 24 Z. 6 v. u. st. l. .
S. 25 Z. 4 v. u. st. *χau* l. *χtau*.
S. 26 Z. 12 st. Geschlagene l. Gefangene.
S. 27 l. Z. st. *ḥnà* l. *ḥnā*.
S. 28 Z. 1 st. Thothmes l. Thutmes. — Z. 9 st. *bn qm-k* l. *bu qm-k*.
S. 31 Z. 1 st. *ḥr* l. *ḥr*.
S. 34 l. Z. st. *ϑltan* l. *ϑlťan*.
S. 35 Z. 12 v. u. st. Reise l. Reihe.
S. 37 Z. 2 st. *takar* l. *ťakar*.
S. 41 l. Z. st. l. .
S. 42 Z. 7 ist das zweite zu streichen.
S. 43 Z. 7 v. u. st. *māntqϑà* l. *mānťqϑà*.
S. 44 Z. 7 st. *nϑḥtrà* l. *nϑḥtrà*.
S. 47 Z. 11 v. u. st. es l. er.
S. 48 Z. 6 v. u. ist die Klammer vor »eingeschnitten« zu streichen.
S. 52 Z. 13 v. u. st. *aurťaut* l. *āurťaut*.
S. 57 Z. 11 st. *maχiϑà* l. *māχiϑà*.
S. 59 Z. 12 st. *hai* l. *ha*.
S. 61 Z. 5 v. u. st. in l. im
S. 62 Z. 1 st. ע l. ע. — Z. 7 v. u. st. *ťapurma* l. *ťapurmā*.

S. 70 Z. 10 v. u. st. verhältnismässig l. verhältnissmässig.
S. 72 Z. 14 v. u. st. Moses l. Mose.
S. 77 Z. 13 v. u. st. , l.).
S. 88 Z. 4 st. *takar* l. *ťakar*.
S. 91 Z. 14 v. u. st. *mārqahϑ* l. *mārqaḥϑ*.
S. 94 Z. 2 st. dieses l. dieses Wort.
S. 98 Z. 7 statt *tabaȧu* l. *ťabaȧu*.
S. 104 Z. 8 st. بلغ l. بلج.